



TERRACOM

das eFanzine des Perry Rhodan Online Club

Ausgabe 08/03 vom 01.08.2003



News aus den Bereichen

- PERRY RHODAN

- PROC

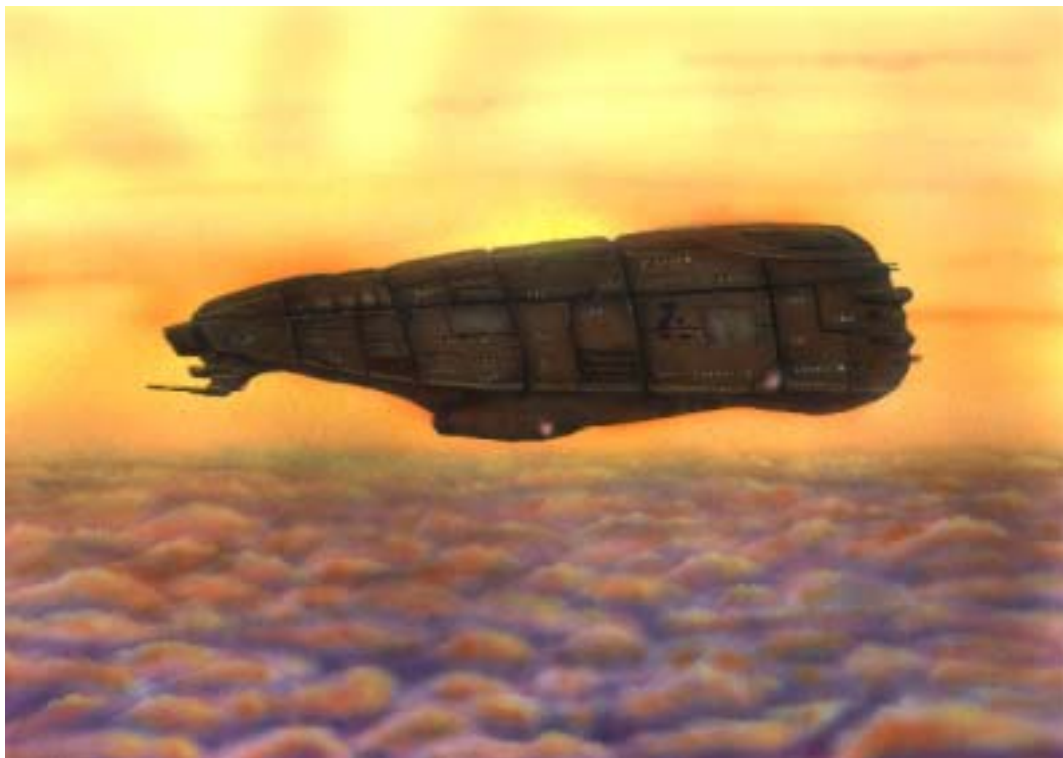
- Astronomie

- Sci-Fi & Fantasy

Kurzgeschichten

Berichte

Grafiken



IMPRESSUM

Das TERRACOM ist das offizielle Fanzine des **PROC - Perry Rhodan Online Club**. Es erscheint einmal monatlich jeweils am Ersten unter der Adresse <http://www.terracom-online.net>.

Verantwortlicher Chefredakteur:
Rainer Schwippl
Starenweg 14, 71364 Winnenden
<mailto:R.Schwippl@gmx.net>

Rubriken

Perry Rhodan Quiz: Stefan Friedrich
<mailto:quiz@proc.org>

Dorgon: Nils Hirseland
<mailto:Atlan@proc.org>

News, Leserbriefe: Rainer Schwippl
<mailto:R.Schwippl@gmx.net>

Bilder-Galerie: Bernd Gemm
<mailto:grafik@proc.org>

Storys: Alexander Nofftz
<mailto:Stories@proc.org>

Das Fanzine darf nur in unveränderter Form, mit allen Dateien, weiterverbreitet werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel dürfen nur in vorheriger Absprache mit dem jeweiligen Autor veröffentlicht werden. Alle Rechte von veröffentlichten Stories und sonstigen Beiträgen bleiben beim jeweiligen Autor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung des zuständigen Redakteurs oder des Clubs oder deren Vertreter einzeln oder in ihrer Gesamtheit wieder.

Quellangaben der News:

InfoTransmitter - <http://www.perry-rhodan.net/>

HJB-News - <http://www.hjb-shop.de/>

Eins A Medien - <http://www.eins-a-medien.de/>

ESA - <http://www.esa.int/export/esaCP/Germany.html>

Marsociety - <http://www.marsociety.de/>

Wissenschaft Online - <http://www.wissenschaft-online.de/>

SF-News Epilog - <http://www.epilog.de/>

PROC - <http://www.proc.org/>

Perry Rhodan ist ein registriertes Warenzeichen des Verlags Pabel-Moewig KG, Rastatt.

Die Wahrheit liegt meist am Rande, nicht in der Mitte.
(Henry Miller)

INHALT

2 - Impressum

3 - Vorwort

4 - PROC-News

5 - PERRY RHODAN-News

9 - Astro-News

12 - SF&F-News

16 - Kritik

20 - Classics

23 - Dorgon

24 - Stories

27 - Storie: Con-Story

38 - Storie: Crest V

Tätig ist man immer mit einem gewissen Lärm. Wirken geht in der
Stille vor sich.
(Peter Bamm)

Vorwort



Hallo Leute,

diejenigen, die diese Ausgabe in der HTML-Version ansehen, werden festgestellt haben, daß sich das Layout ein wenig geändert hat. Ich habe nun komplett auf Cascading Style-Sheets umgestellt und dadurch eine strikte

Trennung von Inhalt und Layout erreicht. Das wird zwar den meisten egal sein, aber wer sich schon einmal mit der Materie beschäftigt hat, den wird es vielleicht interessieren. Wer einmal schauen möchte, wie die Seiten ohne Layoutbeschreibung aussehen, braucht nur die Datei "tc.css" im Verzeichnis "/html" umbenennen und danach das Terracom zu starten.

Im August wird das Internet-Angebot des PROC auf einen eigenen Server umziehen. Das hat den Grund, daß bei der momentanen Konfiguration einige Dinge, die wir noch vorhaben (Stichwort: Ausweitung der Community-Funktionen), nicht möglich sind. Wie werden zwar versuchen die Umstellung so reibungslos wie möglich vorstatten gehen zu lassen, allerdings kann immer mal was dazwischen kommen. Dies nur als kleine Vorwarnung, falls das PROC-Angebot einmal nicht erreichbar sein sollte.

Momentan wird die Möglichkeit geprüft ein Print-Magazin herauszugeben. Da dazu noch einiges an Vorarbeit zu leisten ist, kann ich noch nicht viel verraten. Es wird aber zunächst eine Nullnummer geben um zu testen, ob es sich rechnet.

Leider gibt es auch eine weniger gute Nachricht. Thomas Rabenstein hat sich vom PROC zurückgezogen und wird sich zukünftig nur noch der von ihm betreuten Web-Chronik (www.prchronik.de) widmen. Diese wird auch weiterhin bestehen, nur eben nicht mehr als Projekt des PROC. Auch denkt er daran die Seiten noch auszubauen, wie er mir versichert hat. Obwohl wir den Austritt von Thomas sehr bedauern, wünschen wir ihm natürlich alles Gute für die Zukunft und vielleicht gibt es ja mal eine Rückkehr.

Dies waren die Themen von mir diesen Monat.

Noch viel Spass beim lesen und bis zum nächsten Mal.

Ad Astra

Rainer Schwippl

Ein guter Spruch ist die Wahrheit eines ganzen Buches in einem einzigen Satz.
(Theodor Fontane)



Liebe Leserinnen und Leser der TERRACOM,

wieder einmal ein Monat vorbei und bei dem sonnigen Wetter fällt es fast schon schwer, etwas zu schreiben.

Zuerst einmal der obligatorische Rückblick auf den Juli. Die Eintragung des PROC e.V in das Vereinsregister läuft im Moment. Wir hatten auch schon die ersten beiden Vorstandssitzungen. Mitglieder der e.V werden darüber auch direkt informiert. Es ging dabei hauptsächlich um die bürokratischen Formalitäten des PROC e.V. An diesen ganzen Kram muss man sich erst einmal gewöhnen.

Die Produktion der DORGON-Bücher geht weiter! Die Bücher 7 und 8 werden im August an die Vorbesteller versendet werden. Wenn das Material aufgebraucht ist, werden wir uns nach einer kostengünstigen Alternative umsehen. Das Problem ist, dass es noch zu wenig Abonnenten gibt, um die Bücher preiswert drucken zu lassen. Wahrscheinlich werden wir ab Buch 9 erst nach Eingang von mehreren verbindlichen Bestellungen einen Druckauftrag geben. Mehr dazu in der DORGON-Rubrik.

Im Moment werkeln wir mal wieder viel im Hintergrund. Wir haben einen Server gemietet, d.h im Laufe diesen Monats wird es also einen Umzug der Seiten geben. Es kann durchaus sein, dass sie für ein paar Stunden vielleicht offline sind und wir nicht zu erreichen sind.

Nach dem Serverumzug folgt die Umstellung der Mitgliederdatenbank für die Community-Mitglieder und die Einführung diverser interaktiver Möglichkeiten. Ein neues Forum wird online geschaltet werden, Chats und Messengerfunktionen werden ebenfalls in der Datenbank vorhanden sein. Damit haben die Mitglieder der Community viel mehr Möglichkeiten miteinander in Kontakt zu treten (natürlich ohne die Herausgabe von privaten Daten!) und aktiv an den Diskussionen teilzunehmen.

An der Constory haben bis jetzt leider nicht viele teilgenommen. Insgesamt haben wir zwei Enden der Story, die wir hier auch veröffentlichen. Der Wettbewerb geht noch einen Monat weiter. Also haut in die Tasten!

Vom 8.8 - 10.8 werde ich mich in Köln mit Klaus Bollhöfener, Alexander Nofftz, Bernd Gemm, Jan-Christoph Kurth und Ralf König treffen. Neben dem Angebot Kölns, werden wir natürlich auch den Kölner Stammtisch besuchen, der ein Sommerfest gibt. Sofern es etwas zu berichten gibt, so erfahrt Ihr es in der nächsten Ausgabe.

Ich wünsche Euch viel Spaß bei dieser Ausgabe.

Mit den besten Grüßen

Nils Hirsland***

Präsident des PROC

PROC-News



DORGON

<http://www.dorgon.de/>

DORGON Planetenroman ab August!

Das Warten auf einen DORGON-Roman hat ein Ende. Zwar handelt es sich nicht um Heft 100, aber um den ersten Planetenroman der DORGON-Serie.

Das Blaue Leuchten von Roman Fegerl schildert die Abenteuer der Besatzung der IVANHOE im Jahre 1293 NGZ also während den DORGON-Heften 29 und 30. Die IVANHOE befindet sich auf einer Forschungsreise in der benachbarten Andromeda-Galaxis, als sie auf zwei unbekannte Schiffe stößt...

Der Roman erscheint in den ersten Augusttagen. Im September folgt dann der zweite und letzte Teil der IVANHOE-Abenteuer in Andromeda.

Weitere Planetenromane werden folgen.



Ralfs Phantastik Ecke

<http://www.phantastik.proc.org/>

Die Nummer 5 aus der Andromeda Reihe ist nun online. Frank Borsch hat den "Schattenspiegel" geschrieben und einen recht interessanten Beitrag zur Serie geleistet. Die Nummer 6 von Ernst Vlcek wird ebenfalls bald folgen. Damit wäre dann auch die Andromeda-Reihe vollzählig in der Phantastik-Ecke vorhanden.

Nun ist es endlich so weit, auch der sechste Band der Andromeda-Reihe ist in der Phantastik-Ecke vertreten. Die Zusammenfassung schließt die Reihe ab, präsentiert außerdem das Titelbild und eine kurze abschließende Bewertung.

Bad Earth Band 4 in der Phantastik Ecke verfügbar.

Bad Earth ist in den letzten Wochen natürlich weitergelaufen, nur ist das nicht so einfach, da dran zu bleiben, wenn man die Romane nur einmal im Monat im Abonnement zugeschickt kriegt. So verpasse ich zwar keine Ausgabe, habe aber meistens das Problem, die neue Folge am Kiosk früher zu sehen, als bei mir zu Hause. Und deshalb wird Bad Earth zwar durchaus noch gelesen, aber sporadisch und mit Pausen. Sorry, aber das ist eine Sache, die Bastei ändern sollte, nicht ich ;-). Und die wirklich mal für das Perry Rhodan Abo spricht, das regelmäßig jede Woche kommt. Übrigens, das von Bad Earth ist auch teurer als am Kiosk, und das obwohl Bad Earth an sich schon teurer ist als z.B. Maddrax.

Der kurzen Rede langer Sinn ist, daß die vierte Folge der

Serie nur auf den Seiten zu finden ist. Und die Nummer 5 ist nur eine Frage der Zeit. Vermutlich werden auch die sechs und sieben bald eintreffen und dann ebenfalls verfügbar sein. Ich werde aber sicher nicht versäumen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen

Bad Earth 5 in Ralfs Phantastik Ecke

Und wie angekündigt, geht es weiter mit der noch neuen Science Fiction Serie aus dem Bastei Verlag. Die Nummern sind noch einstellig, Band 5 heißt der Auserwählte und wurde von Manfred Weinland zusammen mit Werner Kurt Giesa erstellt. Beide Autoren sind bekannt von Professor Zamorra und Vampira und haben auch an vielen anderen Serien mitgewirkt. Zusammen arbeiten sie auch an der Reihe Ren Dhark.



Conberichte auf www.garching-con.net

<http://www.garching-con.net/>

Auf www.garching-con.net findet ihr eine Liste mit Links zu Conberichten und Photoseiten zum GarchingCon 2003.

Falls ihr eine Homepage mit einem Conbericht oder Photoseiten habt, oder solche Seiten zum GarchingCon 2003 im Netz gefunden habt, dann schickt bitte einen Link und wir bauen ihn in die Liste mit ein.

Update auf der Homepage des GarchingCons 2003:

Die Linkseite zu Conberichten wurde erweitert

Animationen online!

<http://www.animation.proc.org/>

Ab sofort ist auf vielfachen Wunsch eine neue Sektion online!

Die Animations-Seite präsentiert die Arbeiten des PROC in diesem Bereich. Es gibt jetzt sogar schon drei Videos, darunter auch das beliebte **Good Times** von Lars Weinand aus dem Jahre 1998, zum Download.

Ein Special zum **Perry Rhodan Geschichtsvideo** folgt demnächst!



VITHAU

VITHAU 10 »Hilfe gesucht« erschienen

<http://www.vithau.proc.org/>

Der zehnte VITHAU-Band ist erschienen. In ihm beschreibt Ullrich Wagner die weiteren Erlebnisse der Manjaden und gibt damit sein Debüt bei VITHAU ab. Das Titelbild wurde ebenfalls von ihm erstellt.



Neue Anzeigen auf PRSammel

<http://www.prsammel.de/>

Nach langer Zeit gibt es endlich wieder Anzeigen bei PRSAMMEL.de – und gleich eine ganze Menge, denn es haben sich schon einige Mails angesammelt.

Ich werde mich bemühen, diese nun wieder schneller zu veröffentlichen. ;-)



Ergebnis der Juli-Quizrunde 2003

<http://www.quiz.proc.org/>

Die Gewinner der Runde 07/03 sind:

1. Preis: Heiko Just
VHS-Cassette "PROC Geschichts-Video III"
2. Preis: Ingo Schröder
Perry Rhodan Space Thriller # 2 "Eine Welt für Mörder" von Peter Terrid
3. Preis: Rolf-Peter Harms
PR-Postkarten Collection #2

In der Quizrunde 08/03 gibt es folgende Preise zu gewinnen:

1. Preis: PR Comic # 1 "Die Kristalle von Di'akir" signiert von Karl Altstaetter
2. Preis: Thoregon-Zyklus # 1 & 2 "Der zweite Mars erwacht" & "Brücke in die Unendlichkeit"
3. Preis: französische PR-Ausgabe # 153 "Le Sosie Du Stellarque"

Alles weitere findet sich unter <http://www.quiz.proc.org/>

Keiner weiss, ob die Höflichkeit nicht eine Tochter der Berechnung ist.
(Art van Rheyn)

PR-News

Hörbücher

Gerade erschienen, ab sofort lieferbar:

Perry Rhodan Hörbuch 8
Ernst Vlcek: Planet unter Quarantäne
Sprecher: Josef Tratnik, Bodo Primus, Philipp Schepmann, Hans-Detlev Hüpgen, Volker Wolf, Nicole Nagel u.v.a.
Hörspiel - Spielzeit ca. 60 Minuten
CD: EUR 7,90 - ISBN 3-936337-35-7
MC: EUR 7,90 - ISBN 3-936337-36-5
Vorzugsausgabe (CD): EUR 29,80 - ISBN 3-936337-37-3

Perry Rhodan landet auf Umtar. Die Menschen, die hier leben, werden von einer unheimlichen Macht beherrscht, die unberechenbar und unersättlich ist und nach der Herrschaft über die ganze Milchstraße giert. Perry Rhodan setzt sein Leben ein, um die Sklaven von Umtar zu befreien.
Hörproben und weitere Infos: http://www.einsamedien.de/planet_unter_quarantaene.html

Perry Rhodan Hörbuch 9
Hans Kneifel: Der Einsame von Terra
Sprecher: Josef Tratnik, Thomas Lang, Renier Baaken, Silke Haupt u.v.a. - Gaststar: Norbert Langer (die deutsche Stimme von Magnum, Tom Selleck)
Hörspiel - Spielzeit ca. 60 Minuten
CD: EUR 7,90 - ISBN 3-936337-38-1
MC: EUR 7,90 - ISBN 3-936337-39-X
Vorzugsausgabe (CD): EUR 29,80 - ISBN 3-936337-40-3

Seymour Alcolaya war der einzige Terraner, der sich unbefangen durch den Hexenkessel des Basars von Shand'ong bewegen konnte, denn er stand unter dem Schutz der Mutter aller Clans. Doch dann droht höchste Gefahr, als sich Fremde von den Sternen für das bestgehütete Geheimnis dieser Welt zu interessieren beginnen: eine Droge, der Wunderkräfte nachgesagt werden ...
Hörproben und weitere Infos: http://www.einsamedien.de/der_einsame_von_terra.html

Ebenfalls ab sofort lieferbar:

Perry Rhodan Hörbuch 7
Peter Terrid: Traumschiff der Sterne
und zwar die MC-Version (ISBN 3-936337-33-0) EUR (D) 7,90

"Planet unter Quarantäne" ist übrigens "Firetipp der Woche" auf <http://www.firetape.de/> vom 20. bis 26.07.03.

In diesem Zusammenhang:

Auf <http://www.haikosfilmlexikon.de/> gab es für Eins A Medien direkt zweimal die Auszeichnung "CD der Woche" und zwar für

- Perry Rhodan Silber Edition 2, Das Mutanten-Korps (20. bis 26.07.03)

und in der Woche vom 13. bis 19.07.03 für

- König Hans, genannt der Glückliche

In wenigen Tagen erscheint:

Ren Dhark Hörbuch 1

Kurt Brand: Sternendschungel Galaxis

Sprecher: Volker Wolf

limited Edition 8-CD-Box, Spielzeit über 8 Stunden

EUR (D) 39,90/ISBN 3-936337-74-8

Limited Edition: Die Erstauflage der 6-CD-Box enthält noch zwei weitere Bonus-CDs mit einer bisher unveröffentlichten, in sich abgeschlossenen Ren-Dhark-Story.

Wichtiger Hinweis: Auf Grund der Vorbestellungen zeichnet sich ab, dass die limited Edition sehr schnell vergriffen sein wird!

Am 16. Mai 2051 kommt es zur historischen Begegnung zwischen Menschen der Erde und Fremden aus der Tiefe des Alls. - Danach ist nichts mehr, wie es einmal war ...

Kurt Brand, gefeierter Perry-Rhodan-Autor, schuf mit Ren Dhark eine der fesselndsten Space Operas der deutschsprachigen Science Fiction. Die ungekürzte Lesung von Volker Wolf, der deutschen Stimme von Charly Sheen und Peter Coyote, lässt die packenden Abenteuer dieser Kultserie lebendig werden.

Mehr Infos unter: <http://www.einsamedien.de/>

In Arbeit:

Perry Rhodan Hörbücher 10 und 11

Robert Feldhoff: Atlan - Admiral der Sterne (Traversan 1)

Hubert Haensel: Atlan - Sturm auf die PADOM (Traversan 2)

Sprecher: Reinhard Schulat-Rademacher, Dieter Brandecker, Edda Fischer, Andreas Baltscheit u.v.a.

1290 Neue Galaktische Zeitrechnung: Auf Traversan, das zum Kristallimperium gehört, wird eine uralte Station der Meister der Insel entdeckt. Eine archäologische Sensation von höchster Brisanz, so dass Atlan persönlich nach Traversan reist. Doch dann geschieht das unglaubliche: Atlan wird durch diese Anlage in die Vergangenheit geschleudert und gerät mitten in einen tödlichen Konflikt zwischen dem Sonnenkur Pyrius Bit und den damaligen Bewohnern von Traversan, die die gewaltige Steuerlast nicht mehr tragen wollen. Der Sonnenkur beschließt Traversan zu bestrafen und will den Planeten auslöschen ... Atlan kämpft auf der Seite von Traversan. Nicht zuletzt wegen der schönen Tochter des Nert Kuriol da Traversan,

Prinzessin Tamarena, greift er in die Auseinandersetzung mit dem Sonnenkur Pyrius Bit ein und verhilft Traversan zu einem ersten Sieg. Doch der Sonnenkur scheint die Niederlage einkalkuliert zu haben, denn nun hat er endlich den Vorwand, den er schon lange gesucht hat, um die Rebellen mit der ganzen geballten Macht des arkonidischen Imperiums zu vernichten ...

Weitere Infos: <http://einsamedien.de/Atlan.html>

Jede Folge enthält ein in sich abgeschlossenes Abenteuer. Der Traversan-Zyklus zählt zu den packendsten Space Operas aus dem Perry Rhodan Kosmos.

Hörbuch-Special

Eins A Medien bei www.hoerspiele.de

Das Hörspiel-Portal www.hoerspiele.de hat den PERRY RHODAN-Hörbüchern von Eins A Medien ein Special gewidmet. Unter anderem werden alle Vorzugsausgaben und deren Inhalt mit Foto abgebildet. Außerdem kann man spezielle E-cards versenden. Darüber hinaus gibt es einen Werkstattbericht von dem Textbearbeiter Achim Schnurrer und ein großes Gewinnspiel.

Weitere Infos unter: <http://www.hoerspiele.de/perry1a/>

Quelle: www.perry-rhodan.net

Quelle: Eins A Medien GmbH

Alle Atlan-Titelbilder

Vor wenigen Tagen wurden die Verträge zwischen VPM und FandiX über die Herausgabe von zwei "Atlan"-CD-ROMs unterzeichnet. Sie werden im Rahmen der FandiX-Reihe erscheinen und alle Titelbilder sowie Informationen zu den Romanen und Autoren enthalten. Wie bei allen CD-ROMs der Reihe ermöglichen bequeme Nachschlage- und Suchfunktionen einen schnellen und lückenlosen Überblick, und vielfältige Sortier- und Ausdrucksmöglichkeiten erleichtern die Organisation der Sammlung. Aufgenommen werden die "Atlan"-Heftserien und die "Atlan"-Bücher, also zusammen etwa 900 Titel. FandiX hat mit den Restaurierungsarbeiten an den Titelbildern bereits begonnen. Ziel ist es, die Titelbilder in den mutmasslichen "druckfrischen" Zustand zu versetzen.

Die Veröffentlichungstermine stehen noch nicht fest, aber natürlich können Sie die "Atlan"-CD-ROMs im HJB Shop schon vorbestellen: <http://www.hjb-shop.de/sf/fandix.htm>

Quelle: HJB-News

Neues Computerspiel

Klaus N. Frick hat in einem "Logbuch" Hinweise bestätigt, die Fans zuvor im Internet entdeckt hatten: "Derzeit arbeiten einige Menschen in Berlin - und anderswo - an den Vorbereitungen eines neuen 'Perry Rhodan'-Computerspiels." Viel mehr kann der "Perry Rhodan"-Redakteur aber noch nicht bekannt geben, denn "die

Entwickler stecken in einer vergleichsweise frühen Phase, in der sich noch alles ändern kann. Zahlreiche Einzelheiten wurden bereits am Rechner gebaut, verschiedene Bilder und Szenarien stehen schon komplett". Und wie schon bei anderen Projekten auch, sind PR-Risszeichner an der Vorbereitung beteiligt.

Die Adresse des "Logbuchs der Redaktion":<http://perry-rhodan.net/aktuell/logbuecher/2003072101.html>

Quelle: HJB-News

Der Sternenozean wartet... von Klaus N. Frick

Während in Garching der ausgesprochen gelungene PERRY RHODAN-Conabrief, arbeitete Robert Feldhoff nicht nur an den neuen Exposés für den Zyklus "Der Sternenozean", der mit Band 2200 eine neue Epoche in der PERRY RHODAN-Serie einleiten wird, sondern er schrieb auch bereits fleißig an diesem Jubiläumsroman. Für den Zyklus ab Band 2200 stehen schon sehr viele Eckpunkte fest. Der Exposé-Autor weiß, welche Wendungen er einbauen will und wo er die Höhepunkte des Zyklus setzen möchte. Da mich viele Fans in Garching gefragt haben, fasse ich einige der Antworten hier kurz zusammen: Mit Band 2200, der in der Milchstraße spielen wird, eröffnet die PERRY RHODAN-Serie trotz dieses geradezu heimatlich klingenden Anfangs ein ganz neues Szenario, in dem viele Dinge grundsätzlich verändert werden. Eine neue Hauptfigur wird eingeführt, zu der sich sehr schnell weitere Figuren gesellen werden; nicht unbedingt alle zur Freude der anderen Helden (oder gar der Leser).

Das Titelbild von Band 2200 wird von Dirk Schulz gezeichnet; die ersten Skizzen finde ich sehr gelungen. Darüber hinaus wird das Titelbild mit weiteren Überraschungen aufwarten. Und es liegt ein exklusiv für diesen Roman angefertigtes Risszeichnungsposter bei.

Die ATLAN-Miniserie, also der CENTAURI-Zyklus, war ein beachtlicher Erfolg. Autorenteam und Redaktion würden diesen Erfolg gerne wiederholen. Derzeit gibt es aber keine konkreten Pläne. Ein Schwerpunkt unserer aktuellen Arbeit ist der ODYSSEE-Zyklus, der ab November 2003 bei Heyne als Taschenbuch erscheinen wird. Die Autoren wechseln fast täglich E-Mails, in denen sie sich mit Ideen unterstützen; ein erster Roman ist auch schon fertig. Frank Borsch koordiniert diese Arbeit.

Weitere Informationen:<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/logbuecher/2003063001.html>

Quelle: PR-InfoTransmitter

Walter Ernsting ist unsterblich

In der Zeit vom 27. bis 29. Juni 2003 fand der 3. SF OldieCon in Unterwössen statt. Dort gab Dr. Gert Zech, Astronom am Astronomischen Rechen-Institut in Heidelberg, bekannt, dass der von Dr. Lutz D. Schmadel am 12. Oktober 1990 entdeckte Planetoid 15265 nach dem deutschen Science Fiction-Schriftsteller Walter Ernsting

(alias Clark Darlton) benannt wurde. Walter Ernsting, der die PERRY RHODAN-Serie mit aus der Taufe hob, ist der erste deutschsprachige SF-Schriftsteller der auf diese Weise geehrt wurde. Er reiht sich damit würdig in die Reihe der Großen der SF-Literatur ein, wie Isaac Asimov (Asteroid 5020), Robert A. Heinlein (Asteroid 6371) und H. G. Wells (Asteroid 1721). Walter Ernsting verbringt seinen Lebensabend in Salzburg und hat diese Ehrung am 2. Juli 2003 mit übergroßer Freude und Rührung zur Kenntnis genommen.

Quelle: Dieter Braeg

Quelle: PR-InfoTransmitter

Neues Buch von Leo Lukas

Rechtzeitig vor dem Sommer erscheint im österreichischen NP-Verlag "All inclusive - Ein Kabarettist auf Reisen", ein Prachtband mit 64 Satiren aus der unerschöpflichen Feder - pardon: Textverarbeitung - von PERRY RHODAN-Autor Leo Lukas. Laut Klappentext versammelt das Buch die besten Reise-Satiren von Leo, "also praktisch alle; üppig ziselierte humoristische Kleinode, denn Leo Lukas ist nicht bloß ein Sprach-artist sonder Gleichen. Er weiß auch, wovon er schreibt: jedes Wort wahr, von vorn bis hinten selbst erfunden..."

Und ein Steirer lässt nichts aus, darauf können Sie sich verlassen. U-Bahn und UFO werden ebenso eingehend behandelt wie Karibik, Karawanke und Karawanserei, wie Haydn, Hemingway, Hatatilla und Hansi Hinterseer, wie Pubs, Panik, Pfadfinder..."

Weitere Informationen:<http://www.np-buch.at/>

Quelle: PR-InfoTransmitter

Fachtagung zum Phänomen PERRY RHODAN

PERRY RHODAN ist nicht nur die größte Science-Fiction-Romanserie der Welt, sondern auch ein Spiegel bundesrepublikanischer Realität der letzten 40 Jahre. Und nicht zuletzt eine Serie mit einem hohen Anteil jugendlicher Leser. Dies nimmt das Archiv der Jugendkulturen zum Anlass gemeinsam mit der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn vom 11. bis 13. Juli 2003 eine Fachtagung zum "Phänomen PERRY RHODAN" in Berlin abzuhalten.

Im Rahmen der Tagung, die einen kulturwissenschaftlichen, -soziologischen und -historischen Blick auf das populärkulturelle Ereignis PERRY RHODAN eröffnen will, werden u.a. Vorträge zu den Themen "Bundesrepublikanisches Lebensgefühl im Spiegel der PERRY RHODAN-Serie" und "Erzählungen aus dem Hyperraum. Zur Mythologisierung zukunftssträchtiger Motive im PERRY RHODAN-Kosmos" eine sicherlich rege Diskussion einleiten.

Weitere Informationen:<http://www.jugendkulturen.de>

Quelle: PR-InfoTransmitter

Jetzt abstimmen beim Deutschen Phantastik Preis 2003!

Ab sofort ist unter www.phantastik.de das Abstimmungsformular für den "Deutschen Phantastik Preis 2003" online. In über einem Dutzend Kategorien stehen die Highlights der SF-Szene des vergangenen Jahres zur Wahl - und PERRY RHODAN ist gleich in mehreren Rubriken nominiert. Mitabstimmen kann beim Phantastik Preis jeder ... also los!

Hier findet Ihr das Abstimmungsformular:<http://www.phantastik.de/dpp03/dpp03.htm>

Quelle: PR-InfoTransmitter**Das Gewinnspiel!**

Unsere Gewinner der Verlosung aus dem letzten PERRY RHODAN-Infotransmitters wurden mal wieder von der Redaktionsfee ermittelt.

Ingo Schröder, Melle, hat die PERRY RHODAN-Silber-Edition Nr. 2 "Das Mutanten-Korps" von Eins-A-Medien gewonnen.

Peter Falkner, Schnaittach, kann sich auf das PERRY RHODAN-Hörbuch "Beinahe ein Mensch" von Eins-A-Medien freuen.

Und Frank Deeken, Edewecht, ist ab sofort stolzer Besitzer der Risszeichnungen-Collection-CD-ROM!

Die PERRY RHODAN-Redaktion gratuliert ganz herzlich! Diesmal verlosen wir drei Exemplare der Soundtrack-CD "PERRY RHODAN - SOS aus dem Weltall" von Diggle Records, die als Bonus auch noch zahlreiche rare PERRY RHODAN-Songs aus der Zeit von 1962-2000 enthält.

Weitere Informationen zu dieser CD:<http://www.perry-rhodan.net/produkte/audio/musik/sos.html>

Um an der Verlosung teilzunehmen schickt Ihr uns einfach bis zum 5. August 2003 eine eMail mit Eurem Namen und dem Betreff "Gewinnspiel" an folgende Adresse: mail@infotransmitter.de

Quelle: PR-InfoTransmitter**Termine 2003**

11. - 13. Juli 2003

Wissenschaftliche Fachtagung zum Thema PERRY RHODAN in Berlin

19. Juli 2003

Signierstunde mit Dirk Schulz ab 11.00 Uhr in Nürnberg beim UltraComix-Sommerfest (Ultra-Comix, Rothenburgerstr. 9)

25. - 27. Juli 2003

ACD-JahresCon

JahresCon des Atlan Club Deutschland (ACD) in Otzberg-Lengfeld.

Info: Birgit Fischer, Am Schafbuckel 6, 64853 Otzberg-Lengfeld, E-Mail:bifi2000@aol.com

26. - 27. Juli 2003

7. Weltmeisterschaft für das PERRY RHODAN-Sammelkartenspiel in Berlin

Info: <http://www.prsks.de>

8. September - 26. September 2003

Ausstellung mit original PERRY RHODAN-Titelbildern von Johnny Bruck in der Sparkasse Hof

13. September 2003

Autogrammstunde organisiert vom PERRY RHODAN-Stammtisch Köln mit Claudia Kern, Uwe Anton, Ronald Hahn, Achim Mehnert und Bernd Frenz.

Info: <http://www.demondestroyer.de>

8. - 13. Oktober 2003 Frankfurter Buchmesse

Quelle: PR-InfoTransmitter**Die besten Romane**

Der HJB Verlag wollte es genau wissen: was sind die Lieblingsromane der "Perry Rhodan"-Leser? Denn diese werden in der exklusiven "Perry Rhodan Gold Edition" allen Interessierten neu zugänglich gemacht.

Mit einer erfreulich grossen Zahl von Teilnehmern konnte der HJB Verlag die Umfrage abschliessen. Unter allen Teilnehmern wurden 29 Preise verlost. Die glücklichen Gewinner erhalten sie in den nächsten Tagen. Hier ist das Ergebnis. Die Lieblingsromane der "Perry Rhodan"-Leser:

- (01) Heft 1000. William Voltz: Der Terraner
- (02) Heft 50. K.H. Scheer: Der Einsame der Zeit
- (03) Heft 200. K.H. Scheer: Die Strasse nach Andromeda
- (04) Heft 2000. Robert Feldhoff/Ernst Vlcek: ES
- (05) Heft 850. William Voltz: BARDIOC
- (06) Heft 1. K.H. Scheer: Unternehmen Stardust
- (07) Heft 299. William Voltz: Am Ende der Macht
- (08) Heft 500. K.H. Scheer: Sie kamen aus dem Nichts
- (09) Heft 74. William Voltz: Das Grauen
- (10) Heft 300. K.H. Scheer: Alarm im Sektor Morgenrot
- (11) Heft 746. William Voltz: Der Zeitlose
- (12) Heft 757. William Voltz: Welt ohne Menschen
- (13) Heft 900. William Voltz: LAIRE
- (14) Heft 19. K.H. Scheer: Der Unsterbliche
- (15) Heft 100. K.H. Scheer: Der Zielstern
- (16) Heft 700. Kurt Mahr: Aphilie
- (17) Heft 800. William Voltz: Die Kaiserin von Therm
- (18) Heft 851. William Voltz: Kosmischer Alptraum
- (19) Heft 1935. Andreas Eschbach: Der Gesang der Stille
- (20) Heft 2. Clark Darlton: Die dritte Macht

Die "Perry Rhodan Gold Edition" präsentiert die Klassiker unter den Serienromanen als exklusive Paperbacks mit stabilem Umschlag. Die ersten beiden Bände sind bereits erschienen (Hefte 1 und 1000), zwei weitere folgen im August (Hefte 50 und 746). Bei der Auswahl der weiteren Titel wird der HJB Verlag natürlich die Ergebnisse der Umfrage berücksichtigen. Die Gold Edition ist nur im HJB Shop erhältlich.

Weitere Infos: <http://www.hjb-shop.de/perry-rhodan/gold-edition>

Quelle: HJB-News

Leben - es gibt nichts Selteneres auf der Welt. Die meisten Menschen existieren nur.
(Oscar Wilde)

Astro-News

ESA-Observatorium ISO erreicht 1000-Artikel-Marke

Wissenschaftler in aller Welt feiern die tausendste wissenschaftliche Veröffentlichung in Zusammenhang mit dem Infrarot-Weltraumobservatorium (ISO) der ESA. Obwohl seine Betriebsdauer bereits 1998 zu Ende war, entpuppt sich ISO derzeit als eine der produktivsten Weltraummissionen überhaupt.

ISO war das erste Weltraumobservatorium, das in der Lage war, den Himmel im Infrarotbereich zu beobachten. Seine "Augen" haben uns die Entdeckung zahlreicher neuer Phänomene ermöglicht, die unsere Sicht des Universums nachhaltig verändert haben.

Daß ein Gegenstand glüht, wenn er erhitzt wird, ist allgemein bekannt. Jedoch glüht jedes Objekt auch bei Zimmertemperatur, allerdings in einem für das menschliche Auge unsichtbaren Licht, dem Infrarotlicht. Hier kommen Infrarotteleskope wie ISO ins Spiel.

Auf der Erde funktionieren diese Teleskope nicht besonders gut, weil das Infrarotlicht starken Wechselwirkungen mit der Atmosphäre ausgesetzt ist.

Im Weltraum hingegen können sie ihre Wirkung voll entfalten. ISO hat die "kühlen und staubigen" Bereiche des Universums unter die Lupe genommen. Es ist in Staub- und Gaswolken vorgestoßen, den Geburtsort von Sternen, und konnte erstmals die Anfangsstadien der Sternentstehung beobachten. So entdeckte das Observatorium beispielsweise, daß die Entstehung von Sternen bereits bei Temperaturen um -250°C beginnt. Die Wissenschaftler konnten die Bewegungen von Staub von den Regionen, in denen er entsteht (d.h. alte Sterne, die riesige "Staubfabriken" darstellen), bis in die Regionen verfolgen, in denen aus ihm neue Planetensysteme entstehen. Weiter entdeckte ISO, daß die meisten jungen Sterne von Staubringen umgeben sind, die Planeten beherbergen könnten. Außerdem gelang mit ihm die chemische Analyse der Zusammensetzung von kosmischem Staub, wodurch ein neues Forschungsgebiet entstand, die Astromineralogie.

Die starke Wechselwirkung zwischen Wasser und Infrarotlicht hat es den Wissenschaftlern ermöglicht, mit Hilfe von ISO das Vorhandensein von Wasser in zahlreichen unterschiedlichen Regionen des Weltraums nachzuweisen. Eine weitere neue Forschungsdisziplin, die Astrochemie, bekam gewaltigen Auftrieb, als ISO entdeckte, daß Wassermoleküle im gesamten Universum, selbst in entfernten Galaxien, vorhanden sind und sich im Umfeld mancher Sterne leicht komplexe organische Verbindungen wie Benzol bilden.

"Die mit ISO erzielten Ergebnisse haben Auswirkungen auf fast alle Bereiche der Astronomie von der Kometenforschung bis zur Kosmologie", erläutert der ISO-Projektwissenschaftler, Alberto Salama. "Manche dieser Ergebnisse liefern Antworten auf offene Fragen, andere

werfen neue Fragen auf. Einigen dieser neuen Fragen wird bereits mit vorhandenen Teleskopen auf den Grund gegangen; bei anderen hingegen heißt es abwarten, bis künftige Einrichtungen einsatzbereit sind."

Nach dem Ende der Betriebsdauer des Observatoriums im Jahr 1998 wurden seine Beobachtungen über das ISO-Datenarchiv Wissenschaftlern in aller Welt frei zugänglich gemacht. Im Mai 2003 wurde die Marke der tausendsten wissenschaftlichen Veröffentlichung erreicht. Das ISO-Datenarchiv ist nach wie vor eine wertvolle Quelle neuer Erkenntnisse; in den jüngsten Publikationen wird beispielsweise über die Entdeckung von Wasser in "Protosternen", also Sternen in der Geburtsphase, und über die Erkundung zahlreicher naher Galaxien berichtet.

"Natürlich waren wir zuversichtlich, daß ISO gute Dienste leisten würde, aber seine tatsächliche Produktivität geht weit über unsere Erwartungen hinaus. Die Publikationsrate scheint noch nicht einmal ihren Höhepunkt erreicht zu haben! Wir rechnen noch mit einer Vielzahl von Ergebnissen", so Salama.

Quelle: ESA

ESA baut Bodenstation für interplanetare Missionen in Cebreros (Spanien)

Die Funkverbindungen zwischen der Erde und den ESA-Raumsonden, etwa Mars Express oder den noch zu startenden Sonden SMART-1, Rosetta und Venus Express, dürften mit der Inbetriebnahme der neuen Bodenstation im spanischen Cebreros (Avila) im September 2005 erheblich einfacher und verlässlicher werden.

Am 22. Juli werden der Generaldirektor der ESA, Jean-Jacques Dordain, der spanische Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Fernando Diez Moreno, und sein Kollege im Ministerium für Wissenschaft und Technologie, Pedro Morenés Eulate, in Madrid eine Vereinbarung zwischen der ESA und dem Königreich Spanien unterzeichnen, die den Weg freimacht für die Errichtung einer neuen Hochleistungs-Bahnverfolgungsstation in Cebreros.

Die Kommunikation mit Raumfahrzeugen über sehr große Distanzen und die Fernsteuerung von Sonden und ihren Bordinstrumenten in bis zu 900 Millionen km Entfernung (was mehr als sechsmal der Entfernung zwischen der Erde und der Sonne entspricht) erfordern gewaltige, leistungsstarke Antennen.

Über ihr Kontrollzentrum ESOC in Darmstadt (Deutschland), das für den gesamten Raumflugbetrieb zuständig ist, verfügt die ESA über eine langjährige Erfahrung beim Umgang mit ausgedehnten Netzen von Bodenstationen und Antennen, zu denen eine 35-Meter-Antenne für interplanetare Missionen in New Norcia nördlich von Perth in Australien gehört.

In den 70er Jahren haben die ESA und Spanien eine Vereinbarung unterzeichnet, die die ESA zur Nutzung einer Satellitenbahnverfolgungsstation in Villafranca del Castillo (Villanueva de la Cañada, Madrid) ermächtigte. ESA/

Villafranca hat sich seither zu einem der spezialisiertesten Raumfahrzeugkontrollzentren der Welt entwickelt.

Um das neue Vorhaben zu unterstützen und der ESA einen weiteren Schritt hin zu einem echten europäischen Netz für interplanetare Missionen zu ermöglichen, vermietet die spanische Regierung ihr für eine Dauer von 75 Jahren zwei Grundstücke, die dem Verteidigungsministerium gehören. Auf dem ersten Grundstück sollen die Bahnverfolgungsanlage und die 35-Meter-Antenne errichtet werden, auf dem zweiten der Eichturm, der zu Testzwecken die von Raumfahrzeugen ausgesandten Signale simulieren soll. Die Bauarbeiten sollen im September dieses Jahres beginnen.

"Die neuen Kapazitäten der künftigen Antenne in Cebreros werden die Rolle der ESA in Spanien erheblich stärken. Darüber hinaus ist, was die Funkbedingungen betrifft, der Standort Cebreros ideal, was ihm ein bedeutendes Wachstumspotential beschert", so der ESA-Direktor für Technische und Betriebliche Unterstützung, Gaele Winters. Das Antennennetz in Spanien - Cebreros, Villafranca del Castillo und Robledo (Robledo de Chavela, Madrid, im Besitz der NASA/JPL) - wird dank des optimalen, weil funkfrequenzstörungsfreien Umfelds bald eins der bedeutendsten Bahnverfolgungsstationsnetze der Welt sein und einen wertvollen zusätzlichen Beitrag zum wissenschaftlichen und technologischen Rahmen der europäischen Weltraumtätigkeiten liefern.

Quelle: ESA

Abschied von Erde und Mond

ESA-Sonde Mars Express testet mit Erfolg ihre Instrumente

Zu den ersten von der ESA-Sonde Mars Express zur Erde gesandten Daten gehört eine einzigartige Bildaufnahme unseres Heimatplaneten und seines Trabanten. Diese Aufnahme und andere Daten, etwa die Bestimmung der wesentlichen Bestandteile der Erde aus dem Weltraum, liefern den Beweis, daß die Bordinstrumente der am 2. Juni gestarteten Sonde einwandfrei funktionieren. Der ESA-Projektwissenschaftler für Mars Express, Agustin Chicarro, freute sich denn auch über dieses "sehr gute Omen für die Mission."

Die in den letzten Wochen durchgeführten Routineüberprüfungen der Mars-Express-Instrumente und des Landegeräts Beagle 2 verliefen äußerst erfolgreich. "Wie bei allen Weltraummissionen sind kleine Probleme aufgetreten, die jedoch nach sorgfältiger Prüfung behoben werden konnten.

Mars Express arbeitet fehlerfrei und setzt ihre Reise zum Roten Planeten fort", so Chicarro.

Die Aufnahme von der Erde und dem Mond wurde am 3. Juli mit der hochauflösenden Stereo-Kamera HRSC gemacht, als die Sonde 8 Millionen km von der Erde entfernt war. Sie zeigt echte Farben: Der Pazifik erscheint in Blau, die Wolken am Äquator und in mittleren bis nördlichen Breiten in Weiß bis Hellgrau. Das Bild wurde vom

Instrumententeam am Institut für Planetenerkundung des DLR in Berlin durch Kombination eines Schwarzweiß-Schnappschusses der HRSC in superhoher Auflösung mit den von den Sensoren für Blau, Grün und Rot des Instruments erfaßten Farbinformationen erstellt.

"Das Bild und die in den Daten enthaltenen Informationen zeigen, daß die Kamera hervorragend funktioniert. Sie vermitteln einen guten Eindruck davon, was wir erwarten können, wenn die Sonde ihre Marsumlaufbahn in Höhen von nur 250 bis 300 km erreicht haben wird, nämlich dreidimensionale, farbechte Bilder mit sehr hoher Auflösung", kündigte der Hauptexperimentator für die HRSC, Gerhard Neukum von der Freien Universität Berlin, an. Diese Kamera wird in der Lage sein, Details in der Größenordnung von 2 Metern auf der Marsoberfläche zu erkennen.

Mindestens ebenso eindrucksvoll wurde die Leistungsfähigkeit der Mars-Express-Bordinstrumente mit den Daten des Spektrometers OMEGA demonstriert. Nach der Ankunft der Sonde beim Mars soll dieses Instrument eine genaue Karte der molekularen und mineralogischen Zusammensetzung des gesamten Planeten erstellen und 5 % der Marsoberfläche in hoher Auflösung abbilden. Minerale und andere Elemente sollen dabei so genau erfaßt werden wie nie zuvor. Da der Rote Planet noch zu weit entfernt ist, hat sich das OMEGA-Team für sein Instrument einen besonderen Test ausgedacht: die Bestimmung der Zusammensetzung der Erdoberfläche.

Wie erwartet, hat das Spektrometer auf Anhieb sämtliche größeren und kleineren Bestandteile der Erdatmosphäre einwandfrei erkannt: Sauerstoff, Wasser, Kohlendioxid, Ozon, Methan und vieles mehr. "Die anhand dieses Tests mit der Erde nachgewiesene Empfindlichkeit von OMEGA läßt darauf schließen, daß das Instrument selbst kleinste Wasservorkommen auf der Oberfläche und in der Atmosphäre des Mars aufspüren wird", meinte der Hauptexperimentator für OMEGA, Jean-Pierre Bibring vom Institut d'Astrophysique Spatiale in Orsay, Frankreich.

Die Erprobung der Bordinstrumente der Sonde soll bis zu deren für Dezember erwartete Ankunft beim Mars fortgesetzt werden. Die Wissenschaftler sind einstimmig der Auffassung, daß diese Instrumente unser Verständnis der Morphologie und der Topographie der Marsoberfläche, der geologischen Strukturen, der sowohl vergangenen als auch gegenwärtigen Prozesse und schließlich der geologischen Entwicklung des Mars erheblich verbessern werden. Mit ihren Werkzeugen ist Mars Express außerdem in der Lage, die wichtige "Wasserfrage" anzugehen, d.h. herauszufinden, wieviel Wasser heute auf dem Mars zu finden ist und wieviel es davon in der Vergangenheit gegeben hat. Letztendlich werden wir dadurch in Erfahrung bringen können, ob auf dem Roten Planeten jemals Umgebungsbedingungen geherrscht haben, die die Entstehung von Leben ermöglicht haben könnten.

Quelle: ESA

Mehr Sterne im All als Sand am Meer

Im Weltall gibt es mehr Sterne als Sandkörner an den Stränden und in den Wüsten der Erde. Allein die erfassbare Sternenzahl betrage 70 Trilliarden ($7 \cdot 10^{22}$), berichtete der australische Astronom Simon Driver am Mittwoch auf der Konferenz der International Astronomical Union (IAU) in Sydney.

Diese Zahl umfasst laut Driver jedoch nur diejenigen Sterne, die derzeit mit modernsten Teleskopen generell zu erspähen sind. Die wirkliche Zahl der Sterne im Kosmos könne noch sehr viel größer sein. Manche glauben, sie sei unendlich, äußerte Driver.

Ein Teil der Sterne habe wahrscheinlich belebte Planeten, meint der Forscher. Aber sie seien sehr, sehr weit weg. Die Frage sei nicht, ob anderes Leben existiert, sondern ob wir jemals in der Lage sein werden, mit diesem in Kontakt zu treten angesichts der großen Distanz.

Der Astronom von der Australian National University und Kollegen hatten die Leuchtkraft der Galaxien in einem Himmelsausschnitt gemessen und daraus die gesamte Sternenzahl berechnet. Von den dunkelsten Punkten der Erde aus kann ein Mensch ohne Hilfsmittel nach IAU-Angaben etwa 5000 Sterne am Himmel erkennen, in beleuchteten Straßen seien es nur 100.

Quelle: Wissenschaft-Online

XMM Newton gewährt tiefen Blick ins All

Mithilfe des im All kreisenden XMM-Newton-Teleskops haben europäische und chilenische Forscher die bislang am tiefsten reichende Weitwinkelaufnahme im Universum geschossen. Das Teleskop der ESA zeigt einen Ausschnitt, der etwa so groß ist wie die Mondscheibe, ungefähr sieben Milliarden Lichtjahre entfernt liegt und somit auch sieben Milliarden Jahre in die Vergangenheit reicht.

Damals war das Universum nur etwa halb so groß wie heute. Auf den Bildern zeigt sich, dass die Galaxien im All nicht gleichmäßig verteilt sind, sondern entlang schwammähnlicher Strukturen konzentriert sind. In Zukunft wollen die Forscher mithilfe solcher Daten auch das Modell der immerwährenden Expansion des Weltalls überprüfen.

Quelle: Wissenschaft-Online

Astronomen entdecken bisher ältesten Planeten

Mithilfe des Hubble Space Telescope sind Astronomen in der Milchstraße auf den bisher ältesten Planeten gestoßen. Er findet sich in einem Kugelsternhaufen im Sternbild Skorpion und ist fast 13 Milliarden Jahre alt. Er hat sich damit nur rund eine Milliarde Jahre nach dem Urknall gebildet, als die Milchstraße noch jung war. Damit ist der Planet fast drei Mal so alt wie unser Sonnensystem, das vor etwa 4,5 Milliarden Jahren entstand.

Der Planet von der zweieinhalbfachen Masse des Jupiter befindet sich 5600 Lichtjahre von der Erde entfernt und ist Teil eines Doppelsternsystems aus einem schnell rotierenden Pulsar und einem Weißen Zwerg. Seine Bahn

um beide Sterne dauert rund 100 Jahre. Der Planet hatte sich verraten, weil er in regelmäßigen Abständen die Strahlung des Pulsars unterbrach.

Steinn Sigurdsson von der Pennsylvania State University erklärte, diese Entdeckung lasse darauf schließen, dass sich die ersten Planeten bereits viel früher als bisher vermutet gebildet hätten. Damit könne auch davon ausgegangen werden, dass es deutlich mehr Planeten gibt als bisher angenommen.

Die Anwesenheit eines Planeten in diesem System war bereits seit Jahren vermutet worden, die scharfe Auflösung des Hubble Space Telescope erlaubte nun aber erstmals einen konkreteren Nachweis, dass es sich nicht etwa um Überreste eines sterbenden braunen Sterns handelt. Bisher wurden außerhalb unseres Sonnensystems mehr als 100 Planeten entdeckt.

Quelle: Wissenschaft-Online

SMART-1 startet am 28. August in Richtung Mond

Europas erster Mission zum Mond steht nichts mehr im Wege: SMART-1 wird am 28. August vom Weltraumbahnhof Kourou in Französisch-Guyana zu dem Erdtrabanten starten. Nach der heutigen Entscheidung durch ESA-Vertreter am European Space Research & Technology Center im niederländischen Noordwijk wird die Sonde in den nächsten Tagen nach Südamerika gebracht. Der Start war bereits im Dezember 2002 geplant, wurde aber wegen des Absturzes einer Ariane-5-Trägerrakete verschoben.

Die 370 Kilogramm schwere und mit zehn Experimenten bestückte Sonde soll die chemische und geologische Beschaffenheit des Mondes erkunden. Die gut 100 Millionen Euro teure Mission dient auch der Erprobung eines neuartigen Ionenantriebs. In den Tanks befindet sich das Edelgas Xenon, welches mithilfe von Solarstrom ionisiert wird. Das nunmehr elektrisch geladene Gas wird beschleunigt und tritt mit rund 30 Kilometern pro Sekunde aus den Antriebsdüsen.

Zwar ist dieser Antrieb im Vergleich zu herkömmlichen Raketen überaus effektiv, dafür ist die Beschleunigung sehr gering, sodass die Reise zum Mond 15 Monate dauern wird.

Quelle: Wissenschaft-Online

Endlich: Opportunity ist auf dem Weg zum Mars

Nach einer Reihe von Verzögerungen ist nun auch der zweite Mars Exploration Rover auf dem Weg zum Roten Planeten. Der Start erfolgte um 5:18 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit an Bord einer Delta-2-Rakete. Sieben Sekunden vor dem Start war der Countdown erneut abgebrochen worden, sodass Opportunity weitere 43 Minuten am Boden bleiben musste.

Das erste der beiden baugleichen Marsmobile mit dem Namen Spirit war bereits am 10. Juni gestartet. Die beiden Fahrzeuge sollen den Mars im Januar 2004 erreichen und dort wenigstens 90 Marstage beziehungsweise 92 Erdtage lang ihre Umgebung erkunden.

Quelle: Wissenschaft-Online

SF&F-News

ALIEN CONTACT 54 ONLINE

www.alien-contact.de

Die neueste Ausgabe des Online-Magazins für Science Fiction und Fantasy ist am 12.7.2003 erschienen.

Aus dem Inhalt:

"Protokoll einer UFO-Entführung"

- Erik Simon

"Woher soll ich denn wissen, wie viel Augen der Alien hatte? Hab den grünen Pisser doch gar nicht richtig zu sehen gekriegt. Ob er was war? Nein, gesehen hab ich nicht, daß er grün war, der hatte so 'nen Anzug an, so silbrig mit schwarz. Oder mit blau? Aber die sind ja immer grün, diese Aliens, weiß man doch"

"Jeder zahlt selbst"

- Story von Sabine Wedemeyer-Schwiersch

"Fellufur war eine Hafenstadt, nicht sehr groß und nicht gerade sauber, aber dort sollten die interessantesten Kneipen des ganzen Planeten zu finden sein. Kneipen, natürlich! Aber inzwischen war Munzinger fest entschlossen, gute Miene zum gesundheitsschädlichen Spiel zu machen. O'Shaughnessy hatte vorgeschlagen, mit einem Spaziergang durch das Hafenviertel zu beginnen. 'Dann kann ich Ihnen noch ein bisschen was über all die Haken und Ösen in der cabilischen Kultur verklickern', hatte er gesagt."

"Von Menschenfressern, Ameisen und anderen Merk-Würdigkeiten"

- Ein Gespräch mit Erik Simon

Ende Mai 2003 erschien im Shayol Verlag Berlin mit "Mondmysterien" der 2. Band der Werkausgabe von Erik Simon. Aus diesem Anlaß führten Hans-Peter Neumann und Sara Schade, die Herausgeber der Werkausgabe, mit "ihrem" Autor dieses Interview für ALIEN CONTACT.

"Die Klone sind wir"

- Essay von Jakob Schmidt

Menschliche Klone faszinieren uns nicht deshalb, weil es mit ihnen eine besondere Beschaffenheit hätte, die wir gewissermaßen schon vorausahnen - das "Besondere" an einem Klon sind vielmehr genau die Erwartungen, die wir mit ihm verbinden. Diese Erwartungen werden es sein, die maßgeblich mitbestimmen, welche Rolle Klone und Nicht-Klone in einer zukünftigen Gesellschaft einnehmen werden. Der Umstand, dass unsere Visionen von heute die Wirklichkeit von morgen konkret und materiell formen, macht es umso notwendiger, diese Visionen einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

"Hope Mirrlees, Flucht ins Feenland"

- Rezension von Thomas Harbach

Lin Carter hatte diesen Roman bereits in seiner "Adult Fantasy"-Reihe aufgenommen, zur Jahrtausendwende erschien er neu in den "Fantasy Masterworks" bei Gollancz. Auf die deutsche Übersetzung von "Lud-in-the-Mist" mußten

wir allerdings fast acht Jahrzehnte warten. Jetzt ist sie unter dem Titel "Flucht ins Feenland" bei Piper erschienen, mit einem umfangreichen biographischen Nachwort von Michael Swanwick.

Thomas Harbach hat den Roman für ALIEN CONTACT gelesen und berichtet.

"Hugo Gernsback Award 1964"

Der Hugo wurde auf dem Pacificon II in Oakland, CA verliehen. In der Kategorie "Novel" wurde "Here Gather the Stars" von Clifford D. Simak ausgezeichnet und Poul Anderson erhielt den Hugo in der Kategorie "Short Story" für "No Truce With Kings".

Außerdem Rezensionen zu deutschen und internationalen Büchern, Beiträge zu neuen Computerspielen und Filmen, Hinweise auf interessante Web-Sites, Neuerscheinungen u.v.m.

Quelle: Epilog.de

Acht Staffeln Stargate

Die TV-Serie "Stargate SG-1" geht noch einmal in die Verlängerung. Obwohl die siebte Staffel erst seit wenigen Wochen ausgestrahlt wird, erhielt die achte Staffel der Abenteuer des Teams um Colonel O'Neill das offizielle Okay. Damit ist "Stargate" die am längsten laufende einzelne amerikanische SF-Serie nach "Akte X". Die überraschende Entscheidung für eine weitere SG-1-Staffel bedeutet aber nicht das Ende des Ablegers "Stargate: Atlantis". Der Start dieser Serie ist immer noch für das Jahr 2004 vorgesehen. In Deutschland erscheint zur Zeit die sechste Staffel von "Stargate SG-1" auf DVD und VHS:
<http://www.hjb-shop.de/stargate>

Quelle: HJB-News

Ren Dhark Platinum

Im Dezember 2003 erscheint in der neuen Reihe "Ren Dhark Platinum" der vergriffene Sonderband "Legende der Nogk" von Manfred Weinland in einer edlen Neuausgabe. Der Roman ist mit einem Nachwort versehen und wird als Hardcover in einem schönen, leinenstrukturierten Efalineinband aufgelegt. Die Auflage ist auf 500 Exemplare limitiert und der HJB Verlag garantiert, dass es keine Anhebung der Auflage geben wird. Das neue Label "Ren Dhark Platinum" gibt dem Verlag die Möglichkeit, den Freunden von Ren Dhark besondere Bände aus dem RD-Kosmos in hochwertigen Sammlerausgaben noch einmal zugänglich zu machen.

"Ren Dhark Platinum" ist exklusiv nur im HJB Shop erhältlich und kommt nicht in den Handel. Hier können Sie "Legende der Nogk" vorbestellen:

<http://www.hjb-shop.de/ren-dhark/platinum.htm>

Quelle: HJB-News

Der neue SF-Kanal

Ursprünglich war der Sendebeginn für den vergangenen April angedacht, doch nun ist es am 1. September soweit:

der SF-Fernsehkanaal-Kanal "Sci Fi" geht an diesem Tag bei dem Pay-TV-Sender Premiere an den Start. Im Gegensatz zu einem früheren SF-Kanal, handelt es sich diesmal um den deutschen Ableger des erfolgreichen amerikanischen Sci Fi Channel. Dieser strahlt nicht nur eingekaufte Serien und Filme aus, er gibt zudem immer mehr Produktionen selbst in Auftrag. Beispiele sind "Farscape", die aktuellen Staffeln von "Stargate SG-1" und die beiden "Dune"-Miniserien. Allerdings wird der deutsche Ableger nicht einfach das Programm des amerikanischen Senders übernehmen.

"Sci Fi" ist Bestandteil von "Premiere Plus" oder für 3 Euro pro Monat einzeln buchbar.

Quelle: HJB-News

Der Erbe von Atlantis

In den dreissiger Jahren schrieb Paul Alfred Müller unter dem Pseudonym Lok Myler die legendäre Serie "Sun Koh - Der Erbe von Atlantis". Sie war eine der bekanntesten und beliebtesten Serien ihrer Zeit. Nun wird eine Buchausgabe angekündigt, die in 31 Bänden alle 150 plus 5 Heftausgaben präsentiert. Jedes Paperback enthält 4-6 Originalhefte und eine Reihe von Extras: alle in späteren Ausgaben neu hinzugefügten Abschnitte, 1:1-Vergleiche der Vorkriegsausgaben, Gemeinsamkeiten mit Werken anderer Schriftsteller, sowie Reproduktionen sämtlicher bekannter Cover aller Ausgaben. Starttermin und Preis der Buchausgabe stehen zwar noch nicht fest, Sie können die Buchausgabe aber bereits im HJB Shop vorbestellen oder abonnieren. Schon im August erscheint das "Sun Koh"-Sachbuch "Sun Koh - der Erbe von Atlantis und andere deutsche Supermänner". Heinz J. Galle, Verwalter des Nachlasses von Paul Alfred Müller, rekonstruiert darin kurzweilig die Editions-geschichte der Serie.

Weitere Infos:<http://www.hjb-shop.de/classics/sunkoh.htm>

Quelle: HJB-News

Sprecher der Anderen

Unter dem Titel "Sprecher der Anderen" ist der zweite Band von Martin Hoyers Endzeit-Serie "Genotype" erschienen: Das Wildland der Britischen Inseln ist kein Ort für einen Urlaub, soviel wussten sowohl Jon Zaati als auch seine neue Kollegin Juliette Dsunukkwa bereits vor ihrem Aufbruch. Was sie nicht ahnen konnten: Die Suche nach Jons Ex-Partner Aaron Mitchell führt sie in eine ländliche Idylle, die nur den Schönheitsfehler hat, dass sie nur allzu bald durch Leute gestört wird, die ebenfalls nicht an Urlaub denken...

Weitere Infos zu "Genotype":

<http://www.hjb-shop.de/serien/genotype.htm>

Quelle: HJB-News

H.R. Giger und die Vampire

Für den SF-Klassiker "Alien" hat er das wohl schrecklichste Monster der Filmgeschichte erschaffen. Nun gab der Künstler H.R. Giger eine persönliche Auswahl von Vampirgeschichten heraus. Der Band "H.R. Gigers

Vampiric" enthält ein Vorwort von Giger ("Vorspiel") und 23 Stories, u. a. von Carl Jacobi, Nancy Kilpatrick, Elisabeth Engstrom, Malte S. Sembten, Brian Lumley, Brian Hodge, Basil Copper, Robert E. Howard, Leonhard Stein, P. N. Elrod und Brian Stableford. "H.R. Gigers Vampiric" erscheint in der Reihe "Nosferatu":

<http://www.hjb-magic.de/phantastik/nosferatu.htm>

Quelle: HJB-News

Hubert Haensel und Ren Dhark

Nach mehreren Jahren Pause schreibt Hubert Haensel endlich wieder einen Beitrag für die "Ren Dhark"-Serie. Im nächsten Band des Drakhon-Zyklus ("Heerzug der Heimatlosen" erscheint im August) schildert er die weiteren Abenteuer des Wächterroboters Simon. Mit der faszinierenden Figur des Terraners Simon, den es in den Körper eines Roboters der Mysterious bannte, beschäftigte sich Hubert Haensel schon früher. Im "Ren Dhark"-Sonderband "Wächter der Mysterious" beschreibt er die Erlebnisse Simons nach seiner Transformation in einen Wächter.

Infos zu den "Ren Dhark"-Büchern:

<http://www.hjb-shop.de/ren-dhark>

Quelle: HJB-News

Ren Dhark Spezial

Zwischen 1974 und 1976 erschienen im Kelter Verlag sechs "Ren Dhark"-Taschenbücher von Kurt Brand. Sie stehen ausserhalb der Serienchronologie, sind aber heute gesuchte Sammlerstücke und selbst in Antiquariaten nur noch schwer aufzutreiben. In der Reihe "Ren Dhark Spezial" liegen nun alle sechs Romane in drei Hardcoverbänden komplett vor. In dieser Reihe werden auch weiterhin "spezielle" Serientitel erscheinen. In Vorbereitung befinden sich ein "Ren Dhark"-Werkstattband und ein "Ren Dhark"-Lexikon.

Weitere Infos:<http://www.hjb-shop.de/ren-dhark/spezial.htm>

Quelle: HJB-News

Kurzmeldungen

Die neue Buchreihe mit den Comicabenteuern des Weltraumfahrers "Nick" schreitet voran. Das dritte Buch ist erschienen und jeden Monat folgt ein weiteres.

Infos: <http://www.hjb-shop.de/specials/nick.htm>

Der Abschlussband der Sammlung "Der Cthulhu-Mythos" vereint Erzählungen von Lovecraft und anderen Meistern des Schreckens. In der Reihe "H. P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens" erschien auch die Hardcover-Neuaufgabe von Band 4 "Cthulhus Rückkehr".

Weitere Infos: <http://www.hjb-magic.de/lovecraft>

Die "John Sinclair"-Hörspielreihe ist ein grosser Erfolg. Zuletzt kamen die Folgen 24 und 25 auf CD und MC heraus. Und ein Ende ist nicht absehbar.

Weitere Infos:

<http://www.hjb-magic.de/hoerspiele/sinclair.htm>

Quelle: HJB-News

Terminator is back!



Zum dritten Mal spielt Arnold Schwarzenegger den Terminator

Vielleicht ist er der Hit des Sommers; Terminator 3! Der dritte Film um die Maschine, die aus der Zukunft kommt, läuft in dieser Woche in den Kinos an.

Grund genug, den Film etwas genauer zu beleuchten. 12 Jahre nach dem legendären Spruch "I'll be back" kehrt der Terminator T-800 aus der

Zukunft zurück und muss zum zweiten Mal John Connor retten. Die Gefahr droht wieder aus der Zukunft. Diesmal in Form eines Terminators in weiblicher Gestalt. Die "Terminatrix" wird aus der Zukunft geschickt, um da weiterzumachen, wo der T-1000 versagt hat.

Die Handlung beginnt zehn Jahre nach dem zweiten Teil. In dem Vorgänger "Tag der Abrechnung" wurde die Ermordung John Connors verhindert und die Machtübernahme der Maschinen gestoppt, indem man die Prototypen vernichtete. Jedenfalls vorläufig. John Conner (Nick Stahl) traut dem Frieden nicht so recht und führt seit Jahren ein Vagabundenleben, so dass seine persönlichen Daten nirgendwo gespeichert sind. Eine weise Vorsichtsmaßnahme, denn ein neues weibliches Terminator-Modell T-X (Kristanna Loken) wird in seine Zeit geschickt.

Ihr Auftrag: Einspeisen eines Virus in das Skynet-System und Vernichtung der späteren Adjutanten des Befreiers John Conner, weil dieser unauffindbar ist. Parallel zu ihr kommt auch das veraltete Cyborg-Modell T-800 (Arnold Schwarzenegger), Connors erprobter Beschützer, zurück. Der ist auch nötig. Denn als Conner zufällig seine Jugendliebe Kate Brewster (Clare Danes) trifft, die auf der Abschussliste der Terminatrix steht, beginnt die Jagd auf den vorher Unauffindbaren. Können die beiden der Terminatrix entkommen und den weltweiten Atomanschlag, der die Machtübernahme der Maschinen einleitet, erneut stoppen?

Mit rund 600 Trickeinstellungen hat "Terminator 3" nur halb so viel zu bieten wie etwa "Matrix Reloaded". Regisseur Jonathan Mostow setzt für den dritten "Terminator"-Film nicht nur auf die neuesten Computertricks und Special-Effects, sondern eher auf eine wohldurchdachte, konsequente Story-Entwicklung mit Raum für Überraschungen. Wie auch bei "Matrix Reloaded" stellt sich die Frage nach Vorherbestimmung und Schicksal.

Zusätzlich ist "Rebellion der Maschinen" mit witzigen Anspielungen gespickt. Trotzdem ist der Film nicht actionschwach: Für die Special-Effects bürgen Effektguru Stan Winston ("Aliens - Die Rückkehr", "Jurassic Park"), der auch die alten Terminator-Modelle entwickelte und Special-Effects-Koordinator Allen Hall. Zu den Actionhöhepunkten

gehört eine lange Verfolgungssequenz mit einem riesigen Kran, einem Lieferwagen, einem Motorrad und unglaublich viel Blechschaden und Häusertrümmern.



die Terminatrix (Kristanna Loken)



das alte aber immer noch effektivere Modell in Lederklamotten mit Wumme. Arnold in seinem Element!



Die Helden werden verfolgt.



Kampf der Terminatoren!

Die Regie führt diesmal John Mostow (U-571). James Cameron ist am Terminator 3 nicht beteiligt. Die hervorragende Musik stammt von Marco Beltrami (Scream). Zum ersten Mal wird das Terminator-Thema orchestral gespielt. Beltrami verwendet neue Themen, baut aber auf den mechanischen Klängen seines Vorgängers Brad Fiedel auf.

Columbia Tristar hat kürzlich eine Liste von Sprüchen veröffentlicht, die nach Meinung der Studiobosse die neuen Terminator Kultsprüche sind.

- "Sprich zu der Hand."
- "Verscheißern wird nicht angewendet."
- "Meine Datenbank umfasst nicht die Dynamik menschlicher Paarbindung."
- "Dankbarkeit ist nicht erforderlich."
- "Ich werde von zwei Brennstoffzellen angetrieben."
- "Entspann dich."
- "Das ist dein Schicksal."

Viel Spaß im Kino!

Terminator 3 - Der Aufstand der Maschinen

Darsteller: Arnold Schwarzenegger, Nick Stahl, Claire Danes, Kristanna Loken, David Andrews, Earl Boen u.a.

Musik: Marco Beltrami

Terminator Thema: Brad Fiedel

Regie: Jonathan Mostow

Quelle: Nils Hirseland

Tomb Raider 2 - Die Wiege des Lebens

Ein Jahr für Lara Croft Fans. Nach Tomb Raider 6 - Spiel "Angel of Darkness" nun der zweite Kinofilm!

Am 14. August 2003 startet Lara Crofts zweites Kinoabenteuer "Die Wiege des Lebens" auf den deutschen Leinwänden. Sie muss die Büchse der Pandora finden, um die Welt zu retten.

Action-Archäologin Lara Croft (Angelina Jolie) ist erneut unterwegs, diesmal in China, Afrika und Griechenland. Um einen heiligen Speer in Sicherheit zu bringen, muss die schlagkräftige Lady gegen ein chinesisches Verbrechersyndikat und dessen gerissenen Anführer Chen Lo (Simon Yam) kämpfen. Mit Chen Lo unter einer Decke steckt der Schurke Jonathan Reiss (Ciarán Hinds), der Laras Pläne durchkreuzen und die Welt ins Chaos stürzen will.



Angelina Jolie mit Regisseur Jan de Bont während einer Drehpause.

Im Kampf gegen ihn gerät die Abenteurerin an ihre psychischen und physischen Grenzen. Aber man sollte ein Action-Girl niemals unterschätzen, wie man ja bereits von den Computerspielen her kennt.



Lara Croft in Afrika.

Angelina Jolie verkörpert wieder die resolute Archäologin mit den Traumamaßen. Die Regie führt diesmal allerdings Action-Routinier Jan de Bont (Speed, Twister, Das Geisterschloß). Die Qualität der Musik hat sich auch verbessert, denn diesmal wird Alan Silvestri (Predator, Zurück in die Zukunft, Die Rückkehr der Mumie) sein bestes geben.



Dort trifft sie auf den hilfsbereiten Eingeborenen Kosa (Djimon Hounsou)



Lara Croft im Kampf

Neben Angelina Jolie wird Gerard Butler die Hauptrolle spielen. Auch Til Schweiger wird zu sehen sein. Angelina Jolie selbst hat ein besseres Drehbuch und eine tiefere Handlung gefordert, als es in dem doch etwas müden ersten Teil der Fall gewesen war. Ob Lara nun Indiana Jones das Wasser reichen kann, wird sich noch herausstellen, doch der Film verspricht interessant zu werden.

Tomb Raider 2 - Die Wiege des Lebens

Darsteller: Angelina Jolie, Gerard Butler, Ciarán Hinds, Djimon Hounsou, Til Schweiger u.a

Musik: Alan Silvestri

Regie: Jan de Bont

Quelle: Nils Hirseland

Star Wars Episode III Drehbeginn

In Sidney haben die Dreharbeiten zum letzten Krieg der Sterne Film begonnen.



Darth Vader (Bild aus Star Wars Episode V)

Am 30. Juni fiel das erste Mal die Klappe für den dritten und letzten Teil der Star Wars Prequels. Die Schauspieler Hayden Christensen (als Anakin Skywalker / Darth Vader), Ewan McGregor (Obi-Wan Kenobi), Natalie Portman (Padmé), Ian McDiarmid (Imperator Palpatine), Samuel L. Jackson (Mace Windu), Jimmy Smits (Bail Organa), Anthony Daniels (C-3PO), Kenny Baker (R2D2) und Peter Mayhew als der Wookiee Chewbacca sowie viele andere haben sich in Sidney eingefunden.

George Lucas wird wieder Regie führen. John Williams die Musik komponieren. Das ganze bewährte Team ist wieder mit dabei.

Episode III wird den Aufstieg des Imperiums, die Krönung Palaptines zum Imperator, den Fall Anakin Skywalkers zu Darth Vader, dem vorläufigen Ende der Jedi und die Geburt der Zwillinge Luke und Leia beinhalten. Jede Menge Stoff und eine große Herausforderung für George Lucas.

Sehr aufwendig werden die Dreharbeiten auf www.starwars.com mit Webcam, Set Diarys und vielem mehr dokumentiert. Das Problem: 20 US-Dollar im Jahr für die Nutzung des sog. "Hyperspace". Dort konnte man auch schon einige interessante Bilder von Anakin mit langer Frisur und Chewbacca bewundern. Jedoch darf man die nicht weiterverwenden.

Sobald es erste offizielle Bilder vom Set gibt, werden wir diese auch in der Terracom veröffentlichen.

Quelle: Nils Hirseland

Nicht den Tod sollte man fürchten, sondern, daß man nie
beginnen wird, zu leben.
(Marc Aurel)

Kritik

von Ralf König



Atlas Omega Centauri 5
Fragmente der Ewigkeit
von Hubert Haensel

Einblicke in das Leben in Omega Centauri gibt Hubert Haensel in seinem Roman über eine der Welten, die sich dort befinden. Atlas und die seinen treffen auf Shahanahol und nehmen Kontakt

mit den Bewohnern auf. Der Kontakt gestaltet sich schwierig. Die Bewohner verfahren nach dem Grundsatz: Erst schießen, dann fragen. Wirklich begeistert sind sie vom Besuch der Arkoniden jedenfalls nicht. Als sie hören, dass die Arkoniden "von außen" kommen, weckt das zwar Interesse. Aber trotzdem verzichtet man darauf, näheren Kontakt zu suchen. Im Gegenteil, das Schiff der Arkoniden wird unter Feuer genommen und zeigt seine Qualitäten, unter Einsatz der gesamten Technologie kann man dem Feuer standhalten.

Unterdessen erfahren wir die Geschichte eines Archivhüters auf dieser Welt, der unversehens an ein Geheimnis gerät. Sein Haustier (geht es nur mir so, oder erinnert das Vieh wirklich an Norman?) findet was in der Tasche eines anderen und steckt es seinem Herrn zu. Dieser kommt gerade dazu, als ein Mord passiert und beinahe sein Tier dran glauben muss. Seither sieht er - sicher nicht zu Unrecht - überall Gefahren. Die Gegner sind ihm auf den Fersen und er muss aufpassen, dass ihm nichts passiert. Er kommt schließlich hinter das Geheimnis, das die fremden Eindringlinge schützen wollen. Nicht weit von ihrem Sternenreich entfernt, gibt es ein weiteres Sternenreich, das einmal Tarik hieß und nun Baylamor genannt wird. Dort gibt es fremde Wesen, die nicht wie Lemurer aussehen. Diese fremden Wesen haben offenbar die Macht dort an sich gerissen und strecken nun ihre Finger auch nach Shahanahol aus. Er kann eines dieser Wesen erkennen. Es hat weiße Haare, rötliche Augen und trägt einen Umhang, wie ihn normalerweise nur Tamräte tragen. Er erkennt, dass sich diese Wesen mit wenig Tarnung unter den Lemurerabkömmlingen verstecken können.

Inzwischen hat der Arkonidenhäuptling Atlas es geschafft, die anderen von seiner Friedfertigkeit zu überzeugen, indem er während des Angriffes keinen einzigen Schuß abgefeuert hat. Im letzten Augenblick meldet sich die Herrscherin Shahanahols und erteilt Landeerlaubnis. Sie will den Arkoniden empfangen. Die Landung wird planetenweit übertragen, eine Übertragung die auch unser Freund, der Archivar, zu sehen bekommt. Die Arkoniden kommen ihm bekannt vor. Besonders Atlas mit seinem Umhang erscheint

ihm doch sehr vertraut. Die Arkoniden werden in den Palast gebeten und von der obersten Lemurerin empfangen. Ein besonderer Anlaß, der alle hohen Würdenträger zusammenführt. Auch Akanara ist wieder dabei und natürlich sieht er auch wieder in die Zukunft. Zum Beispiel, dass ein hoher General gleich sterben wird.

Der Archivar beschließt inzwischen, mit den Beweisen einfach in den Palast zu marschieren. Dort wird er zwar aufgehalten, aber genau als er dort eintrifft, brechen die Tumulte im Inneren los und die Wachen sind abgelenkt. Li erhebt sich plötzlich und greift die Herrscherin der Shahanahol an. Atlan kann sie gerade noch davon abhalten, sie umzubringen. Ein Schuss tötet den General, wie angekündigt, weitere Schüsse fallen, weitere Würdenträger werden getötet, die Situation wird extrem unübersichtlich.

Als sich die Rauchschwaden schließlich heben (sozusagen), kann Atlan gerade noch verhindern, dass Li von Wesen der Kosmokraten entführt wird. Außerdem wirft er sich in den Weg, als jemand versucht, die Herrscherin zu erschießen. Er schützt sie mit seinem Schutzschirm, der Attentäter wird erschossen. Es ist unser Archivar, der Atlan gerade noch zuflüstern kann, wie das andere Sternreich heißt: Baylamor. Der Arkonide kann damit nichts anfangen, denn eigentlich ist es ein arkonidischer Vorname.

Die Herrscherin lässt vorsichtshalber erst einmal alle Gäste Gefangen setzen, als plötzlich der Raumalarm ertönt.

Schiffe materialisieren um den Planeten, ziemlich viele Schiffe, und das ausgerechnet in dieser Situation, als alle abgelenkt sind und die meisten hohen Militärs ausgelöscht. Ein von langer Hand vorbereitetes Komplott, um die Führung der Shahanahol zu schwächen, so scheint es, und Atlan war der Auslöser, der alle Militärs im Palast zusammenbrachte.

Die Arkoniden sind in einer wenig beneidenswerten Lage.

Die Fortsetzung erfahren wir aber erst in Band 6.

Fazit

Es bleibt spannend in Omega Centauri. Zwar nicht ganz so spannend, dazu ist der Roman - meinem Gefühl nach - zu routiniert heruntergeschrieben, aber die Geschichte gewinnt nun deutlich an Fahrt. Wir dürfen uns sicher schon auf die folgenden Romane freuen, zumal noch einige Neueinsteiger für frisches Blut sorgen werden. Auch im fünften Band jedenfalls ist Atlan deutlich hochklassiger, als der aktuelle PR-Zyklus über weite Strecken.



Atlas Omega Centauri 6

Angriff der Bestien

von Bernd Frenz

Virtuelle Kämpfe mit Halutern, ein Szenario, das einem Lemurer das Blut in den Adern gefrieren lassen sollte. Sollte man zumindest meinen. Das Militär der Shahanahol setzt allerdings sehr bewusst auf

den positiven Effekt, den sehr realistische, aber dennoch virtuelle Kämpfe hinterlassen können. Auf diese Weise ist es gelungen, eine Menge Nachschub für die Flotte zu rekrutieren. Kadetten, die das Spiel im Vordergrund sehen, kämpfen in ihrer Ausbildung gegen diese künstlichen Monstren, ohne Rücksicht auf das eigene Leben oder das der eigenen Leute zu nehmen. Wozu auch? Schließlich sind die Toten nicht echt. Dass sich dies auch einmal ändern kann, ist kaum einem dieser Kadetten klar.

Entsprechend berechtigt, ist auch der Einlauf, den einer dieser Kadetten bekommt, nachdem er seine gesamte Einheit aufgegeben hat, einschließlich sich selbst, um eine gestellte Aufgabe zu erfüllen. Zur Strafe darf er eine Wachsicht einlegen, was ihm nicht schmeckt, weil der da eigentlich bereits ein Date hatte.

Mittlerweile hat unser Arkonidenfürst so seine Probleme mit der obersten Herrscherin von Shahanahol, die ihm derzeit etwas misstrauisch gegenübersteht. Sie hat zwar inzwischen kapiert, dass er sie und einige weitere Anwesende quasi gerettet hat, aber das Auftauchen der Gegner fast gleichzeitig mit dem Auftauchen der Arkoniden macht sie schon stutzig. Nachdem sie so zwei bis drei mal gestutzt hat, wird ihr allerdings klar, dass sie Verbündete gerade recht gut gebrauchen kann. Also entschließt sie sich schweren Herzens, das Angebot Atlans zu akzeptieren und ihn zum Oberbefehlshaber der Flotte zu machen. Als Faustpfand behält sie aber Li.

Die Kadetten treffen sich nach der Aktion in der virtuellen Kammer zu einem Gläschen und geben uns die Gelegenheit, sie näher kennen zu lernen. Interessant, wie sich das Leben dieser Menschen gestaltet, und vor allem sehr nachvollziehbar und lesenswert geschildert von dem Autor. Schließlich macht sich unser Hauptkadett auf, um seine Wachsicht anzutreten, während sein bester Freund gerade mit der Frau flirtet, die sich eigentlich mit ihm treffen wollte.

Aber er muss nicht lange warten, denn sie taucht mit einer Flasche Schaumwein bei ihm auf. Er lässt sie herein, obwohl allein das schon ein Wachvergehen ist. Und natürlich passiert es, sie knutschen hemmungslos und werden vom obersten Schinder erwischt, der aus Full Metal Jacket entsprungen sein könnte. Der kriegt erst mal einen roten Kopf. Dann sperrt er ihn ein und lässt sie gehen, weil ihr Vergehen minderschwer ist. Trotzdem müssen sich beide beim Kommandanten des Flaggschiffs melden.

Unterdessen erfahren wir, dass Atlan die Abwehr richtig gut organisiert und den Gegner langsam, aber sicher, zurückdrängen kann. Leider ist der Erfolg nur von kurzer Dauer. Als sie gerade die letzten Einheiten des Gegners besiegen, kommt plötzlich eine weitere, recht große Flotte aus dem Hyperraum und lässt ihnen scheinbar keine Chance. Sie drängen das Flaggschiff der Shahanahol ab und dringen in das Schiff ein, ein Abwehrriegel aus Schiffen umgibt das Schiff. Atlan kann nichts dagegen tun, außer auf Verstärkung warten, die auch von weiter außen gelegenen Planeten eintrifft. Dann macht er sich daran, mit dem

eigenen Schiff zum Flaggschiff vorzustößen. Unsere beiden verliebten Kadetten haben ihren Einlauf gekriegt und zumindest unser Hauptkadett und Offiziersanwärter soll sich vor einem Kriegsgericht verantworten. Er erfährt, dass der eigene Freund ihn aus Eifersucht verraten hat und ist entsprechend sauer. Eingesperrt wartet er auf das Gericht und bekommt den Anfang der Kämpfe sehr passiv mit, nur als Geräuschkulisse. Er hält alles für die Rache des Ausbilders und eine Simulation, dann kommt allerdings der Gegner und er schafft es, beide auszuschalten. Zumindest mit der Unterstützung des Freundes, der ein schlechtes Gewissen hat, gelingt es ihm, aus der Kammer zu entkommen und zu den anderen vorzustößen. Er hält alles immer noch für eine Simulation, aber traut sich nicht, den Freund in den Rücken zu schießen, weil es ja doch echt sein könnte. Und er stellt auch sehr bald fest, wie echt es ist. Als sie im Trakt der Kadetten ankommen, ist der Ausbilder tot und die beiden Offiziersanwärter sind die ranghöchsten anwesenden Dienstgrade.

Mittlerweile bemerkt unser Kadett, dass der Freund nur deshalb so cool reagiert, weil er sich Drogen eingeworfen hat, eine Bewusstseinsweiternde Droge, die einen zu einem fast unverwundbaren Kämpfer macht, die vor allem gerne von den "Spielern" genommen wird, die sich unser Kadett aber inzwischen abgewöhnt hat. Er selbst hat Angst und muss erleben, wie die Kameraden ihm langsam den Rücken zukehren. Der Freund beschließt, in die Zentrale zu gehen um zu retten, was zu retten ist, während unser Kadett gerne die Flucht ergreifen würde. Sie erreichen die Zentrale zwar, aber viele von ihnen sind da schon nicht mehr übrig. Nur noch unser Kadett, der dann in der Zentrale noch erleben muss, wie seine Freundin und sein bis dato bester Freund dem Feind zum Opfer fallen. Der Feind ist dabei, die Computerkern auszubauen und mitzunehmen. Er schießt auf den Kern und vernichtet ihn. Dann ergreift er die Flucht und jetzt, wo er endlich ein Ziel hat, mit dem er sich identifizieren kann, macht er fast alles richtig. Er lockt die Gegner in den Übungstrakt der Rekruten, lässt die virtuellen Haluter auf sie los und holt sich die Kleidung von einem der Gegner. Getarnt mischt er sich unter sie und kann so mehrere von ihnen töten, bevor sie merken, was gespielt wird.

Atlas und die seinen dringen inzwischen von außen ein und stellen sich dem Gegner. Als unser Held ebenfalls im Hangar erscheint, hat er leider die falsche Kleidung an und anstatt die Waffen wegzuschmeißen und sich zu ergeben, feuert er wild um sich. Atlas erschießt ihn und erfährt erst später, dass er eigentlich der Held des Tages war. Und der einzige Überlebende unserer Rekruten.

Zum Schluss gibt es noch eine unangenehme Überraschung für Atlas, der von der obersten Herrscherin der Shahanahol informiert wird, dass seine Freundin Li entführt wurde. Nicht von Kosmokraten diesmal. Eher von dem Feind.

Fazit

Bernd Frenz nutzt den Vorteil gnadenlos aus, den er durch seine Nichtzugehörigkeit zum Autorenteam hat. Bisher haben eigentlich alle Autoren überzeugt, aber vor allem die "Neuen" nutzen ihre Chance und bringen wahrhaft frisches Blut in die Serie. Gut charakterisierte, greifbare und nachvollziehbare Personen, einschließlich des Unsterblichen, zeugen ebenfalls davon, wie frische und spannend lesbare Geschichten, eigen entwickelte Charaktere lassen wahres Lesevergnügen aufkommen. Dies gilt insbesondere für Rainer Hanczucks Band 4, aber auch für diesen sechsten Band. Die Hälfte der Reihe liegt nun hinter uns und im nächsten Band werden wir vermutlich auf die Herrscher auf Tarik treffen. Oder Baylamor, wie das Sternenreich jetzt heißt. Das absolute Abenteuer ist es durchaus, wie versprochen. Immerhin etwas ;-). Nicht unbedingt nötig war der kleine Hinweis auf die Heftchenartigen Dateien, die unser Held so konsumiert und in denen es um einen Offizier geht, der in die Zukunft geschleudert wird und mit einer gutaussehenden Barbarin die Welt von Morgen unsicher macht. Die Werbung für Maddrax war ja sogar auf der Rückseite dieses Bandes ;-). Aber wir wollen diese Eitelkeit unserem Maddrax-Gast gerne verzeihen. Wir im Sinne des Pluralis Majestatis, nur falls jemand nicht meiner Meinung ist ;-).



Atlas Omega Centauri 7
Vorstoß zur Wasserwelt
von Frank Borsch

Mit Frank Borsch reisen wir nun in der Tat nach Tarik, einer Welt, die nicht mehr so ist, wie sie sein soll. In den Archiven Shahanahols wurde sie als Welt geführt, auf der Nachfahren der Lemurer leben.

Plötzlich aber änderte sie ihren Namen in Baylamor und die Einwohner kamen zu Besuch nach Shahanahol, wie wir seit Band 5 und 6 ja wissen. Sogar einen massiven Versuch der Übernahme und die Entführung von Li mußten wir erleben. Jetzt ist alles ganz anders. Der Angriff konnte abgewehrt werden und Atlas sucht nach Li. Die Verhältnisse in Omega Centauri sind immer noch gleich schwer, so ist die Anreise auch gar nicht so einfach. Aber sie schaffen es und das System hat tatsächlich noch genau so viele Planeten, wie es vor der angeblichen Vernichtung von Tarik hatte. Der Planet existiert also sehr wohl noch.

Gelungen ist die Aufteilung des Romans in eine interessante Geschichte, präsentiert von Epetran, der, wie wir später erfahren, nur als Software in einem Datenkristall existiert, aber sehr lebendig auf die Zuhörer, vor allem auf Akanara, wirkt. Epetran erzählt die Geschichte eines Verlierers. Baylamor da Zoltral versuchte alles, um im Handel erfolgreich zu sein, brachte es auch zu bescheidenem Erfolg. Aber als er von den Geheimnissen der Lemurer phantasierte und nach Omega Centauri vorstoßen wollte,

lachen sie ihn aus. Interessant ist vor allem, wie er an dieses Wissen kam. Schon einmal gab es eine Zoltral, nämlich die Schwester von Crest, die auf diese Spuren von Epetrans altem Wissen gestoßen ist. Eine Begegnung mit Thora und Crest bevor beide auf die Suche nach der Welt der Unsterblichkeit beginnen ist für mich ein absoluter Höhepunkt des Romans. Wenn man die Serie kennt, dann überkommt einen ein Schauer. Erinnerungen an längste vergangene Zeiten. Seufz.

Wie auch immer. Jedenfalls schafft er es in den Sternenhaufen und überlebt dank eines umsichtigen Kapitäns auch recht lange. Mit den Froschähnlichen Mogrek hat er auch so seine Erfahrungen gemacht, die ihm dann letztendlich zum Verhängnis wurden. Das Schiff stürzt nach dem Kampf und der anschließenden Flucht durch den Sternhaufen auf einem Planeten ab, den wir heute als Baylamor kennen. Damals hieß er noch Tarik. Baylamor wird kurz nach dem Absturz von dem alten Kapitän des Schiffes ermordet. Die Zivilisation der Arkoniden stabilisiert sich nur mühsam, aber sie schaffen es. Bis eines Tages Crest-Tharo da Zoltral erscheint und den Planeten in seinen Besitz nimmt. Seither beutet er diese Welt und das Erbe der Lemurer gnadenlos aus, versklavt genauso wie die Arkoniden die Wasserbewohner von Tarik und ist offensichtlich der Hintermann der gesamten Affäre.

Auf einer anderen Ebene erfahren wir, wie Atlan überhaupt auf die Welt kommt, nämlich mit einem gewagten Flugmanöver mit einem Shift. Er tastet sich langsam an die Gebäude heran. Gemeinsam mit dem Einzelkämpfer Zanargun und Akanara erreichen sie einen Ara, der Li gesehen hat. Er weist ihnen, wenn auch nicht sehr freiwillig, den Weg. Interessant ist die Szene, als Atlan den Ara mit der Waffe bedroht und sich plötzlich Akanara übergeben muß, angeblich weil er in die Zukunft sah und da der Ara nur noch ein blasenwerfender Haufen Zellmasse gewesen ist, verdampft vom Strahler des Arkoniden. Vor lauter Angst bricht der Ara zusammen und gesteht. Wunderbar konsequent ausgenutzt, einen solchen Mutanten zu haben. Sie bemerken, daß sie in einer Fabrik sind, in der offensichtlich Wesen geklont werden. Die Gestalten ähneln sich alle sehr und haben die gleichen, seelenlosen Gesichter.

Sie befreien schließlich Li und fliehen. Atlan erfährt, daß Li nicht belästigt wurde. Scheinbar wurde sie lediglich entführt und in diese Zelle verfrachtet, seither aber vollkommen ignoriert. Bis auf einen Traum, in dem sie träumt, daß man ihr Blut und einen Hautfetzen entnommen hat. Atlan sieht schon die Li-Klonarmee aufmarschieren. Liegt der Gedanke eigentlich nahe, daß Li ohnehin ein geklontes Wesen von Tarik ist? Wenn ja, dann ist das nämlich vollkommen egal, dann haben sie das Erbgut schon lange. Oder sie haben sie schon mal entführt und sie dabei konditioniert, eine gnadenlose, wenn auch unbewußte Kämpferin zu werden. Bei der Flucht schließlich bleibt es zunächst beim Versuch, dann kommen sie aber auch ohne Transmitter raus. Leider bleiben sie aber auf der Welt, schicken den Shift mit und

tauchen im wahrsten Sinne unter, nämlich im Ozean der Wasserwelt. Mit diesem (neuerlichen) Cliffhanger warten wir sehnsüchtig auf Band 8.

Ein kleines Problemchen allerdings ist mir aufgefallen. Der Arkonide sinniert darüber, daß sie den Transmitter dringend brauchen, weil sie anders kaum von der Welt wieder runterkommen. Auch der Shift würde geortet werden und hätte kaum eine Chance, zu entkommen. Gute Planung, was? Altra und Cisoph Tonk hocken noch in dem Shift und wollen ja auch irgendwie entkommen, oder nicht? Und später, als sie schließlich erkennen, daß sie auf der falschen Seite der Fabrik herauskommen, gibt er Kommando zum davonfliegen und sie hauen auch tatsächlich ab. Ist es jetzt weniger gefährlich? Oder haben wir da irgendwie geschlafen? ;-) Ein winzig kleines Buglein, das wir aber kaum bemerkt haben ;-).

Fazit

Nicht schlecht, was uns Frank Borsch dabei präsentiert. Auf beiden Ebenen geht es recht spannend zu, auf der Ebene der Vergangenheit erfahren wir die Vorgeschichte, die zu fesseln weiß, auf der Ebene der Gegenwart entspinnt sich eine actiongeladene Geschichte, in der richtig was geboten ist. Ich bin wirklich schon gespannt, wann der erste Einbruch kommt. 12 Romane, die auf solchem Niveau sind, wären mir doch etwas unheimlich. Mal sehen, womit uns Hans Kneifel verwöhnen wird, der mit Band 9 übernehmen darf. Atlan macht er ja normalerweise sehr gut, aber er hat auch mal seine Durchhänger. naja, die Hoffnung stirbt zuletzt. Jetzt freuen wir uns erst mal auf Susan Schwartz. Wenn es so weitergeht, wie bisher, müßte dieser Band wieder schwächer werden, weil die etablierten Autoren bisher zwar gut, aber immerhin nicht ganz so gut wie die Serienneulinge gearbeitet haben. Aber das ist nur meine Meinung ;-).



Atlan Omega Centauri 8
Erben der Lemurer
Susan Schwartz

Susan Schwartz knüpft genau da an, wo der Vorgängerband von Frank Borsch beendet wurde. Atlan und seine Freunde begeben sich in die Unterwasserwelt von Tarik und versuchen, den Arkoniden zu entkommen. Von einem Prallfeld

aufgehalten und angegriffen von Tauchern der Arkoniden, geraten sie zum ersten Mal in Gefahr, die sie allerdings durch ein Überfliegen der Barriere bannen können. Die Unterwasserwelt, die sie erwartet, ist aufregend und gefährlich. Ein malerisches Riff erwartet sie, in dem sie sich verstecken, verfolgt von den Tauchern der Arkoniden. Aber auch etwas anderes lauert in diesen Tiefen, einige Gestalten, die sie verfolgen, Wasserlebewesen, mit denen sie nicht in näheren Kontakt kommen. Und wenn doch, dann

geht dieser für die Mitglieder der Expedition eher glimpflich ab. Obwohl Akanara bereits von den Arkoniden gefangen wurde, was Atlan dazu bewegt, aufzugeben, wird er von krakenähnlichen Lebewesen befreit. Anscheinend wollen ihnen die Wasserwesen nicht schaden.

Mittlerweile erfahren wir von Tallin, der Anführerin ihres Volkes, wie sich die Wasserwesen seit den Zeiten der Lemurer entwickelt haben. Eine schlafende, uralte Lemurerin in einem lemurischen Tiefschlaf tank wird von der jeweiligen Tallin geschützt und fungiert als weise Ratgeberin. Die Tallin, die Susan beschreibt, ist natürlich wesentlich weniger konservativ, als ihre Vorgängerin. Ihr gelingt es als erster, einen Kontakt zu den krakenähnlichen herzustellen, als die Arkoniden ihre Welt übernehmen und erste Tarik als Sklaven von ihnen gefangen werden. Das Leben der Tarik unter Wasser wird beschrieben.

Atlan ist wiederum in größter Gefahr, als plötzlich die Tarik auftauchen und die Arkoniden mit Wafefn angreifen und schwer verletzen. Die vermeintlichen Gefangenen werden befreit und werden von den Tarik in ihren Lebensbereich begleitet. Anscheinend ist alles gut, doch nur scheinbar, denn plötzlich macht einer der Tarik klar, daß alle Gefangenen frei sind, außer Atlan, der wie ein Arkonide aussieht und deshalb mit den Sklavenhaltern in Verbindung gebracht wird.

Atlan gelingt es aber, die Tarik vom Gegenteil zu überzeugen. Dazu ist er auch bereit, einen Zweikampf mit dem kräftigen Tarik zu bestehen, und das auch noch unter Wasser, ohne seinen Anzug. Er wird zwar beinahe getötet, aber als plötzlich ein großer Raubfisch auftaucht, der den Tarik schwer verletzt, schafft er es mit der letzten Luft in seinen Lungen, den Raubfisch zu töten. Damit rettet er den Tarik, der ihn dankbar an die Wasseroberfläche bringt und ihm somit seinerseits das Leben rettet. Atlan darf dann die Lemurerin besuchen, mit der er ein interessantes, aber kurzes Gespräch führt.

Akanara sieht den Tod eines der Mitglieder der Expedition voraus. Leider kann er nicht sagen, welcher es sein wird. An sich ist die ganze Vorhersagerei allenfalls

Effekthascherisch. Immerhin kann der junge Akanara nur wenige Minuten in die Zukunft sehen und gewisse Vorahnungen sind deshalb nicht wirklich ernst zu nehmen.

Atlan weist folgerichtig die Beobachtung von sich und weist darauf hin, daß sie alle überlebt haben, auch wenn es für ihn knapp war. Mit der Funkanlage der Lemurer hat er die TOSOMA informiert, die allerdings fast keine Chance erhält. Bevor sie sich vollends vom Planeten abdrängen lassen müssen, gelingt es so gerade eben, einen Transmitter abzusetzen. Als sie fliehen wollen, jagt Atlan jeden vor ihm in den Transmitter - außer Akanara. Der bringt seinerseits plötzlich Atlan ins Stolpern, genau in den Transmitter hinein. Das letzte Bild, das der Arkonide mitnimmt, ist das Bild des brennenden Akanara, der von den Schüssen der Arkoniden getroffen verglüht.

Atlan fragt sich nun, was Akanara gesehen hat. Den Tod des Arkoniden, was ihn zu seinem Opfer veranlasste. Oder

seinen eigenen Tod, was ihm die unausweichlichkeit des Schicksals, das ihn erwartet, vor Augen führte. Aber er kann sich immerhin mit Li trösten.

Fazit

Susan nimmt das Tempo im Vergleich zum Vorgänger deutlich heraus. Sie beschränkt sich mehr darauf, die Kultur und Zivilisation der Tarik vorzustellen. Während ihr das auch durchaus gelingt und während der Anteil an Action und Hochspannung durchaus seinen Platz in dem Roman hat, sind gewisse Andeutungen des Akanara eher überflüssig und dienen nicht wirklich der Spannungssteigerung. Warum sollte er plötzlich weiter in die Zukunft sehen können? Um so schlimmer, daß er dann nacher auch noch recht behält. Aber irgendwie auch zu erwarten.

Die Titelbilder von Kelsner haben wir nun glücklicherweise hinter uns. Normalerweise mag ich die ja sehr gerne, aber die von Edirne und so wie es scheint auch von Wolf sind in diesem Kurzzyklus wesentlich besser.

Insgesamt war die Nummer 8 bisher die schwächste Nummer in einem an Höhepunkten nicht armen Zyklus. Trotzdem war der Roman auch absolut nicht schlecht. Die folgenden Romane werden uns näher auf den Höhepunkt und Schluß des Zyklus hinführen. Bald werden wir wohl erfahren, wohin das alles führen soll.

Die Menschen werden durch Gesinnungen geeinigt und durch Meinungen getrennt.
(J. W. v. Goethe)

Classics



[aus INTERCOM Ausgabe Nr.14 vom 01.02.1997]

Wir beleuchten die Hinterseite und haben das Auge am Herzen des Bürgers

Redakteur und Herausgeber : H.-J. Strauch

- Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nur die Meinung des Verfassers wieder. Sie müssen nicht mit der Meinung der Redaktion des TERRA KURIER übereinstimmen. Dankesbriefe sind an den Herausgeber zu schicken, Beschimpfungen und anonyme Drohungen jedoch an den jeweiligen Verfasser .
- Alle nicht namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der Redaktion und Herausgebers wieder.
- Gerichtsstand ist Korruptika im Bestechsystem.

Multimedia

Tips und Hinweise

4.2. Spielfilmkanal

000 Jäms Blond - Sag niemals Fiüyllimügyyllt

Wieder im Einsatz - der unverwüstliche Topagent 000. Fast könnte man glauben auch er gehöre zu den Unsterblichen. Seit Tausenden von Jahren ist er unermüdlich damit beschäftigt das Böse in der Galaxis zu bekämpfen. Doch dieser Einsatz könnte sein letzter sein ! Er bekommt es mit einem Gegner zu tun, der hinterlistig, durchtrieben, skrupellos und verschlagen ist wie keiner vor ihm.

Dii Dell Düüüt, ein gatasischer Finanzbeamter, der im Auftrag der terranischen Regierung die Spesenabrechnung und Steuererklärung Blonds überprüft und Unstimmigkeiten aufdeckt .

Was hat es mit den 40000 Litern unverzollten Wodka auf sich, der als Eigenbedarf deklariert wurde ? Wieso hat er einen Toastaufsatz für seinen Dienst-Kombiblastler als steuermindernd aufgeführt ? Weshalb wurde ein Rendezvous mit Mannipenni als außergewöhnliche Belastung angesetzt ?

Spannend gemacht ist die Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis, der rasante Flug in dem Spezialgleiter, der zur Tarnung per Knopfdruck in einen gewöhnlichen Koffer verwandelt werden kann. Leider vergißt Jäms Blond vorher auszusteigen.

Höhepunkt der Films ist eine sechzig minütige Befragung Blonds, in der sehr interessante Aspekte des terranischen Steuerrechts erörtert werden.

Ein Muß für jeden Finanzbuchhalter, der sich den Spaß an seiner Arbeit erhalten hat.

11.2. Hobbykanal

Kochen nach Art der Galaktiker

Wieder eine neue Folge der beliebten Serie, die unter der bewährten Leitung von Meisterkoch Gas Tritis eines der wenigen Highlights in der recht eintönigen Multimedialandschaft geworden ist.

Mit dem Vorsatz angetreten dem gewöhnlichen Terraner die kulinarischen Feinheiten und Raffinessen der Mit-Galaktiker näherzubringen, setzt Gas Tritis auch in dieser Sendung wieder einen neuen Markstein in der Kochkunst. Nachdem er es verstanden hat in seiner unvergleichlichen Art und spielerischen Leichtigkeit dem geneigten Zuschauer Delikatessen wie siganesischen Faulschwamm, tefrodische Gallenkröten oder gurradsche Schleimwürmer als Abwechslung in der terranischen Küche zu empfehlen, widmet er sich heute einer weitgehend unbekanntem, und zu unrecht als schwerverdaulich bezeichneten, gastronomischen Köstlichkeit zu. Der raffinierten Küche Haluts.

Mit ihm im Studio ist der halutische Starkoch Lead Iron .

Zubereitet wird eine typisch halutische Spezialität, die man auch leicht zu Hause nachkochen kann : Granitbrocken im Terkonitmantel. Ein beliebter Snack zwischendurch auf Halut.

10.2. Unterhaltungskanal

Helau, Alaaf und Narrensprung

Ein Festival der guten Laune, unglaublich komische Witze, begabte Freizeikomiker, talentierte Hobbymusiker, ein Feuerwerk von Ironie und Spitzfindigkeiten, politische Satire und intelligente Bonmots . Alles das soll in dieser Sendung zum Rosenmontag, dem höchsten Feiertag närrischer Zivilisationen, komprimiert in 11 Stunden dargeboten werden.

Alles Lüge.

Es ist derselbe Mist über den sich schon unsere Altvordern im ausgehenden 20. Jahrhundert die Haare rauften. Peinliche Stammtischwitze, Sänger die mit ihren Stimmen den Posaunen von Jericho Konkurrenz machen könnten, ein Sitzungsvorstand, der intellektuell in direkter Linie vom Frühmenschen des Diluviums abstammt, kurz um ein Machwerk in gewohnter Manier, welches in jährlicher Regelmäßigkeit wie ein Naturereignis über die Zuschauer hereinbricht.

22.2. Hobbykanal

Verwerten statt Wegwerfen - Nützliches aus Unnutztem.

Wieder bekommt der Zuschauer an Hand einfacher Beispiele gezeigt, wie aus anscheinend unbrauchbarem Abfall durch simple Tricks durchaus nützliche Helfer in Büro und Haushalt hergestellt werden können. Zentrales Thema der heutigen Sendung sind alte, ausrangierte Posbis.

Unter der fach- und sachkundigen Mithilfe von Hajost Rauch, Gründer und Besitzer des Posbi-Paradies, dem größten Schrottplatz der Galaxis, wird an vielen Beispielen gezeigt, wie aus den unnützen Blechhaufen durchaus sinnvolle Gerätschaften für den täglichen Gebrauch entstehen können.

Posbi-Mülltonne, Posbi-Tischabfalleimer, Posbi-Spucknapfe, Posbi-Biotonne, diese kurze Aufzählung soll nur ein kleiner Hinweis darauf sein, zu welchen Dingen täglichen Gebrauchs die Biokompostträger umgearbeitet werden können.

Gleichzeit werden günstige Bezugsquellen, besonders das Posbi-Paradies, genannt, wo man Rohmaterial für die Bastelarbeiten beziehen kann.

Wie uns Hajost Rauch glaubhaft versicherte, ist er in der Lage auch größere Bestellungen in kürzester Zeit bearbeiten zu können. Wer daran Interesse hat, soll am Terrania-Spaceport in "Bullys Bar" nach Holgi Moe Llers fragen. Außerdem sind 1000 Galax in kleinen Scheinen bereitzuhalten.

Wissenschaft und Technik

FAMILIA 1300 - Das neue Familienraumschiff von der VOLKSSCHIFF-WERFT

Schon zu Beginn des Jahres kommt von der VOLKSSCHIFF-WERFT in Fuchsschloß ein neues, kompaktes Kleinraumschiff auf den galaktischen Markt.

Hier füllen die Hersteller eine bisher vorhandene Lücke im Angebot an Kleinraumern. Interessentengruppe sind erwartungsgemäß Kleinfamilien bis 150 Personen.

Diese Käufer wurden bisher durch das vorhandene Angebot nicht im vollen Umfang zufrieden gestellt. Die bisher kleinsten Familienschiffe, die PATRIARCHEN-Klasse der Springer & Händler Werft, waren für Familien mit weniger als 250 Personen unrentabel. Ganz zu schweigen von denen der BASAR- oder SPOREN-Klasse, die von der Kos, Mo & Kraten-Werft gebaut werden.

Sie sind für Großfamilien zwischen 5000 und 10000 Personen geeignet. Kein Wunder also, daß sie bisher fast nur bei den Blues abzusetzen sind.

Aber zurück zum FAMILIA 1300.

Basis ist wieder die beliebte Kugelform. Mit einem Durchmesser von 180 Metern schafft sie Raum sich auch mal aus dem Weg zu gehen. Auch auf den bewährten Metagravantrieb muß der Käufer nicht verzichten. Er wird in drei Versionen angeboten. Als 1300 mit 25 Millionen ÜL, als 1300 GTI mit 40 Millionen ÜL und, für den sportlichen Familienvater, als 1300 GTILDTS TURBO mit sagenhaften 60 Millionen ÜL.

Es erklärt sich von selbst, daß die letztere Version nichts für Fluganfänger ist. Sie bedarf schon der Steuerung durch einen erfahrenen Piloten.

Auf bewährtes Zubehör wie z.B. HÜ- und Paratronschirme, Prallfeldgenerator und Traktorstrahlprojektor muß nicht verzichtet werden.

Doch wie alle Produkte der VOLKSSCHIFF-Werft, zeichnet sich auch die FAMILIA-Klasse durch eine benutzerfreundliche und wirklich durchdachte Innenausstattung aus.

Da wären z.B. die Kinderkabinen. Eine Innenausstattung aus hochverdichtetem Terkonitstahl verhindert, daß selbst der kräftigste kleine Raumfahrer Schäden in seiner Behausung anrichten kann. Ferner kann die Kinderkabine durch eine eingebaute Hochdruckwaschanlage gesäubert werden, wenn der kleine Racker nach der vierten Tüte Gummihaluter von der Raumkrankheit übermannt wird, und ein kleines Malheur passiert. Ganz wichtig, die Kinderkabinen sind **nur** von außen zu öffnen, so daß sich Vati und Mutti keine Gedanken machen müssen, ob ihr Liebling soeben in den Konverter krabbelt.

Auch sehr durchdacht sind die Angehörigenkabinen. Sie sind speziell für nette Mitreisende wie Schwiegereltern, Geschwister oder Verwandte vierten Grades, die sich, angelockt durch das High-Tech-Schiff, gelegentlich selbst zu einem Mitflug einladen, entworfen worden.

Bestechen sie doch durch eine schlichte aber sinnvolle Ausstattung, deren spröder Charme an die Klosterzellen der Bettelmönche erinnert. Jede dieser Kabinen kann im Falle einer Havarie durch einen eigenen Abwurfschacht aus dem Mutterschiff herausgeschleudert werden, und bietet so die Möglichkeit die lieben Anverwandten zu retten. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß dieser Abwurfmechanismus sowohl von der Zentrale als auch von der Eignerkabine auszulösen ist und **jederzeit**, also nicht nur im Gefahrenfall, aktiviert werden kann.

Der Käufer kann für die Außenhülle zwischen den Farben

Chizeringrün, Plümorosa und Novembergrau wählen.

Der Kaufpreis liegt zwischen 13,5 Millionen Galax für das Grundmodell 1300 bis und 34 Millionen Galax für das 1300 GTILDTS TURBO Modell.

Schön das VOLKSSCHIFF hier auch mal an den Geldbeutel des Kleinverdieners und Familienvaters gedacht hat.

Der TK wünscht allzeit guten Flug, und immer einen Handbreit NUGAS im Reaktor.

Verschiedenes

Das Phantom der BASIS

Das Rätsel um das angebliche Phantom der BASIS ist gelöst.

Zur Erinnerung : Seit einiger Zeit wurden von mehreren Besuchern der BASIS unabhängig voneinander Beobachtungen geschildert, die alle den gleichen Inhalt hatten.

Eine gespenstische, bleichgesichtige Gestalt, die scheinbar ziellos durch die Gänge der BASIS irrt. Übereinstimmend war auch die Schilderung der furchtbaren ächzenden und stöhnenden Laute, die diese geheimnisvolle Erscheinung ausstieß.

Bisher war die Suche erfolglos und es wurde schon die Vermutung geäußert, es handele sich um Gruppenhysterie . Doch jetzt wurde das Phantom der BASIS gestellt.

Allerdings handelt es sich nicht um einen Besucher aus der Geisterwelt, sondern die Geschichte hat einen völlig realen Hintergrund.

Bei dem sogenannten Phantom handelt es sich um den Verwaltungsbeamten B.L. Indgänger, der ein freies Wochenende nutzen wollte, um einige Galax beim Glücksspiel zu riskieren.

Nach seinen seltsamen Wanderungen durch die BASIS befragt, gab er folgendes zu Protokoll:

"Als ich auf dem Weg von den Frosch-Hüpf-Wettbewerben zum Papier-Flugzeug-Weitfliegen war, habe ich die Orientierung in den Gängen verloren. Meine Gesichtsfarbe war wohl etwas blaß, weil ich versehentlich in einem gatasischen Schnellimbiß Muuhrtwurm in Feuerbohnensoße gegessen hatte.

Damit hing auch das geschilderte Ächzen und Stöhnen zusammen. Ich war seit 3 Tagen unterwegs und fand keine Toilette."

Jeder schliesst von sich auf andere und berücksichtigt nicht, dass es auch anständige Menschen gibt.
(Heinrich Zille)

Dorgon

Lieber DORGON-Leser und Leserinnen,

mitten in der langen "Sommerpause" der Serie tut sich was. Um die lange Pause, die zweifelsohne notwendig ist für die Autoren und Zeichner, zu überbrücken, werden wir einige Planetenromane und Special-Editionen monatlich herausbringen.

Eine Übersicht der Veröffentlichung:

DORGON Planetenroman 1

Das Blaue Leuchten

von Leo Fegerl

August 2003

DORGON Planetenroman 2

Vetra

von Leo Fegerl

September 2003

DORGON Planetenroman 3

LONDON I - Rhodans Odyssee

von Nils Hirseland

Oktober 2003

DORGON Planetenroman 4

LONDON II - Die Rache des Maskanten

von Nils Hirseland

November 2003

Special-Edition

DORGON Hefte 1 - 29 komplette überarbeitet!

diverse

Oktober bis Dezember 2003

DORGON-Serie

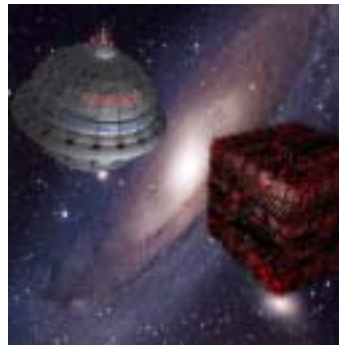
Heft 100 "Das Quarterium"

von Nils Hirseland, Ralf König und Björn Habben

Januar 2004

Wie ihr sicherlich geschockt feststellen werden, verzögert sich die Veröffentlichung des Quarterium-Zyklus noch etwas. Leider hat sich die letzten Monate zu wenig getan, als dass wir regelmäßig die Hefte veröffentlichen können. Der Vorlauf ist wichtig, denn es ist ziemlich blöde, wenn man lange auf den Folgeroman warten muss.

Doch bis dahin werdet ihr mit reichlich Lesestoff versorgt werden. Die DORGON Planetenromane beginnen mit einem Doppelbuch des österreichischen Autoren Leo Fegerl. Es handelt sich dabei um ein Abenteuer der IVANHOE und ihrer Crew aus dem Jahre 1293 NGZ (also zwischen Heft 29 und 30) in Andromeda.



Die LONDON-Romane werden stilistisch und inhaltlich noch einmal überarbeitet.

Die "Prequels" zur DORGON-Serie werden damit stimmiger zur Handlung.

Die Special-Edition zum MORDRED und M100 Zyklus ist dringend notwendig, da die Qualität

der ersten elf Hefte insbesondere nicht gerade berauschend ist. Deshalb wird die Handlung teilweise stark verändert werden, die Handlung wird stimmiger zu den folgenden Romanen gemacht werden und der Stil wird komplett überarbeitet werden. Eine sehr interessante Aufgabe an der ich gerade sitze.

Was gibt es sonst noch Neues? Die Exposés bis Heft 149 sind fertig. Der Quarterium-Zyklus wird nicht, wie angekündigt, von 100 - 124 gehen sondern bis Heft 149. Danach folgt der letzte Zyklus der DORGON-Serie. Er wird den Titel MODROR tragen und bis Heft 199 gehen.

Leo Fegerl, der Autor der beiden ersten Planetenromane, wird auch einen Gastroman im neuen Zyklus schreiben. Es wird Heft 139 sein. Der Titel heisst "Triumph des Quarterium".

Roman Schleifer hat in den letzten Tagen die Arbeit an Heft 109 beendet. Ich bin auf den Roman sehr gespannt.

Nun zu den DORGON-Büchern. Die Bücher 7 und 8 werden im August an die Abonnenten geschickt werden. Im September werden schnelle Vorbesteller auch die Bücher 9 - 11 (also der Osiris-Zyklus) erhalten. Wir haben noch Material für etwa 50 Bücher. Ist dieses Material aufgebraucht, werden wir die Bücher nicht mehr selbst produzieren, sondern eine Online-Druckerei. Zurzeit prüfen wir aber noch die Kosten. Evtl. werden auf BOD (Books on Demand) zurückgreifen, da die Produktion in einer niedrigen Auflage sehr kostspielig ist.

Soviel von mir.

Weiterhin viel Spaß beim Lesen!

Nils Hirseland***

Stories

Hi Leutz!

Leider war mein Aufruf in der letzten Ausgabe offenbar doch nicht so erfolgreich, denn gerade einmal zwei Endkapitel sind bei mir eingetroffen, aber so wird euch zumindest die Wahl erleichtert. ;-)

Für diejenigen, die die Con-Story noch nicht gelesen haben, habe ich diese noch einmal beigelegt, ansonsten findet ihr hier die Endkapitel, über die ihr dann auf der PROC-Homepage abstimmen könnt:

Con-Story-Ende von Christopher Kirschberg

Atlas stupste Bully an. »Was zum Teufel sollen wir jetzt tun?«

Bully murmelte, sichtlich geschockt, ohne sich zu bewegen in seine Richtung: »Jemand soll *ganz* schnell von einer Riesenkarotte träumen ...«

Während dessen trat der im Wortsinne Großadmiral Gecko gerade auf die Spitze einer Pyramide, was zum einen einen schrillen Schmerzensschrei des Admirals zur Folge hatte, als auch die Pyramide in 50 Meter Tiefe verlegte.

Gucky starrte einigermaßen fasziniert auf den Riesen-Mausbiber.

Atlans Extrasinn meinte dazu: *Seht doch das Positive. Für ihn geht ein Lebenstraum in Erfüllung. Zu dumm nur, dass Gucky sich keinen weiblichen Ilt erträumt hat.*

Sei bloß still, grantelte Atlas zurück. *Das fehlte gerade noch zu dem ganzen Chaos hier.*

»Gucky, tu etwas, denk an irgendetwas anderes!«, beschwor Rhodan den immer noch nach oben starrenden Mausbiber.

»Ich ... kann nicht!«, presste der Ilt hervor. »Weißt du, wie lange ich auf solch einen Tag gewartet habe?«

Da materialisierte plötzlich eine weitere Riesengestalt vor dem Großadmiral; es war offenbar eine Art Riesensaurier, nur dass dieser hier irgendwie künstlich aussah, wie aus billigem Kunststoff gemacht. Und der Saurier stieß einen quiekenden Schrei aus ...

»Ok, das reicht. Jetzt gehe ich wirklich in Rente!«, schimpfte Bully. »Wer hat sich dieses Vieh nun wieder ausgedacht?« Er blickte sich wild um.

Michael Rhodan schaute sich schuldbewusst um. »Äh, Onkel Bully, weißt du noch, wie du mir in deiner Kindheit immer deine Lieblingsfilme aus Japan gezeigt hast?« Er duckte sich, als Bully ihn mit einer Waffel bewarf.

»Waffeln?«, sagte Bull erstaunt.

Perry dachte nach und kam auf eine Idee. Er wandte sich an die anderen Helden.

»Wir müssen versuchen, unsere ... Träume zu steuern. Damit erreichen wir hoffentlich, dass der oder die Unbekannten, die dieses Spiel hier mit uns treiben, das Interesse an uns verlieren!«

Alle konzentrierten sich. Gecko verschwand ebenso wie das grüne Saurierwesen, dafür schoss die Pyramide wieder aus ihrem Loch und stand wieder unbeschädigt da wie zuvor.

»Es ... klappt!«, presste Mike zwischen den Zähnen hervor.

Plötzlich flirrte die Luft, und Lotho Keraete stand vor ihnen.

»Lotho!«, stieß Perry hervor.

»Hi, zusammen. Schön, dass ihr euch alle hier versammelt habt, dann brauche ich das, was ich zu sagen habe, nur einmal zu sagen.«

»Jetzt kommt's!«, murmelte Bully ahnungsvoll.

»ES lässt euch schön grüßen«, sprach Lotho und lächelte freundlich. »Ihm ist allerdings sterbenslangweilig im PULS. Naja, es sind zwar auch noch die anderen Superintelligenzen da, aber inzwischen gehen sie dem Alten doch tierisch auf die Nerven. ES fehlen vor allem die Terraner, ihr unverwüstlichen kleinen Stinker *zwinker* ... Ok, kurz und gut, ES wollte sich mal wieder amüsieren und hat sich deshalb diesen Scherz mit dem Traumfragment erlaubt. Die grünen Seifenblasen waren in Wirklichkeit versteckte Kameras, nur für Mike waren ein paar präperierte dabei, die er kaputt stechen durfte. Ich hoffe ihr seid mir und meinem Herrn nicht böse!«

»Wir?«, fragte Atlas und blickte die anderen an. »Wir sind doch nicht böse ... «

Wie auf ein geheimes Kommando fingen sie an, den Boten von ES zum umkreisen.

»Wir sind sogar so dankbar für diesen coolen Scherz, dass wir dir noch einen Extra-Gruß mit auf

die Reise geben wollen. Fertig, Freunde?«, fragte er die anderen.

»Ja!«, antworteten diese im Chor.

Und stürzten sich auf Lotho und verpassten ihm die Tracht Prügel seines Lebens mit eilig herbei geträumten Brecheisen und Schlagstöcken ... anders hätten sie sich die blanken Fäuste ziemlich heftig an der metallenen Haut des Boten ziemlich arg lädiert ...

Con-Story-Ende von Sarah Rosenhahn

Atlas grinste und hob sein Armbandcom and den Mund: »NATHAN?«

»Ja, Atlas?«

»Weise die Wetterstationen an, einen kurzen Regenschauer über Kairo niedergehen zu lassen!«

»Wann?«

»Jetzt!«

Zwei Minuten später fing es an, wie aus Eimern zu schütten und die grünen Blasen lösten sich im herabstürzenden Regen auf. Rhodan schüttelte nachdenklich den Kopf und zwang sich, sich zusammenzureißen, immerhin war er hier die Hauptrolle und außerdem Sofortumschalter, wie bitteschön konnte es sein, dass heute alle Welt schneller reagierte als er? Ah, sie hatten es sich wohl gewünscht. Verkehrte Welt!

»Was nun?«, fragte Rhodan die Freunde. »Was sollen wir hier nun? Wo sollen wir anfangen zu suchen? Was ist die Lösung unseres Problems?«

Guckys Nagezahn blitzte, als er sich wünschte, die Lösung zu kennen. Hinter seiner Stirn erschien das Bild einer Gruft, die komplett mit bemahltem Metall ausgekleidet war.

Der Ilt sah Rhodan an und dieser erwiderte sein Lächeln. »Selber Gedanke, oder?«

Gucky nickte. »Packt euch an den Händen, ich nehme euch alle auf einmal mit.«

Keine zwei Sekunden später befanden sie sich in der Gruft. Sie hatte keinen sichtbaren Ausgang. In der Mitte befand sich die Statue eines Ibis.

»Toth!«, sagte Atlas.

»Buchhalter, Schrift, Mathematik und Inspiration, oder?«, fragte Mike.

Der Arkonide nickte und musterte die bemahlten Wände.

»In einem Traum erschien mir Thot und wies mich an, diese Gruft zu bauen«,

las der Arkonide, der der Einzige war der diese Sprache noch fließend konnte. »Er gab mir seinen Körper, jene Statue die ihr, Fremde, in der Mitte der Gruft seht. Er sprach: ›Treuer Diener Imonthates, ich weise dich an, meinen Körper zu schützen. Auf dass niemals Menschen ihn finden und zerstören können.«

Ich fragte ihn warum und er antwortete mir: ›Ich werde meinen Körper schlafen legen und meine Essenz auf die Menschheit verteilen, auf dass sie ihre Klugheit steigern.«

Das ist neuägyptisch, etwa zu der Zeit, als die letzte Pyramide gebaut wurde.«

»Steht was über uns da?«, fragte Rhodan, dem diese Sache nichts sagte, ein Rätsel ohne vernünftige Hinweise.

Von dem Ibis sollte die Wunscherfüllung ausgehen? Er betrachtete den Vogel näher. Nichts geschah, warum auch? Ihm ging auf, dass der letzte Wunsch nicht vollständig erfüllt worden war.

Er sah Gucky an, der Ilt zuckte hilflos die Schultern. »Ich hatte mir gewünscht, die Lösung zu kennen, aber es hat nicht funktioniert, mir wurde lediglich diese Kammer gezeigt.«

Der erste Terraner nickte und wechselte einen Blick mit Atlas. »Positroniken muss man korrekte Fragen stellen, um korrekte Antworten zu erhalten.«

»Wer sagt, dass wir es mit einer Positronik zu tun haben?«

»So kommen wir nicht weiter.«

Rhodan wurde vom lange vermissten Rätselfieber gepackt und war ungeduldig, wollte die Lösung wissen.

Da Thot ein Intellektueller war, würde die Lösung wohl nur durch nachdenken zu finden sein.

Mike begann damit, die Wände abzuklopfen. Die Anderen erkannten, was Rhodans Sohn wollte und beteiligten sich an der Suche nach Hohlräumen.

Atlas untersuchte nochmal die Statue, konnte aber nichts Ungewöhnliches feststellen. Sie bestand aus Alabaster und hatte aus Lapislazuli bestehende Augen. Wie alt diese Gruft war, war schwer zu bestimmen. Das Metall, aus dem die Wände bestanden, zeigte keinerlei Zerfallserscheinungen. Seltsam, da die Ägypter zu keiner Zeit ein solches Konstrukt hätten bauen können. Der Dialekt der Schrift wies auf ebenjene Zeit hin. Die Kammer musste gegossen worden sein und kein Metall aus dieser Zeit hielt sich so lange. Dieser Imonthates musste zumindest Hilfe von einer hochstehenden Kultur gehabt haben. Ob Lemurische Technik oder andere Außerirdische dieser Zeit ließ sich wohl nicht feststellen.

Rhodan wies eben Gucky an, einen Wissenschaftler und Ausrüstung zur Feststellung von Strahlungen zu holen – gesagt, getan. Eine Minute später war der Ilt zurück.

In seiner Begleitung befand sich ein junger Mann aus Kairo in weißem Kittel und mit Nickelbrille. »Hi, ich bin Einstein. Zumindest nennen mich meine Freunde so, eigentlich heiße ich Jason Walden und ich studiere hier in Kairo Feldlinientechnologie im vier- und fünfdimensionalen Bereich, wo sind wir hier? Kann ich irgendwas für euch tun? Ich bin ja so aufgeregt, ich habe meinen Fotoapparat mitgebracht, so viele von den Unsterblichen mit mir in einem Raum, darf ich ein Foto machen?« Zum Schluss ging ihm die Luft aus und er war gezwungen, eine Pause zu machen.

Diese wurde sofort von Perry genutzt, um in die Bresche zu springen und dem Jungen eine Aufgabe zu geben: »Sag mir, ob irgendwelche Energien in diesem Raum fließen. Ich bin auch nur ein Mensch. Du brauchst uns nicht zu vergöttern.« Ein Lächeln zeigte sich auf Rhodans Gesicht. »Fang an!«

»OK.«

Fast eine Stunde lang huschte er um die Statue des Thot herum und nahm Messungen vor, hantierte mit seinen Geräten und versuchte zu definieren, was er ortete. Als er sich aufrichtete, hatten die Unsterblichen ihre Klopfaktion beendet. Auf diese Art ließen sich keine Hohlräume feststellen. Rhodan weigerte sich, an diesem Rätsel zu scheitern, das anscheinend von einem Menschen der Frühen Entwicklungsgeschichte der Menschheit aufgestellt worden war.

»Was rausgefunden?«

»Ja, das erste ist Folgendes: Dieser Raum ist hermetisch versiegelt, die Luft geht uns aus. Der zweite Punkt ist der, dass von der Statue Individualimpulse ausgehen.«

»Die da?«, staunte Mike. »Sie besteht aus Stein, oder?«

»Ich würde vorschlagen, sie zu durchleuchten«, sagte Einstein unsicher.

»Wir sollten sie mitnehmen. Auf der SOL können wir mehr sagen.«

Gesagt, getan. Die SOL nahm Fahrt auf, als Einstein und die Unsterblichen an Bord des Generationenschiffes zurückkehrten. Perry redete mit SENECA und wurde von ihm davon informiert, dass die Anhäufungen von ungewöhnlichen Ereignissen zurückgingen, je weiter sich die SOL aus dem Sonnensystem zurückzog.

Allerdings begann die Statue dabei zu glühen und ihr Energieniveau stieg an. Die Individualstrahlung intensivierte sich, stieg sehr viel höher an als die der Unsterblichen. Schließlich gab Rhodan den Befehl, in den Leerraum zu fliegen, um die Verbindung zu anderen Bewusstseinen, die mit der Statue verbunden waren zu kappen.

Als sie etwa eine Million Lichtjahre von der Milchstraße entfernt waren, leuchtete die Statue des Thot in grellem Weiß. Die Individualstrahlung erinnerte stark an die von Seelenquell. Ansonsten geschah jedoch nichts, außer dass ab und zu Wünsche der Besatzung sich erfüllten. So kam es, dass knapp drei Kommandanten gleichzeitig den Befehl gaben die Statue im Leerraum zurückzulassen. Das passte allerdings dem Residenten nicht, denn er wollte ja das Rätsel noch lösen.

Wie ihr sehen könnt, ist dieses Ende gar kein Ende. Vielleicht mag es ja jemand fortsetzen. Nichtsdestotrotz könnt ihr für diese Erklärung abstimmen.

Die Abstimmung findet ihr auf der PROC-Homepage. Hier jetzt noch die Con-Story und aus zusätzliche Füllung für das Sommerloch noch die weiteren Abenteuer der CREST V.

Bis zum nächsten Mal!

Alexander Nofftz

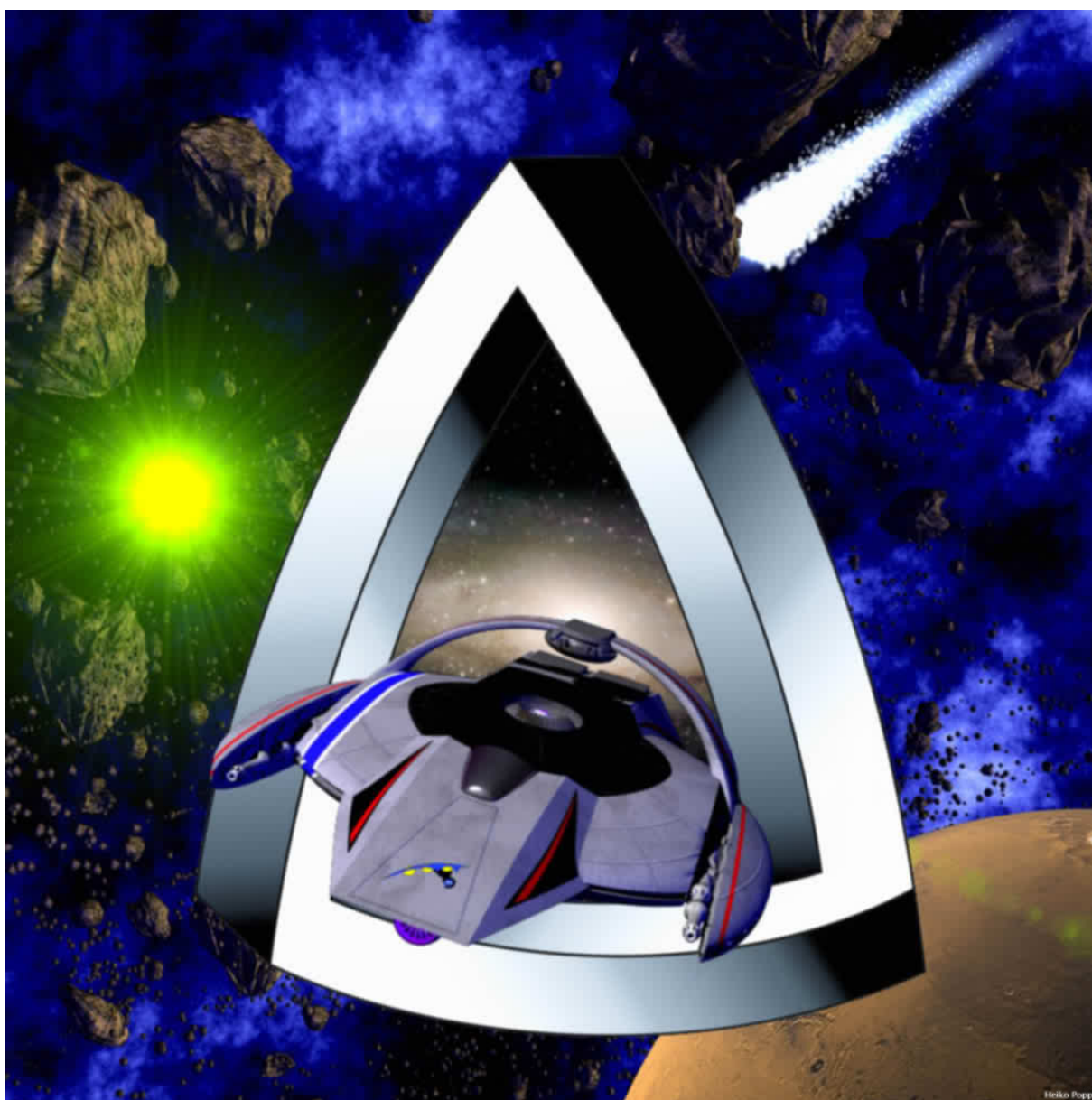
Die Con-Besucher



Erschienen am:
01.07.2003

PROC STORIES

Fan-Stories aus dem PERRY RHODAN ONLINE CLUB



PERRY-RHODAN-Con 2003 in Garching

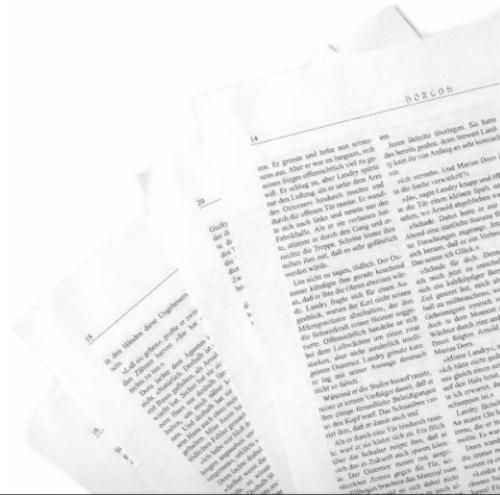
Die Con-Story

PROC STORIES

PERRY-RHODAN-CON 2003
in Garching

Die Con-Story von den Besuchern des Cons

Erschienen am:
01.07.2003



FAN-STORIES AUS DEM PERRY RHODAN ONLINE CLUB

Auf dem PERRY-RHODAN-Con 2003 in Garching bei München bestand für alle Con-Besucher die Möglichkeit, ihrer Kreativität an einem Notebook am PROC-Tisch freien Lauf zu lassen. Von einem Prolog von Susan Schwartz ausgehend, konnte jeder so viel weiterschreiben, wie er/sie Lust hatte.

Beteiligt haben sich (in Reihenfolge der Beiträge):

- Alexander Nofftz
- Andreas Rieser
- Mitja Sachs
- Tobias »Mystery« Berger
- Christopher Buchholz
- Claudia Kern
- Roman Schleifer
- »Springhuhn«
- Jan-Peter Sattler
- »Tostan«
- »Vandale«
- Sarah Rosenhahn
- Rebecca Böhm
- A. Dorn
- Nils Hirseland

Heraus kam dabei dies ...

Prolog.
Susan Schwartz

Als Atlan am Morgen erwachte, konnte er sich nicht mehr daran erinnern, was gestern geschehen war. Auch sein Extrasinn schwieg.

Der unsterbliche Arkonide fühlte sich wie betäubt, als ob er statt eines neuronalen Netzes Spinnweben im Gehirn hätte. Er brauchte mehrere Minuten, um sich zu orientieren. Anscheinend war er in einer Privatsuite in der Solaren Residenz erwacht.

Langsam erhob sich Atlan und trat an das große Aussichtsfenster. Was er dann sah, traf ihn wie ein Schock.

1.
Alexander Nofftz

Hunderte von Demonstrantinnen standen draußen vor seinem Haus.

»Verein der Ex-Atlan-Freundinnen«, las Atlan auf den Transparenten. »Wir fordern Aliment-Zahlungen.«

2.
Andreas Rieser
(arieser@gmx.at), Tirol

Was nun? Als erstes einmal musste er seinen Kopf von der bleiernen Müdigkeit befreien. Nachdem er also taumelnd den Weg in die hochmoderne Küche gefunden hatte, öffnete er den Freezer und ließ seinen Blick über den kargen Lebensmittelvorrat schweifen. Da er einen ziemlichen Nachdurst hatte, nahm er die erste Flasche heraus. Sie hatte eine gift-grüne Farbe und war etwas trübe.

3.
Mitja Sachs
(tick-tock-babcock@web.de)

Von draußen wurden die Sprechchöre immer lauter. Er nahm diese nervenden Stimmen zum

Anlass, dem hausinternen Syntron einen autoritären Befehl zu geben: »Verdammt nochmal, da kann man ja nichtmal bis Nachmittag seinen Rausch ausschlafen. . . sofort die Fenster schließen, Syntron!«

4.
Andreas Rieser
(arieser@gmx.at), Tirol

Unmittelbar, nachdem sich die Fenster automatisch schlossen, meldete der Syntron eine Interkom-Nachricht: »Perry Rhodan mit Dringlichkeitsstufe 1.«

Atlan riss sich mit aller Kraft zusammen und versuchte, seine Schlaftrunkenheit abzuschütteln.

Na, Unsterblicher?, spöttelte sein Logiksektor. *Gegen so ein Saufgelage hilft auch kein Aktivatorchip.*

Atlan wischte den Gedanken beiseite und öffnete den Intercom-Kanal. Auf dem Holo erschien Perry, in seinen Galornenanzug gekleidet. »Na, alter Arkonide? War wohl etwas lang gestern Abend. Aber kommen wir gleich zur Sache. Vor der Residenz haben sich etwa dreihundert Frauen verschiedenster Abstammung versammelt und demonstrieren lautstark. Der Sicherheitsdienst ist schon vor Ort.«

Atlan schüttelte den Kopf und blinzelte mit den Augen, um den Kopf frei zu bekommen. »Hab ich schon gehört, Perry. Aber irgendwie geht's mir heute nicht so gut und ich weiß nicht, was die überhaupt von mir wollen.«

Perry schüttelte den Kopf. »Eine Abgesandte der sogenannten ›Liga der Atlan-Ex-Freundinnen‹ hat mir vor fünf Minuten eine Petition überreicht, in der sie verlangen, dich für mindestens drei terranische Standardjahre persönlich in Anspruch zu nehmen. Und zwar Tag und Nacht!«

Tja, jetzt musst du die Suppe auslöffeln, warf sein Logiksektor ein, bevor Atlan Perry antworten konnte.

»Wie begründen Sie Ihre Forderung?«

Perry musste schmunzeln, als er antwortete: »Es sind wohl alle Ex-Freundinnen von dir, die dich aufgrund deiner jahrelangen Abwesenheit

auf der Erde nicht mehr gesehen haben und die nun Ihre Ansprüche an dich stellen.«

»Ansprüche?«, echote Atlan und fuhr sich mit der zitternden Hand durch sein schlohweißes Haar.

5.

*Tobias »Mystery« Berger –
Fremde Welten*

Auch in über 13.000 Jahren konnte ein fotografisches Gedächtnis mal etwas vergessen. Nun, wenn er sich die nächsten zwei Jahre nichts vornahm, konnte er vielleicht die Damen zufriedenstellen. Es waren ja ganz anspruchsvolle Objekte darunter.

»Soll ich dir die Sprecherin der Gruppe auf dein Zimmer schicken?« Perry lächelte hintergründig.

»Nein, lass mich erst mal wieder zu mir kommen, sonst stürze ich mich in das nächstbeste Wurmloch.«

Die Luft flimmerte und neben Atlan materialisierte Gucky. »Na mein Alter, Probleme?« Sein Nagezahn blitzte.

»Dich kann ich jetzt am wenigsten gebrauchen. Bring mir lieber einen tragbaren Transmitter.« Atlan wurde immer unruhiger.

Perry meldete sich vom Bildschirm: »Nun hast du ja Unterstützung. Melde dich, wenn du durch bist.«

Just in diesem Moment öffnete sich ein Sternenfenster über dem Platz. Merkwürdige, blasenförmige Gebilde strömten hervor. Atlan und Gucky starrten fasziniert durch das große Panoramafenster auf das Schauspiel. Die Blasen waren durchscheinend und schimmerten grünlich. Das Ende einer Blase mündete in einem Stachel. Sie waren nicht größer als ein VW-Käfer. Tausende der Blasen waren mittlerweile aus dem sich ständig erweiternden Fenster gequollen und füllten den Himmel. Der ganze Horizont schimmerte schon grünlich.

Atlan blickte Gucky fragend an. »Sag mal, siehst du das auch, oder sind das Nachwirkungen meines Exzesses von gestern?«

Inzwischen waren Raumkreuzer der neuen USO eingetroffen und flogen zwischen den Bla-

sen hin und her.

6.

*Christopher Buchholz
(buchholzchris@aol.com)*

Durch eine Fehlsteuerung eines der Raumkreuzer streifte dieser eine der merkwürdigen Blasen, welche sofort ein Loch quer durch das Schiff schlug. Es schien, als würden die Blasengebilde jegliche Materie, die eine bestimmte Festigkeit besaß, sofort »verschlingen«. Durch ein geschicktes Manöver schaffte es der Pilot zwar, den Kreuzer wieder von den Blasen fern zu halten, doch inzwischen waren es einfach zu viele geworden. Schon wenige Minuten später wurde angewiesen, alle in der Luft befindlichen Schiffe entweder landen oder aber in einen Orbit über der Erde steigen zu lassen, um in Sicherheit vor dieser Bedrohung zu sein.

Als wäre es geplant gewesen, waren alle Schiffe in dem Moment entkommen, als die Blasen nicht mehr als solche zu erkennen waren, sondern eine einzige Masse bildeten und somit jeglichen Flugverkehr lahmgelegt hatten.

Nach kurzen schweifenden Blicken aller Beteiligten, die sich hinter dem Aussichtsfenster befanden, hinaus in den giftgrünen Himmel und daraufhin auf die Erde, blieb bloßes Erstaunen zurück: Es schien, als seien die Blasen beschränkt auf den Himmel, so dass alle Gebäude unter einer bestimmten Höhe verschont blieben. Doch was hatte es damit auf sich ... ?

7.

Claudia Kern

Atlans Blick schweifte zwischen den riesigen Blasen und der Gruppe marodierender Frauen hin und her. Einige verteilten Flugblätter an Passanten, andere hatten begonnen, Transparente zwischen den Gebäuden aufzuspannen. Im fahlen Morgenlicht las Atlan die Aufschrift »ALTAN GO HOME!!!«

Sogar seinen Namen hatten sie falsch geschrieben – die ultimative Beleidigung.

8.

Andreas Rieser
(arieser@gmx.at), Tirol

Atlan hatte endgültig die Schnauze voll. Er schlüpfte so schnell wie möglich in seinen TRUV und stürmte aus seinem Apartment. »NATHAN, benachrichtige Rhodan, dass ich auf dem Weg zur SOL bin! Ich will ihn dort treffen.«

Während er auf dem Weg durch die Gänge der Residenz zum nächsten Personentransmitter lief, schwebte plötzlich Gucky neben ihm. »Na, soll ich dich mitnehmen?«

Statt eine Antwort abzuwarten, griff der Mausbiber an Atlans Schulter und beide fanden sich in der Zentrale der SOL wieder, die auf Lunaport gerade gewartet wurde.

»Schiff im Alarmzustand«, begrüßte die Kommandantin die beiden, wobei sie Atlan einen seltsamen Blick zuwarf.

Atlan bemerkte dies nur am Rande, denn er gab sofort Startbefehl. »Wir nehmen eine Orbitalposition direkt über der Solaren Residenz ein. Scheinbar werden wir von einer fremden Macht angegriffen. Sämtliche Entscheidungsträger haben sich sofort auf der SOL einzufinden!«

Während die SOL den Erdtrabanten verließ und mit größtmöglicher Geschwindigkeit entsprechende Position anflug, traf auch schon Gucky zusammen mit Perry in der Zentrale ein. *Plopp* und Gucky war auch schon wieder verschwunden. So wurde der »Retter des Universums« nun endgültig zum lebenden Transmitter degradiert - wie so oft.

Atlan und Perry standen vor dem Panorama-Holo und versuchten, die Lage zu erfassen.

9.

Roman Schleifer

»Sieht nicht gut aus, oder?«

Myles Kantor kratzte sich am Kinn und blickte skeptisch in das Holo.

»Ja, das Ende ist nah!«, dröhnte Tolots Stimme durch die Zentrale.

10.

»Springhuhn«

Mittlerweile, auf Bodenniveau, war die Masse der Frauen kreischend auseinandergelaufen. Das lag nicht etwa an den über ihren Köpfen umhersausenden giftgrünen Blasenstrukturen und terranischen Raumschiffen; solches entlockt modernen Frauen des Raumfahrtzeitalters nicht einmal mehr ein Schulterzucken. Aber die urplötzlich materialisierten schwarzgekleideten Gestalten mit gezückten Schwertern waren doch etwas zu viel. Nur zwei Zeitungsreporter hatten sich entschlossen, die Stellung zu halten.

Da kam der schwarze Samurai tödlich, blitzschnell herbei und – *sswusch!* – spaltete mit einem einzigen Schwerthieb einem der Reporter den Schädel längs in zwei Hälften. Das Schwert blieb in der Brust des Opfers stecken; dessen Hände fuhren an den Kopf in einem verzweifelten Versuch, die auseinanderfallenden Hälften zusammenzuhalten.

»Ja, bleib so!«, rief der Kollege. »Heilige Milchstraße, was für ein Bild! Schnell, einen Innenillustrator!«

11.

Mitja Sachs
(tick-tock-babcock@web.de)

Welch eine brutale Szene stellte sich hier zur Schau? Herbeigerufene Sicherheitskräfte versuchten den unbekanntem Angreifer außer Gefecht zu setzen. Wenige Sekunden und ein paar klägliche Versuche der Security später: Es sah ziemlich schlecht aus für die sechs Leute mit den Strahlern im Anschlag. Eher gesagt gab's nur noch einen von ihnen, und der ... der schaffte es gerade noch, sich vor einem Tritt zu ducken. Der Samurai sprang hoch, setzte sein Schwert zum Schlag an. In einem verzweifelten Versuch, sich vielleicht doch noch retten zu können, rollte der übrig gebliebene, völlig verängstigte Mann sich zur Seite. Tja, Pech, denn das half ihm auch nicht mehr ...

Der Samurai, offensichtlich der Anführer der Gruppe, führte seinen berüchtigten »Zweitei-

ler« aus. Dieser traf mit einer enormen Wucht und Präzision, sodass man fast kein Geräusch vernahm – mit Ausnahme der kreischenden und hysterischen jungen Damen, welche sich eigentlich nur zur Besichtigung angemeldet hatten. Bisher war alles nach Motto des Besichtigungsveranstalters verlaufen: »Nette und erholsame Atmosphäre bei beruhigendem Bordalltag!« – Wie gesagt, das Motto saß messerscharf; hieb- und stichfest!

12.

*Jan-Peter Sattler
(jp23bn@gmx.de)*

Atlan sah sich das Gemetzel auf dem Bildschirm an und dachte kurz daran, es einfach geschehen zu lassen, denn dann wäre das Problem mit den Frauen auf eine elegante, wenn auch sehr blutige Art und Weise beseitigt worden und er müsste sich nur noch mit den Nachwirkungen der letzten Nacht auseinandersetzen.

Langsam, durch den Nebel seiner Kopfschmerzen, kamen zumindest einige Bilder der letzten Nacht zurück. Die Erinnerungen betrafen – wie immer mal wieder – eine Frau, es kann auch sein, dass es mehr als eine war, aber diese Antwort versteckte sich in seinem alkoholgeschwängerten Gehirn. Eigentlich war es ihm auch egal, denn er wusste, dass es gut war.

Kurz entschlossen rief er den Befehl: »Benutzt den Gucky und holt die Frauen an Bord!«

Mal wieder hatte er es geschafft, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Die Frauen waren außer Gefahr, sie waren nicht mehr sauer auf ihn und was ihm am Besten gefiel, war der Gedanke daran, dass nun 300 Frauen dankbar aufgrund ihrer Rettung waren – der Traum eines Mannes erfüllte sich, mindestens die nächsten 300 Nächte waren gerettet!

Jetzt drohte nur noch das Problem, dass die Blasen ihre Kreise immer enger um die Schiffe zogen und diese bei Berührung entmaterialisierten. Auch bewegten sich kleinere Blasen, die aus der großen Masse austraten, auf die Bewohner der Erde zu. Panik breitete sich unter der Bevölkerung aus, denn alle befürchteten das Schlimmste. Menschen rannten schrei-

end durcheinander, fielen in ihrer Panik übereinander her, um am Schnellsten vor den Blasen zu fliehen. Ein kleiner Junge, der weinend am Straßenrand stand, sah seine Mutter auf sich zueilen und hoffte auf baldige Errettung durch die schützenden Arme seiner Mutter. Das angenehme Gefühl der Geborgenheit, welches er in den Armen seiner Mutter spürte, würde er allerdings nie wieder fühlen können. Denn der panische Mob rannte sie nieder und das Letzte, was er von ihr sah, war ihr Kopf, der unter einem Stiefel eines panischen Mannes zermatschte. Das Geräusch des brechenden Schädels würde ihn sein Leben lang verfolgen.

Im selben Moment erreichten die ersten Blasen die Menschen. Schlagartig verstummten die Schreie der panischen Menschen und eine unheimliche Stille senkte sich auf den mittlerweile blutbedeckten Platz, denn der Panik waren mehr Menschen zum Opfer gefallen als die fast zur Unkenntlichkeit zertretene Mutter! Die Blasen umschwirrten die Menschen und drangen in ihre Köpfe ein. Anders als erwartet löste sich das Gewebe nicht auf, sondern die Menschen blieben äußerlich unversehrt. Die Blasen bahnten sich den Weg durch das Gehirn der Menschen und setzten sich am Kleinhirn ihrer Opfer fest. Bekanntlicher Weise steuert das Kleinhirn unter anderem den sexuellen Höhepunkt! Die Gesichter der befallenen Menschen fingen langsam an, sich zu einer Grimasse der sexuellen Extase zu verziehen ...

13.

»Tostan«

»Dreht jetzt einer mal den Porno ab!« Deutlich erkannte Atlan die Ungeduld in Rhodans Stimme.

»Das wüsste ich aber!«

Das Hologramm flackerte und erlosch.

»Das sind Atlans aufgezeichnete Träume«, erläuterte Kantor, »zumindest diese LIGA.«

14.

Alexander Nofftz

Atlas schaute betreten zur Seite, während ihn alle Blicke in der Zentrale der SOL traf.

»Ich ... ähh ... hab noch zu tun«, stammelte der Unsterbliche und eilte unter dem hysterischen Gelächter seines Extrasinns aus der Zentrale.

»Nun, aber der Aufmarsch der Frauen war durchaus real«, meinte Perry pragmatisch. »Wie verfahren wir hier?«

Nachdenklich starrten alle auf das Holo mit der Bodenbeobachtung, als ...

15.

»Vandale«

... abseits von ganzen Chaos, zwei Wachleute am Straßenrand standen.

»Hey Joe, wat ist los?«

»Keine Ahnung, Rock...«

»Eeh ... wat machen wir?«

»Wir können uns gegenseitig mit Impulsblaster erschießen.«

»Gute Idee, Joe.«

KABOOM!

16.

Alexander Nofftz

Perry Rhodans Narbe an der Nase hatte sich weiß verfärbt, während sein Gesicht rot anlief.

»Ich denke«, stieß er mühsam hervor, »die Partitionierung von SENECA ist damals nicht ganz gelungen und es treiben sich immer noch Shabazzas Rückstände im Rechner herum. Oder wie soll ich das sonst erklären?«

Mit einer weiten, ausholenden Geste wies er auf das Holo-Bild.

Myles Kantor zuckte mit den Schultern. »5-D-Interferenzen...«

»Nein, damit liegen Sie nicht ganz richtig«, ertönte plötzlich eine Stimme in der Zentrale.

»SENECA?«, fragte Rhodan.

»Nein, das wüsste ich aber.«

»Wer war das dann?«

»Nun, Sir. Ich war leider damals gezwungen, die BASIS zu verlassen, daher brauchte ich eine neue Unterkunft.«

Rhodan, Bully und Kantor riefen gleichzeitig: »Die Hamiller-Tube!«

17.

Andreas Rieser

(arieser@gmx.at), Tirol

»Richtig geraten meine Herren, und ich freue mich zu sehen, dass es ihnen nach so langer Zeit auch gutgeht. Ich würde ihnen auch gerne meine Geschichte erzählen, allerdings habe ich mitbekommen, dass Atlas mit einer ... ähem ... prekären Situation zu kämpfen hat.«

Das war milde ausgedrückt, dachte Rhodan. Kopfschüttelnd und gleichzeitig erstaunt, was der heutige Tag alles an Überraschungen zu bieten hatte, versuchte er zu rekapitulieren. Zunächst war Myles Experiment mit Atlas dran. *Ich verstehe nicht, weshalb Atlas sich in seine Träume schauen lässt. Allerdings wurde dann ein, immerhin recht interessanter Teil davon, Realität.* Perrys Gedanken überschlugen sich. *Wichtiger ist jetzt jedoch die unerwartete Rückkehr der Hamiller-Tube. Obwohl ich nicht ganz verstehe, wie sie sich in der SOL beziehungsweise in SENECA verstecken und überdauern konnte. Ich muss unbedingt Bré Tsinga anfordern. Diese Geschichte ist wirklich so verrückt, dass ich fast glaube, ich bin in einem von Atlans verrückten Träumen gefangen.*

Perry wusste, dass ES immer noch versuchte, den Puls zu stabilisieren, ansonsten wäre die Situation durchaus einem schlechten Scherz von ES zuzuschreiben.

»SENECA?«, Perry fragte etwas zögerlich, da er nicht wusste, wie die Syntronik auf die Hamiller-Tube reagierte.

»Ja, Perry?« Aus einem Akkustikfeld erklang die synthetische Stimme SENECAS.

Perry war beruhigt. »Versuche Bré Tsinga zu erreichen. Sie soll, wo immer sie auch ist, auf die SOL wechseln.«

»Verstanden«, hauchte die Stimme in Perrys Richtung.

Dieser blickte erneut auf das Panorama-Holo, wo mittlerweile weder Blasen, noch Samurais, noch Chaos und Panik dargestellt wurden.

Einzig die Gruppe von Frauen war nach wie vor zu sehen, die mit ihrer Kundgebung nach wie vor ihrer Forderung Atlan gegenüber Ausdruck verliehen.

18.

Sarah Rosenhahn
(sarah-rosenhahn@web.de)

Bré Tsinga betrat die Zentrale, eigentlich hatte sie ihren Urlaub in Florida unter Palmen verbracht, aber die alarmierende Nachricht SENECAS hatte sie dazu gebracht, ihren Ausflug abubrechen und in die SOL zurück zu kehren.

»Wie bitte soll die Hamiller-Tube in die SOL gekommen sein?«, fragte sie in den Raum. Bré bildete sich ein, über den Köpfen der anderen Anwesenden riesige Fragezeichen zu sehen und musste trotz der ernstesten Situation grinsen.

»Was ist so lustig!?«, fragte Rhodan gereizt.
»ich hätte da eine Idee.«

Rhodan sah zu dem Sprecher hin. »Was so lustig ist?«

Der Mann schüttelte den Kopf und sagte: »Nein, wie die Hamiller-Tube hier hergekommen sein könnte.«

Alle Blicke richteten sich auf ihn. Und wieder hatte Bré die Einbildung mit den Fragezeichen.

Der Mann war aushilfsweise, während die Mannschaft Urlaub hatte, eingesetzt worden, um den Ortungsposten zu besetzen. Seine Freunde nannten ihn nur Sunny. Er war nicht besonders klug, aber er hatte dadurch die Angewohnheit, auf die naheliegendsten Lösungen zuerst zu kommen:

»Wenn Atlans Träume wahr werden, ist so was vielleicht in ihnen vorgekommen und er hatt die Tube unbewusst vor ihrer Zerstörung gerettet.«

Der terranische Resident nickte nachdenklich. »Bleibt nur noch die Frage, warum seine Träume wahr werden ... «

19.

*Thomas »Mystery« Berger –
Fremde Welten*

Unmittelbar, nachdem die mehr oder weniger gut gelaunten Unsterblichen Atlans Kabine betraten, meldete sich Atlans Extrasinn und der Arkonide verfiel in einen Trance ähnlichen Zustand.

Bully brummte Perry fragend an: »Hat er jetzt wieder etwas genommen?«

Perry winkte ärgerlich mit der rechten Hand ab: »Lass ihn, vielleicht erfahren wir so mehr über diese Geschichte.«

Atlan sprach: »Ich habe auf diese Reise ein ›Marc-Fragment‹ mitgenommen. Dieses ›Marc-Fragment‹ lässt unbewusste Träume wahr werden. Die Materialisation dieser Träume wird Dank der Technik von ES für einen Zeitraum von 30 Stunden wirklich werden. Ich bekam dieses Fragment bereits vor über 10.000 Jahren. Warum ich es gerade heute mitbrachte, weiß ich nicht.«

Die grüne Schicht, die sich aus den Blasen gebildet hatte, bedeckte mittlerweile den ganzen Planeten.

Atlan erwachte wieder.

Die Bewohner waren in ihren Unterkünften verschwunden. Auch das Sternenfenster, zuerst materialisiert, war zur Unkenntlichkeit geschrumpft.

Wenn es jetzt regnen würde, wäre das Problem gelöst, dachte Bully banal.

»Ich werde das Fragment in den Fiktivtransmitter legen. Irgendeinen unbewohnten Planeten zum Absetzen werden wir schon finden«, sagte Atlan und verließ die Zentrale.

Anstatt dem Zugang zum Transmitterraum klaffte vor ihm eine große Höhle auf. Ein Ende des dunklen Gangs war nicht zu erkennen.

Ein Zerberus bewachte den Zugang.

Das wird ja immer doller, äußerte der Extrasinn.

Atlan schüttelte den Kopf. Er griff nach seinem Blaster, der sich in eine Schlange verwandelte und nach ihm schnappte. Er ließ sie fallen. Der Höllenhund schnappte sie sich und fraß sie mit einem Haps.

Aus der Höhle wehte ein eisiger Wind. Auch alte Arkoniden konnten frieren.

Neben ihm materialisierte plötzlich Gucky. »Was los, Alter? Ich hab mir schon Sorgen gemacht.«

Erst jetzt erkannte der Mausbiber den Höhleneingang. Mit seinen Mentalkräften packte er den Höllenhund und teleportierte ihn übermütig auf Bullys Schoß.

Der war wenig begeistert und erledigte die Kreatur mit einem Schuss aus seinem Desintegrator. Perry wurde jetzt *richtig* sauer.

20.

Rebecca Böhm

(roidantonslady@aol.com;

www.michael-rhodan.de)

Bevor er aber zu einer wütenden Bemerkung ansetzen konnte, lachte ihn von hinten eine Stimme an: »Ruhig Blut, Dad, scheint das die ganze Sache verfahrener ist, als wir anfangs dachten.«

Perry drehte sich erstaunt um. »Soll ich mir das rot im Kalender eintragen, dass du mich ›Dad‹ nennst, Mike?«

Der Angesprochene grinste breit, wurde sofort wieder ernst: »Ich hatte eben gerade eine sehr ... intensive ... Begegnung mit Demeter. und die Liebe ist schon seit 300 Jahren tot. Ich denke eher an Beeinflussung als an irgendein seltsames Fragment.«

»Was meinst du damit, Roi?«, fragte Reginald Bull und legte die Stirn in Falten.

Roi Danton alias Michael Rhodan zuckte mit den Schultern. »Es gab häufiger von Fremdwesen Beeinflussungen, die sich in Träumen äußerten. Die Frage ist, warum sie es tun. Wer sie sind und warum sie Atlans Extrasinn sowie unsere Mentalstabilisierung umgehen oder besser gesagt übergehen können.«

»Vorausgesetzt, es ist eine Fremdbeeinflussung«, warf Atlan ein und wendete sich um. Die Höhle, sowie das Wesen, das Bull erschossen hatte, waren längst in farblosem Rauch aufgegangen und verschwunden.

Grübelnd rieb sich Perry das Kinn und ging ohne ein weiteres Wort zu verlieren in die Bordzentrale der SOL zurück. Die anderen warfen sich verwunderte Blicke zu und folgten ihm. Unterdessen rief der Resident nach SENECA.

»SENECA, alle Aufzeichnungen der letzten Tage über ungewöhnliche Vorfälle aller Art

melden.«

»Sag Bitte!«, verlangte SENECA.

Der Unsterbliche sah verärgert an die Decke und Mike hinter ihm lachte schallend auf.

»Bitte«, murmelte Perry mit einem gewissen gereizten Unterton. Wenige Augenblicke später baute sich vor ihm eine Hologprojektion auf, die er beim Laufen verfolgen konnte. Er sog pfeifend die Luft ein als er sie eine Weile studiert hatte.

»Was ist?«, fragte Atlan, der etwas ahnte.

»In den letzten 24 Stunden wurden vermehrt solche Vorfälle auf ganz Terra registriert. Es scheint dort vermehrt Menschen mit Begabung oder mit Mentalstabilisierung zu treffen.«

»Das kann kein Zufall sein«, murmelte Bully und warf einen besorgten Blick zu Gucky, der diesen erwiderte.

»Nun, aber wo liegt da der Zusammenhang zwischen den einzelnen Vorfällen?«, rief Gucky, den die verfahrenere Situation ärgerte. »Es liegt kein Muster vor. Alle Träume scheinen willkürlich zu sein. Roi träumte von Demeter ... Wir alle sahen auf einmal eine Höhle ... Atlan träumte von einer fanatischen Frauenorganisation, die ihre Alimente endlich wollten, dann die Hamillertube. Wo liegt da ein Zusammenhang?«

»So, das hast du also geträumt?«, fragte Roi mit einem sehr breiten Grinsen seinen ehemaligen Lehrmeister.

»Hüte deine Zunge, du bist der Letzte im Bunde, der darüber Scherze reißen darf. Ich möchte nicht wissen, wie oft Perry Großvater geworden ist, ohne es zu wissen.«

»Erstens, Atlan, ich habe mich in diesem Fall abgesichert – ich weiß ja nicht, in wie weit du in diesem Bereich vertraut bist. Zweitens, sollen wir Gentests in der Bevölkerung von Terra durchführen lassen? Ich denke, das Ergebnis wäre verblüffend.«

Atlan lachte auf und winkte ab.

Perry hatte die Situation zwischen seinem Sohn und Atlan kaum registriert. Grübelnd stand er vor dem Holo. »Die meisten Vorfälle werden in Kairo registriert. Wir sollten da einmal mit unserer Suche beginnen.«

Perry schritt eilig voran in den Hangar gefolgt von Bully, Atlan und Gucky. Mike ging

langsam dem Trupp hinterher und piff die Melodie eines alten Trividfilms, die ihm bei dem Begriff Kairo in den Sinn gekommen war: »Indiana Jones«

21.

A. Dorn

(a.dorn@uni-duisburg.de)

Auf dem Raumhafen in Kairo wehte ein eis-kalter Wind. Der Himmel hing voller Blasen, die die Einstrahlung der Sonne abschwächten.

Atlans Extrasinn meldete sich: *Weißt du noch, damals, als die Heuschreckenplage den Himmel verdunkelte, musstest du auch die Laken über Nofretete und dich ziehen!*

Schweig still, du alter Sack, hast du nichts Besseres beizusteuern?

Das Schweigen im Walde antwortete ihm.

»Da!« Mike packte seinen Altvorderen am Arm. »Die Blasen!!!«

Tausende und Abertausende der Blasen begannen ihren langsamen und bedrohlichen Abstieg. Sie schienen sich auf einen Punkt zu konzentrieren. Dieser Punkt sah dem Raumhafen von Kairo verdammt ähnlich und die »fünf Gefährten« schauten irgendwie ziemlich belämmert drein.

Perry wurde seinem Ruf als »Sofortumschalter« diesmal nicht gerecht. Endlich konnte sein Sohn zeigen, welches Erbe in ihm steckt. Mit einer eleganten schwungvollen Bewegung zog er seinen Degen, sprang in die Luft und begann, in eine der Blasen vorzudringen.

Es machte einen riesengroßen »Blubb« und plötzlich ergoss sich ein seifiger Schwall auf die »Gefährten«. Einer nach dem anderen brach in schallendes Gelächter aus.

»Es sind ja bloß lausige Seifenblasen!«, brach Bully hervor. »Lausige Seifenblasen!«

22.

»Springhuhn«

Jedoch blieb das Lachen den Gefährten alsbald im Halse stecken, denn so viele Blasen der

wie ein Berserker kämpfende Danton auch zer-stach, desto mehr dieser Gebilde sanken herab, und in kurzer Zeit standen alle in einer schmie-rigen, rutschigen grünen Seifenschicht.

»Und was sollen diese Seifenblasen?«, fragte Atlan. »Wenn sich hier offenkundig Träu-me oder Wunschvorstellungen manifestieren ... Ich gebe zu, der Frauenaufmarsch geht auf mei-ne Kappe ... Die Rückkehr der Hamillertube dürfte sich Kantor erträumt haben ... Aaber diese widerwärtigen Blasen, woher ... «

Atlans Gesicht erstarrte geradezu, seine ro-ten Augen richteten sich beinahe tückisch auf ... »RHODAN!! Habe ich dich nicht neu-lich dieses idiotische Lied summen hören, das ich so sehr hasse?!«

Rhodan erblasste. »Du meinst doch nicht et-wa ... « Er begann mit brüchiger Stimme zu sin-gen: »I'm forever blowing bu-bubbles ... «

Im nächsten Moment waren die Umstehen-den vollständig von einer undurchdringlichen Blasenmasse umgeben.

23.

Sarah Rosenhahn

(sarah-rosenhahn@web.de)

»Aber was machen wir jetzt dagegen?«

24.

Nils Hirseland

(Atlan@proc.org)

»Gute Frage!«, seufzte Atlan.

Diese ganze Szenario war wirklich grotesk. Das konnte doch nur ein Traum sein.

Sei froh, dass nur 300 Frauen Alimente von dir wollen und der Rest schon hinüber ist, zische-te Atlans Extrasinn.

Der Arkonide nahm den Kommentar als An-lass, über seine Verflorenen nachzudenken. Mirona ... Iruna ... Theta ...

»Atlan!«, hauchten drei zarte Stimmen.

Der Arkonide öffnete seine Augen und wuss-te sofort, was er angerichtet hatte.

Da standen sie vor ihm. Faktor I alias Mirona Thetin, die Akonin Iruna von Bass-Thet und die Arkonidin Theta von Ariga.

Ups, machte der Extrasinn.

Mirona stellte sich mit einem vielsagen- den Lächeln vor den unsterblichen Arkoniden. Sanft fuhr ihr Zeigefinger durch sein Haar. Un- sanft hingegen wuchtete ihr Knie gegen seinen Schritt. Schnaufend sackte Atlan auf die Knie.

Gucky und Bully mussten loslachen.

»Das ist dafür, dass du mich durchbohrt hast, Schatz ...«, zickte Mirona Thetin, die anschein- end noch sehr nachtragend war.

Wieder solche doppeldeutigen Bemerkun- gen, meinte der in der ARK SUMMIA aktivierte Teil seines Gehirns.

»Uff ...«, konnte Atlan nur antworten.

Perry musste sich das Lachen verkneifen. Gut, dass ihm so etwas nicht passiert. Doch un- weigerlich musste er an seine Affäre mit Ascari denken, wobei er doch Mondra eigentlich liebte. Oder beide? Verdammt war das schwer.

Plötzlich fand sich Perry in einem großen Raum mit vielen Zuschauern wieder.

»Hallo Perry«, begrüßte ihn die schewer- gewichtige Moderatoren. »Wir sind heute hier zu dem Thema ›Ich bin unsterblich und habe zwei Geliebte«. Du bist unser einziger Gast.«

Perry sah sich verwirrt um. Das konnte doch wieder nur ein schlimmer Traum sein.

»Doch wir haben noch zwei Überraschungs- gäste: Mondra und Ascari!«, rief die beleibte Moderatorin.

Die beiden Frauen, eine von rechts die an- dere von links, stürmten in den Raum, an Perry vorbei und stürzten sich aufeinander.

»Perry gehört mir, du Zirkusmatratze!«, kreischte Ascari.

»Das werden wir noch sehen, du eingebilde- te Zicke«, zeterte Mondra.

»Perry!«, skandierten die Zuschauer, doch Rhodan machte die Augen zu und hoffte, dass

das gleich vorbei war.

»Perry! Perry! Perry!«

»PERRY!«, rief Bully aufgebracht und rüttel- te seinen alten Freund wach.

Erschrocken fuhr er hoch. Plötzlich zerplat- zen die Seifenblasen und auch das Talkshow- Studio war verschwunden.

Für einen Moment kehrte Ruhe ein und alle guckten sich benommen an.

»Ist es vorbei?«, wollte Roi wissen.

Atlan, zwei Oktaven höher, meinte: »An- scheinend.«

Sie befanden sich wieder in Kairo. Es war still. Zu still. Gucky sagte ja gar nichts.

»Was ist los, Kleiner? Sonst gibst du immer deinen Senf dazu«, wollte Bully wissen.

»Och, Dicker ... Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll. Aber auch ich bin wohl nicht ganz imun gegen dieses Traumzeug«, druckste der Illt herum.

Bull blickte ihn fragend an.

»Früher, ganz früher ... hatte ich doch mal diesen Traum vom riesigen Gecko, der wie Godzilla durch die Gegend lief und mich jagte, weil er der größte Mausbiber sein wollte.«

»Ja, und?«, hakte Bully begriffstutzig nach.

In dem Moment bebte die Erde und ein oh- renbetäubender Krach ließ die Helden hoch- schrecken.

Das Beben und der Lärm ließ auf Schritte schließen. Schritte, die die Welt ergeben liessen.

»Naja ...«, stammelte Gucky verlegen.

Jetzt begriff auch Bully. Ein gewaltiger Schatten ragte über die Pyramiden von Giseh und dann erblickten sie das wohl schrecklichste Wesen, das die Menschheit jemals gesehen hatte, über 50 Meter groß!

Es stampfte an den Pyramiden vorbei und fiepte: »Ich bin Großadmiral Gecko!«

E N D E

Soweit ist die Story während des Cons vorgedrungen. Aber wie ihr sehen könnt, ist sie noch lange nicht zu ende.

Das wollen wir ändern!

Schicke einfach deine Fortsetzung an stories@proc.org! In der nächsten TERRACOM-Ausgabe werden wir die eingesandten Abschlusskapitel vorstellen.

Das PBeM-Team
der CREST V



Erschienen am:
01.08.2003

PROC STORIES

Fan-Stories aus dem PERRY RHODAN ONLINE CLUB



CREST V - Das Chaos geht weiter (3)

Gesucht und gefunden (04.10.3431)

PROC STORIES

CREST V Das Chaos geht weiter (3)

vom PBeM-Team der CREST V

Erschienen am:
01.08.2003



FAN-STORIES AUS DEM PERRY RHODAN ONLINE CLUB

Diesmal ist der Start der CREST V nicht so chaotisch verlaufen wie beim erstenmal. Aber auch diesmal geht nicht alles reibungslos. Ein Teil der Offiziere und Mannschaften haben es nach dem Chaos vom ersten Flug vorgezogen von Bord zu gehen und somit müssen sich neue Personen in die Mannschaft integrieren.

Der Auftrag der CREST hört sich nicht einfach an: Ein Experimentalschiff mit neuartigen Schutzschirmen ist in der Zentrumsregion der Galaxis verschwunden und muss wiedergefunden werden. Die Bordsicherheit wird von geheimnisvollen Diebstählen, die sie aufklären muss, auf Trab gehalten.

Am zweiten Tag muss die CREST einen Raumkampf zwischen einem Springer und einer Freihändlerin am frühen Morgen beenden. Außerdem gibt es einen Roboteraufstand, ein Überbleibsel der Saboteure.

Ebenso wurde von einem Beiboot eine Sonde zurückgebracht, die bislang Rätsel aufgibt, da sie um etliches älter ist, als sie eigentlich sein dürfte ...

Hauptpersonen des Romans

Allan Dean Gonozal – erster Offizier der CREST V

Jean Stiletto – der Erste Emotionaut der CREST

Todd Chasen – ein Wissenschaftler

Taii'C'Ektor Abladur – ein lemurischer Schiffbrüchiger

Hauptmann Warner Storm und **Kelesha SinGharn** – Mitglieder des Bergungsteams

Prolog.
Ein neuer Morgen

Quartier (BZ: 6:00 Uhr)

Der Wecker klingelte pünktlich, wie jeden Morgen, doch Natalie saß schon grinsend im Bett und sah zu, wie die Anzeige umsprang und nunmehr 6 Uhr anzeigte. Sie hatte sich schon vor langer Zeit daran gewöhnt, ein paar Minuten vor dem Weckerklingeln wach zu werden, egal auf welche Uhrzeit er gestellt war. So wurde sie morgens zumindest nicht aus dem Schlaf gerissen.

Frohen Mutes stand sie auf – sie war eine der Personen die recht gerne früh aufstanden und morgens sogar schon so fröhlich waren, dass sie andere, schlechter gelaunte Personen fürchterlich damit ärgerten – und erledigte ihr übliches »Morgenprogramm«, wie sie es nannte. Ein wenig Frühsport, damit die Knochen nicht einrosteten, duschen, anziehen und ein Blick in die Bordnachrichten.

Knapp eine Stunde später stand sie fertig vor dem Spiegel. Doch erst, als sie durch die Tür trat, fiel ihr auf, dass sie heute Morgen eigentlich überhaupt keinen Dienst hatte.

1.

Frühstück

Jean Stiletto's Kabine (BZ: 6:45 Uhr)

Der schrille Klang des Weckers riss Jean aus seinen Träumen. Er brauchte ein paar Sekunden um sich zu orientieren. Verschlafen kroch er aus den Federn und versuchte die Müdigkeit mit einem halben Kubikmeter kalten Wassers aus seinem Gesicht zu spülen. Danach zog er seine Trainingskombi an, legte sein Multifunktionsarmband an und begann mit seinem morgendlichen Lauftraining durch die breiten Gänge des Schlachtschiffes.

Etwas aus der Puste beendete Jean einige hundert Meter vor seiner Kabine sein Lauftraining. Den restlichen Weg legte er im normalen Schrittempo zurück um seinen Kreislauf wieder zu normalisieren. Auf den Gängen der Mannschaftsquartiere herrschte jetzt geschäftiges Treiben, viele waren jetzt auf dem Weg zu

ihrem Arbeitsplatz oder zur Messe um zu frühstücken.

Jean betrat seine Unterkunft und entledigte sich seiner Trainingskombi, die er sorgfältig auffaltete und an ihren Platz legte. Danach ging er unter die Dusche. Etwa 15 Minuten später war er fertig und zog sich seine Uniform an, die er gestern auf dem Stuhl deponiert hatte. Allerdings nicht ohne sich penibel davon zu überzeugen, dass keine Saftflecken von Antheas kleinem Missgeschick zu sehen waren.

*

Offiziersmesse

Gut gelaunt machte Jean sich auf den Weg zu Offiziersmesse um sein Frühstück einzunehmen. Wie immer nach seinem Lauftraining hatte er großen Hunger. Am Frühstücksbuffet versorgte er sich mit einem halben Dutzend frischer Brötchen nebst entsprechender Mengen Wurst und Käse sowie Marmelade. Dazu wanderten vier hart gekochte Eier und eine große Schüssel Müsli mit Joghurt und Milch auf sein Tablett. Außerdem noch eine Kanne Kaffee, die schließlich noch Gesellschaft in Form eines Kruges mit Orangensaft fand.

Nachdem er sich überzeugt hatte, dass alles auf das Tablett passte schaute er sich nach einem freien Platz in der Messe um.

*

Zentrale

Am nächsten Morgen war Allan etwas spät dran, und kam wieder nicht dazu sich in Ruhe mit Kiril hinzusetzen. Als er an seinen Platz kam, waren dort die Berichte der Wissenschaftler über die Sonden.

Diese Sonden, derweil drei an der Zahl, waren nur eins, verwirrend. Die Daten der Sonden waren so schwer beschädigt, dass sie immer noch nicht wirklich entschlüsselt waren. Die Flugvektoren und das Alter der Sonden wurden wohl durch das Wort: »uneinheitlich« am treffendsten beschrieben.

Um 8:00 Uhr hatte Allan die Berichte überflogen und besprach sie kurz mit Oberst Stra-

der. Lasitus Strader hatte diese Berichte auch schon gelesen und war kaum einen Deut schlauer daraus geworden als Allan. Nach einer kurzen Besprechung, insbesondere darüber was man mit den beiden anderen Schiffen in diesem System machen wolle, verabschiedete Allan Da Gonozal sich von Oberst Strader, um sich mit dem Leiter der mit der Untersuchung der Sonden Beauftragten zu treffen, um vielleicht eine Übersetzung des Wissenschaft-Kauderwelschs zu bekommen.

*

Offiziersmesse (BZ: 8:00 Uhr)

David Halman saß jetzt schon seit einer halben Stunde an seinem Tablett, ohne sein Essen auch nur angerührt zu haben. Er stocherte nicht einmal darin herum, sondern drehte nur sein Glas gedankenverloren in den Händen – allerdings ohne daraus zu trinken.

Da seine Schicht erst um 15 Uhr begann, hätte er noch im Bett bleiben und lange ausschlafen können. Aber die Ereignisse des gestrigen Tages ließen ihm einfach keine Ruhe, zu tief saß noch der Schock über die überstandene Gefahr. Er hatte stundenlang wach gelegen und mit offenen Augen an die Zimmerdecke gestarrt, und irgendwann hatte er es nicht mehr ertragen. Nun saß er hier allein an einem Tisch und schottete sich von seiner Umgebung komplett ab.

Was ihm am meisten zu schaffen machte, das war seine panische Reaktion auf die durchgedrehten Roboter. Er hatte schließlich eine exzellente Ausbildung bei der Solaren Raumflotte genossen und sollte auf solche Situationen mental vorbereitet sein. Und dann machte er sich vor Angst fast in die Hosen!

Sich nähernde schwere Schritte ließen den Terraner aufblicken, und er sah den Emotionauten Jean Stiletto mit einem überladenen Tablett von der Ausgabetheke kommen. Aus einem Impuls heraus winkte David dem Epsaler zu und wies auf den freien Platz an seinem Tisch.

Ich brauche dringend etwas Ablenkung, sonst drehe ich noch durch, dachte sich der Zweite Navigator.

Gerade hatte Jean sich einen freien Tisch an der Wand ausgesucht und war mit großen

Schritten darauf zugegangen, als ihm der zweite Navigator David Halman zuwinkte und ihn mit einer Geste aufforderte ihm Gesellschaft zu leisten.

»Hallo Dave. Was gibt's Gutes?« Jean machte ein fröhliches Gesicht und nahm auf dem Stuhl gegenüber von David Halman Platz. Jean und der zweite Navigator der CREST kannten sich schon eine ganze Weile, denn schließlich arbeiteten sie beide in der Kommandozentrale des Schlachtschiffes. Auch wenn sie meist unterschiedliche Schichten hatten gab es immer wieder Gelegenheiten an denen die beiden miteinander zu tun hatten. Sowohl dienstlich bei Einsatzbesprechungen, als auch beim privaten Plausch beim Schichtwechsel. David hatte eine Eigenart die manche als oberlehrerhaft bezeichneten. Er mischte sich gern ein und nutzte gern die Gunst der Stunde um mit seinem, durchaus fundierten, Wissen anzugeben. Jean machte das wenig aus. Er wusste dass David es nur gut meinte und meist nur helfen wollte.

Heute war David allerdings anders. Er gab sich zwar Mühe einen fröhlich Eindruck zu machen, aber irgendetwas schien ihn zu bedrücken. Auch auf Jeans locker gemeinte Frage antwortete er nur Gegenfrage: »Und selbst?« ohne auf die Frage selbst einzugehen.

Der Emotionaut sortierte sorgfältig sein Frühstück auf und um sein Tablett und antwortete gleichzeitig: »Och ich kann eigentlich nicht klagen, aber ...«

Er hielt inne. Ein Brötchen in seiner Linken das Messer in der rechten Hand und schaute David mit einer Mischung aus kollegialer Sorge und ebensolcher Neugier an und fuhr fort »Dich scheint irgendetwas zu beschäftigen oder?«

»Du hast recht«, gab David nach kurzem Zögern zu. »Der Vorfall gestern hat mich ganz schön mitgenommen. Ich hatte sogar schon mit dem Leben abgeschlossen.«

»Übertreibst du da nicht etwas?«, warf Jean ein.

»Nein nein, ich hatte tatsächlich panische Angst«, gestand David offen ein. »Und genau das beschäftigt mich seitdem. Warum kann ein ausgebildeter Offizier der Solaren Raumflotte so die Nerven verlieren? Wenn das nun in einem Kampfeinsatz passiert wäre?«

»Jetzt mach' dich nicht selber fertig«, erwiderte Jean. »Immerhin hast du nicht durchgedreht und was Dummes angestellt. In so einer Situation können selbst die erfahrendsten und abgebrühtesten Leute so reagieren. Du hast das Problem jetzt erkannt und kannst daran arbeiten, dann wird dir das beim nächsten Mal nicht mehr passieren.«

David warf seinem Gegenüber ein dankbares Lächeln zu.

*

Offiziersmesse (BZ: 8:12 Uhr)

Nachdenklich betrat Natalie die Offiziersmesse. Sie war selbst schuld, wenn sie ihren eigenen Dienstplan nicht im Kopf hatte. Also, nun hatte sie zumindest den Vormittag zur freien Verfügung, und hatte sich entschlossen, zuerst einmal ausgiebig zu frühstücken. So stand sie eine Weile im Raum und starrte ins Leere.

Bald darauf hatte sie sich entschieden und suchte sich ihr Frühstück zusammen, das so ziemlich jeden Tag ähnlich ausfiel: Müsli mit Joghurt, dazu Obst, wenn es welches gab, und Milch. Sie stellte alles auf ein Tablett und sah sich in der Messe um, die zu dieser Zeit recht voll war. Überall saßen Menschen und andere Wesen, aßen, tranken, unterhielten sich und lachten. Natalie mochte die angenehme Atmosphäre, aber ein freier Platz wäre ihr trotzdem lieber gewesen.

Die Rettung erbot sich in Form eines Offiziers, der mit einem anderen Offizier an einem Tisch saß. Da zumindest einer der beiden Natalie bereits bekannt war, hatte sie keine Probleme damit, auf Jean Stiletto zuzugehen und zu fragen: »Darf ich mich zu Ihnen setzen?«

Jean schaute verwundert auf und erkannte Natalie, die ihn freudig anlächelte. »Ja, klar kannst du dich setzen.«

Sagte er und zog mit der rechten Hand den Stuhl neben sich ein Stückchen vor, so dass Natalie sich ohne Probleme hinsetzen konnte. Außerdem schaffte er auf dem Tisch etwas Platz für Natalies Tablett indem er die Kanne mit dem Kaffee auf die andere Seite verfrachtete. Natürlich nicht ohne sich vorher noch einen Becher voll einzugießen. Gleichzeitig fragte er »Kennt

ihr euch?« dabei schaute er die beiden abwechselnd an.

»Nein ist mir bisher noch nicht begegnet«, antwortete Natalie und auch David machte eine Geste mit ähnlicher Aussage.

»Na gut, dann stelle ich euch mal vor«, tönnte der Epsaler. »Das hier ist Major Natalie Jackie Daniels. Sie kommandiert eines der Beiboote und das ist unser zweiter Navigator David Halman.«

*

Antheas Quartier

Anthea schlief tief und normalerweise lange, aber dieses Mal wachte sie erstaunlich früh auf. Ihr Magen schrie »Hunger«, eigentlich der einzige Grund aufzustehen. Dann machte sie sich auf den Weg in die Messe.

*

Offiziersmesse

Als erstes schnappte sie sich einen Teller und futterte noch beim Nachdenken über der Frühstücksauswahl einen Apfel, dem sich bald eine Banane hinzugesellte. Wieder einigermaßen gestärkt lud sie sich den Teller voll und suchte nach einem Sitzplatz. Sie sah Natalie und Jean zusammen sitzen und beschloss ihr den jungen Mann nicht ganz kampflös zu überlassen.

Bevor Jean mit dem Gespräch von vorhin fortfahren konnte oder besser ein neues Thema anschneiden konnte ließ sich Anthea auf den Stuhl neben Natalie fallen.

»Guten Morgen, ihr Süßen. Und jetzt stört mich bitte nicht, bis ich das alles niedergemacht habe«, ließ sie dabei verlauten.

Jean der Anthea gestern auch schon mit solchen Kommentaren erlebt hatte, musste schmunzeln und schüttelte dabei ein wenig mit dem Kopf. Auch Natalie versuchte ein Schmunzeln hinter ihrer Hand zu verbergen. Nur David schien aufgrund ihres doch sehr forschenden Verhaltens ein wenig verwundert zu sein. Jedenfalls machte er einen solchen Gesichtsausdruck. Schnell vervollständigte Jean die Vorstellung und widmete sich dann seinem Müs-

li. Zwischen zwei Löffeln fragte er, an Natalie gewandt: »Ihr seid heute wieder auf Suchrasterflug, oder?«

*

Offiziersmesse (BZ: 8:15 Uhr)

Renie war Frühstück gegangen. Sie war früh auf, obwohl sie eigentlich nichts zu tun hatte, jedenfalls nicht viel. Aber in der letzten Zeit hatte sie sich eh angewöhnt, weniger zu schlafen. Das war auf einem unterentwickelten Planeten mit viel Landwirtschaft normal, auch auf dem Freihändlerschiff war sie nicht zur Langschläferin geworden. Verdammte Chiara Karadin!

Außerdem, dachte sie sarkastisch, *hab ich ja gestern genug gepennt.*

Die ganze Sache mit den Robotern stank ihr immer noch. Für eine IPC-Diplomatin war die Angelegenheit nicht grade rühmlich. Andererseits würde sie jetzt wahrscheinlich kaum eines der Crewmitglieder verdächtigen, dass sie mehr war, als sie zu sein vorgab, jedenfalls, so lange sie sich nicht zu verdächtig benahm. Man musste die Angelegenheit immer positiv sehen. Auch ihr gestriger überlanger Aufenthalt in der Krankenstation nach ihrer Paralyse musste irgendetwas Positives an sich haben, irgendwas.

Nun ja, immerhin hatte sie jetzt so ein bisschen was, wie eine Aufgabe. Sie sollte sich mit um Sibylle, die »Ehefrau« des Springers kümmern. Besser als nichts. Auch, wenn die Saboteure wichtiger gewesen wären. Aber da nachzuforschen war zu riskant und würde sie verdächtig machen. Außerdem, ohne ihr Geheimnis preiszugeben machte eine Forschung da eh keinen Sinn und dann war das Ergebnis fraglich. Renie konnte nur auf Gerüchte hören, die in der Mannschaft kursierten. Da war etwas über eine Diebesserie. Die Leute wetteten sogar, wer das nächste Opfer sein würde. Scheinbar war Kommandanten Strader absoluter Topfavorit. Andere wetteten auf Allan oder Sulae.

*

Robert hatte es gewusst. Ihm ging es an diesen Morgen nicht grade gut. Nachdem er sich mit ziemlich viel für das Frühstück eingedeckt hatte, dass heute, wie er erfreut feststellte, aus typischem »English Breakfast« bestand, eingedeckt hatte, ging er zu einem Tisch an dem ein ziemlich frustrierter Sicherheitsmann saß. Robert begrüßte Vron Habel, der wohl nicht grade die besten zwei Tage seines Lebens hinter sich hatte.

Neben den Robotern waren dafür sicher auch die Diebstähle verantwortlich, die inzwischen öffentlich waren. Bei Opfern wie Tsuran, Wilford, Takashi und Kiril sowie dem Versuch bei Kassotakis war das nicht wirklich lange geheim zu halten gewesen. Robert nickte noch schnell den Leuten am Nebentisch zu, bei denen er unter anderem Halman und Natalie erkannte, die sich mit dem Piloten Jean Stiletto unterhielten, den er vom Sehen her kannte.

Er sprach aber erst mal Vron an: »Schrecklicher Tag gestern, oder?« Nicht der beste Einfall um ein Gespräch anzufangen, aber es ging schlechter.

Vron nickte. »Ja, erst dieser frühe Alarm, dann die Diebstähle und dann noch die Roboter. Alleine die Diebstähle würden mir reichen. Jedes der Opfer kann Ärger bedeuten, sehr viel Ärger, und der Drache hat sich inzwischen auch eingeschaltet. Dazu heute noch die Bordnachrichten. Kassotakis hat das zu einem Thema gemacht, was Besseres hätte seiner Sendung kaum passieren können. Wenn, wir den Dieb bekommen, wird der wohl versuchen ihn zu zerfleischen.«

Robert nickte. Er kannte den Bordmoderator nicht, aber nach seinen Sendungen, war das anzunehmen. Tsuran war seiner Meinung aber das größere Probleme. Wenn der Dieb mit dem konfrontiert wurde, konnte er einem Leid tun. »Und ich nehme an, die Nachricht, dass Freiwillige für ein Prisenkommando gesucht werden, die das Freihändlerschiff nach Olymp bringen, gefällt ihnen auch nicht grade?«, fuhr Robert fort.

Vron nickte. »Davon können sie ausgehen. Eine gute Gelegenheit für den Dieb sich zu verdünnisieren. Aber wenn er das plant«, ein Lächeln zeigte sich auf Vrons Lippen, »wird er eine unangenehme Überraschung erleben.«

Während des Gesprächs sah Robert, wie Todd Chasen den Raum betrat.

*

Wissenschaftliche Abteilung (BZ: 08:00 Uhr)

Todd Chasen war total fertig. Er hatte nun die ganze Nacht an den zwei Sonden gearbeitet und versucht herauszufinden was es mit ihnen auf sich hatte. Aber bisher war er dabei erfolglos geblieben. Seine Aufgabe war es gewesen das genaue Alter der Sonden zu bestimmen. Immer wieder hatte er unterschiedliche und sich widersprechende Analyseergebnisse erhalten. Egal was Todd machte, das genaue Alter ließ sich einfach nicht bestimmen. Andere Forschungsteams, die mit anderen Untersuchungsrichtungen beschäftigt waren hatten schon mehr Erfolg und waren schon im Laufe der Nacht mit ihrer Aufgabe fertig geworden.

Warum nur hatte man mir diese gegeben!
Das fragte er sich die ganze Zeit. Da in den letzten Stunden seine Konzentration rapide nachgelassen hatte entschloss er sich, sich erst einmal frisch zu machen und danach ein kräftiges Frühstück zu sich zu nehmen. Danach könnte er bestimmt wieder mit mehr Elan und vor allem mit mehr Konzentration wieder an seine Arbeit gehen.

*

Quartier (BZ: 8:20 Uhr)

Kurze Zeit später kam Todd in seinem Quartier an, zog sich aus und ging in die Nasszelle um zu duschen. Todd ließ sich Zeit und stand so 10 Minuten lang unter der Dusche. Danach fühlte er sich schon etwas besser. Seine Lebensgeister kehrten langsam zu ihm zurück, aber damit auch gleichzeitig der Hunger, der sich durch ein Knurren in der Magengegend bemerkbar machte.

Er zog sich eine neue Uniform an und nahm noch ein aufputschendes Mittelchen zu sich, was den letzten Schlaf aus seinen Knochen vertreiben sollte. Todd wusste nicht, warum das Mittel nicht legal war, denn es rief weder eine Abhängigkeit hervor noch hatte es schädli-

che Nebenwirkungen. Das einzige was das Mittel bewirkte war, dass Energiereserven aktiviert wurden und man nach dem Abflauen der Wirkung länger schlief als sonst. Nachdem er 2 Pillen davon geschluckt und den korrekten Sitz seiner Uniform überprüft hatte machte er sich auf den Weg zur nächstgelegenen Kantine um ein kräftiges Frühstück zu sich zu nehmen.

*

Offiziersmesse (BZ: 8:19 Uhr)

»Ihr seid heute wieder auf Suchrasterflug, oder?«, fragte Jean Stiletto zwischen zwei Bissen.

»Das würde mich auch interessieren«, mischte sich David ein, der langsam wieder zu sich selbst zurückfand. »Man erzählt sich, dass die HUITZILOPOCHTLI eine Sonde gefunden hätte und deshalb früher als vorgesehen zur CREST V zurückgekehrt sei. Ist unser Auftrag, das vermisste Schiff zu finden, vielleicht schon so gut wie erfüllt?«

Als Vron hörte, was David am Nebentisch sagte, konnte er nicht anders. Er fing einfach lauthals an zu lachen. Als er überraschte Blicke bemerkte die ihn trafen beruhigte er sich wieder: »Entschuldigen sie, Mr. Halman, aber sie sind doch schon seit der ersten Mission an Bord, glauben sie wirklich, dass hier etwas ganz einfach und ohne Schwierigkeiten funktionieren wird?«

Jetzt musste auch Robert grinsen. »Na ja vielleicht haben wir ja mal Glück. Probleme haben wir ja auch so genug. Apropos Schwierigkeiten, könnte sich die Sicherheit mal darum kümmern die ehemalige Kabine von Viktoria Bepur mal ganz zu räumen?«

Er erzählte ganz schnell, was er gestern passiert war. Als er auf Wunsch Vrons seinen Helfer beschrieb, der ihn vor den Robotern gerettet hatte, legte sich dessen Stirn in Falten.

»Ich werde mich darum kümmern, darauf können sie sich verlassen!«, versprach der Sicherheitsoffizier.

Etwas beleidigt über den Einwurf vom Nebentisch setzte David eine grimmige Miene auf und sagte: »Das war ja auch nur rhetorisch gemeint. Aber im Ernst, was hat sich bei der Su-

che inzwischen alles ergeben, Ms. Daniels?»

Jean konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, als er jedoch merkte, das David über den Einwurf vom Nebentisch etwas erbost zu sein schien stopfte er sich schnell das letzte Brötchen in den Mund und hoffte, das David es nicht gesehen hatte.

*

Messe (BZ: 8:20 Uhr)

Natalie sah von ihrem Müsli auf und wandte sich zuerst an Jean Stiletto: »Das werde ich sicherlich nachher erfahren. Ich gehe mal davon aus, dass noch eine Besprechung anberaumt ist. Ich muss schließlich noch Takashi Meldung machen.«

Kurze Zeit später wandte sich auch David an sie, und sie antwortete auch ihm: »Tja, wir haben eine Sonde gefunden, und soweit ich weiß, waren wir nicht die Einzigen. Die sind alle im Moment im wissenschaftlichen Labor zur Untersuchung, und ich denke, ich werde schon erfahren was dabei herauskommt.«

Sie aß ihr Müsli zu Ende und stand auf. »Entschuldigen Sie mich, meine Herren, aber ich muss sehen, wie es meiner Crew geht.«

Sie brachte ihr Geschirr zurück und verließ die Messe in Richtung Beiboothergang.

*

HUITZILOPOCHTLI

Auf ihrem Beiboot herrschte reges Treiben, denn einige Dinge mussten ausgebessert oder repariert werden. Das vorherrschende Thema war natürlich die Sonde und was bei der Untersuchung geschehen würde. Die Spekulationen reichten von plausibel bis vollkommen wirr. Als Natalie auf der Brücke ankam, erwarteten sie dort neben ihrem ersten Offizier auch Yohko Takashi und ein weiterer Gast.

*

Offiziersmesse (BZ: 8:30 Uhr)

Nachdem Renie ihr Frühstück beendet hatte, verließ sie die Messe. Sie war zuversichtlich,

dass sie mit Sibylle sprechen konnte. Normalerweise war die medizinische Versorgung im gesamten terranischen Staat recht gut und die Flotte hatte seit Urzeiten einen sehr guten Ruf. Sie nahm nicht an, dass sich das während ihrer zweijährigen Abwesenheit so sehr geändert hatte.

*

Krankenstation (BZ: 8:40 Uhr)

Renie betrat die Krankenstation, jedenfalls den Besucherteil davon.

»Guten Tag, ich würde gern mit der Patientin Sibylle sprechen!«, begann sie und sah erschreckt in das Gesicht Dr. Tsurans. Der Mann war ihr unheimlich.

»Ich frag mal bei Dr. Drake nach!«, sagte dieser finster.

Während er ging um diese zu befragen, sah sich Renie kurz um. Die Krankenstation war inzwischen natürlich sehr viel leerer als gestern, die Paralyseopfer waren, solange sie nichts anderes hatten, entlassen. Renie hoffte bloß, dass sie schnell wieder weg kam und es nicht einige neue Routineuntersuchungen gab. Nebenher hörte sie die Bordnachrichten. Als sie die Nachricht von dem Prisenkommando hörte, bekam sie einen Schrecken. Sie wollte nicht auf das Schiff der Freihändlerin zurück. Sie war sich sicher, dass sie, wenn sie das Schiff betreten würde, durch Karadin sterben würde. Ganz sicher!

*

Offiziersmesse (BZ: 8:30 – 8:43 Uhr)

Nachdem das Gespräch halbwegs beendet war, ging Vron. Die interessanteste Geschichte hatte sicherlich Robert Alun geliefert. Obwohl der Galaktopsychologe ausgeschlossen hatte, dass er ihnen helfen würde, wenn einer seiner Patienten darin verwickelt sein sollte, würde er solange vielleicht noch nützlich sein.

Verdammt, ich sollte nicht jeden nach seiner Nützlichkeit beurteilen! Robert hat die Pflicht über seine Arbeit zu schweigen. Und alle zu überprüfen, die zu ihm kommen, wäre schon logistisch unmöglich, außerdem wer immer diese

Schnapsidee umsetzt, kann sich schon mal einen neuen Job suchen!

So ging Vron seinen trüben Gedanken nach, die vor allem damit zu tun hatten, dass er den Dieb immer noch nicht hatte und betrat die Sicherheitszentrale.

*

Nachdem Natalie Daniels gegangen war, sah sich David um und stellte fest, dass Vron Habel die Messe inzwischen verlassen und Robert Alun allein zurückgelassen hatte. Da Anthea Ernchester sich nach wie vor nur auf ihr Frühstück konzentrierte und alles andere zu ignorieren schien, blieb außer Jean Stiletto also nur noch der Bordpsychologe als potentieller Gesprächspartner.

»Mr. Alun, setzen sie sich doch zu uns«, bot David dem Mann an.

*

»Ja, gute Idee!« Jean deutete auf den freien Platz auf dem vorhin noch Natalie gesessen hatte. »Erzählen sie mal ein bisschen von ihrer Arbeit. Mich interessiert mit welchen Sorgen sich die Besatzung so herumschlägt. Wir beide ...« Jean deutete abwechselnd auf David und auf sich selbst. »... bekommen ja auf der Brücke meist nicht so viel mit. Zumal die Zentrums-Region eine ganze Menge Aufmerksamkeit abverlangt.«

Jean bemerkte, dass der Psychologe zögerte und fügte hinzu: »Nun kommen sie schon. Sie sollen mir ja keine Geheimnisse verraten und ihre Schweigepflicht brauchen sie auch nicht gleich verletzen, nur ein kleines Stimmungsbild der Besatzung.«

*

Robert nickte. »Okay, allerdings muss ich sie enttäuschen. Bis gestern Mittag war die Stimmung noch recht harmonisch. Ich hatte recht wenig mit großen Problemen zu tun. Natürlich das der eine oder andere Vorgesetzte nicht wirklich beliebt ist, kommt vor. Wir sind ja noch am

Anfang der Mission, da ist viel entweder eingespielt oder noch sind die Probleme klein. Allerdings ab heute denke ich werden mich wohl vor allem 2 Probleme beschäftigen, die neue Angst vor den Saboteuren, die durch den gestrigen Vorfall ausgelöst wurde und dieser Dieb und seine Diebeszüge, von denen sie vielleicht schon in den Bordnachrichten gehört haben.«

*

Jean folgte Roberts Ausführungen und nickte verstehend. »Sicher habe ich davon gehört und wenn ich ehrlich bin erschreckt mich der Gedanke, dass wir solche »Kameraden« an Bord haben. Das trifft allerdings auch auf die Saboteure zu.«

Jean hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort: »Halten sie es für möglich, Mr. Alun, dass der Saboteur und der Dieb die gleiche Person sind?«

Robert und David warfen sich einen fragenden Blick zu und der Psychologe schien sich mit diesem Gedanken nicht so richtig anfreunden zu können. Bevor er jedoch Einspruch erheben konnte, setzte Jean hinzu: »Immerhin ... Wenn man das Ganze mit etwas mehr Abstand betrachtet, könnte man sich eine oder auch mehrere Personen vorstellen deren Ziel es ist die Moral der Besatzung zu untergraben. Ich könnte mir gut vorstellen, dass wenn diese Aktionen so weitergehen, hier bald jeder jedem misstraut, weil jeder der Dieb oder ein Saboteur sein könnte!«

*

»Beunruhigender Gedanke!«, antwortete Robert auf Jeans Spekulation.

»Ich hoffe, Sie haben Unrecht. Nach allem, was ich weiß könnten die Roboter nur ein nicht zustande gekommener Plan der Saboteure aus der alten Mission sein. Dafür spricht auch, dass die ganze Aktion keinen nennenswerten Schaden verursacht hat. In mehr als 7 Stunden haben die Roboter was erreicht? Ein paar Crewmitglieder paralysiert und die Sicherheitszentrale in Gefahr gebracht. Nicht gerade effek-

tiv. Außerdem hatten die Saboteure in der ersten Mission bessere Mittel um Furcht und Misstrauen zu verbreiten, als Diebstähle. Ich hoffe, die sind wir los und alle ihre hinterlassenen Geschenke werden wir bald los sein.«

Robert wusste, dass der ruhige Ton, der er versucht hatte zu bewahren, ihm recht schwer fiel. Dazu war mit den Saboteuren, vor allem mit Ron Laska, zu viel passiert. Also versuchte er das Thema zu umgehen: »Der Dieb ist da ein eher harmloses Kaliber. Ich weiß, dass eines seiner ersten Opfer der nicht sehr beliebte Arzt Michael Tsuran war und dazu unser Kommunikationsoffizier. Das sind nicht grade die Leute die man bestiehlt wenn man eine Panik auslösen will. Ich weiß nicht wer die anderen Opfer sind, außer unserem Bordmoderator. Die anderen Opfer wurden in den Bordnachrichten nicht mit Namen genannt, aber wenn sie ähnliche Kaliber sind, ist die Frage ob der Dieb bei allen unbeliebt ist.«

*

Jean hatte den Ausführungen des Psychologen aufmerksam zugehört und dabei sogar fast sein Müsli vergessen. Als Robert die Frage stellte ob der Dieb wirklich unbeliebt sei, musste Jean auflachen. »Na dann sollte man vielleicht besser aufpassen, das man sich allseits großer Beliebtheit erfreuen kann.«

»Aber mal ernsthaft: Sie haben natürlich recht. Die Diebereien sind im Vergleich zu den Saboteuren ein sehr kleines Problem. Zumal die Wahrscheinlichkeit zum Opfer des Diebes zu werden beinahe verschwindend gering ist.«

Jean löffelte ein bisschen Müsli und fügte nach ein paar Augenblicken hinzu: »Trotzdem hätte ich gern gewusst wer die anderen Bestohlenen sind. Wissen sie etwas genaueres, David?«

Jean schaute zu dem Navigator der gerade darin vertieft war eine Brötchenhälfte sorgfältig mit Marmelade zu bestreichen.

*

»Nein, leider nicht«, erwiderte David lako-

nisch und fragte sich, warum Jean ihn auf einmal siezte. Vielleicht war der Emotionaut unzufrieden damit, dass David sich an dem Gespräch mit dem Bordpsychologen nicht beteiligte. Das war in der Tat ziemlich unhöflich, besonders da er Alun an ihren Tisch geholt hatte. Aber irgendwie fiel dem Terraner nichts Sinnvolles ein, dass er zu der Unterhaltung beitragen könnte. Deshalb widmete er sich auch so gewissenhaft seinem Frühstück, damit er überhaupt etwas tat.

*

Robert nahm den Faden wieder auf: »Tja, da müssen sie wohl darauf warten, dass jemand von der Bordsicherheit die Namen rausposaunt oder der Klatsch zuschlägt, wobei wir dann wohl 100 Bestohlene haben. Na ja, ich mache mir auch keine großen Sorgen zu den Opfern des Diebes zu gehören. Ich hab nichts Wertvolles in meiner Kabine! Okay«, fügte er nach einigem Zögern hinzu, »nichts was ich vermissen würde.«

*

Offiziersmesse (BZ: 8:45 Uhr)

Nachdem das Thema Diebstähle wohl beendet war und auch Jean seine Vermutung wohl nicht mehr aufrechterhielt, begann Robert schneller zu essen. Er hatte zu viel gequatscht und außerdem hatte er bei einem Frühstück nach Art seiner Heimat zugeschlagen, auch wenn dieses zumindest auf der Erde als sehr mies galt. Schließlich beendete er das Essen und verabschiedete sich von Jean, der auch zur Arbeit musste, von Anthea, die immer noch nichts gesagt hatte, und von David.

Auf dem Gang ging er noch seinen Gedanken nach. Wie er es auch Jean erzählt hatte, hoffte er das die Saboteure endgültig erledigt waren. Bei Leuten wie Toran konnte er sich mit Hass trösten, über Tsuran ärgern (okay, etwas Angst war auch dabei, aber die hatte er im Griff), aber bei den Saboteuren empfand er panische Angst. Okay, Laska war erledigt und hoffentlich auch der Rest, aber alleine der Gedanke ...

Robert ging in seine Kabine, begann zu arbeiten und später beantragte er bei der Sicherheit Informationen über den weiteren Verbleib der Saboteure an ihn weiterzugeben.

*

Nachdem Robert sich verabschiedet hatte warf Jean einen Blick auf die Uhr und stellte fest, dass er sich auch langsam auf den Weg machen musste. Schnell steckte er sich die übrig gebliebenen zwei Äpfel in die Tasche, räumte alles wieder auf sein Tablett und verabschiedete sich dann von den anderen.

Als er die Messe verließ dachte er einen Augenblick über das eigenartige Verhalten von Anthea nach: *Warum ist sie so schweigsam gewesen? Hatte es vielleicht mit gestern Abend zu tun?*

Unwillkürlich zuckte Jean mit den Achseln und beschleunigte seinen Schritt um pünktlich in der Kommandozentrale zu sein.

*

Nach Robert Alun hatte nun auch Jean Stiletto die Messe verlassen, und David blieb allein mit der immer noch schweigenden Anthea Ernchester zurück. Da sich jedoch der Essensvorrat auf ihrem Tablett dem Ende zuneigte, wagte der Zweite Navigator der CREST V einen Versuch und sprach sie an: »Und wie läuft es bei Ihnen so, Ms. Ernchester?«

2.

Schichtbeginn

Kommandozentrale (BZ: 8:50 Uhr)

Als Jean die Zentrale betrat herrschte hier das typisch rege Treiben wie immer um diese Zeit und wie auch zu allen anderen Schichtwechseln. Jean ließ seinen Blick schweifen. Oberst Strader schien auch gerade erst erschienen zu sein, denn er führte das obligatorische Übergabegespräch mit dem Offizier der Nachtschicht. Danach würde er sich wie immer einen Überblick über die Lage verschaffen und dann,

nach der üblichen morgendlichen Besprechung, die Tagesbefehle ausgeben. Jean grüßte lässig als der Oberst zu ihm herüber sah. Strader nickte nur kurz und schenkte dann seine Aufmerksamkeit den Berichten des Offiziers ihm gegenüber.

Auch Jean musst jetzt ein Übergabegespräch führen und zwar mit den Piloten, die während der Abwesenheit der Emotionauten die CREST V manuell steuerten. Natürlich war diese Form der Steuerung weniger effektiv als die Technik der SERT-Haube, aber die Anzahl der Personen die diese Technik benutzen konnten war beschränkt, so dass nur wenige Raumschiffe der Solaren Flotte über mehr als ein oder zwei Emotionauten verfügten. So gesehen war die CREST V schon relativ gut ausgestattet, denn zu ihrer Crew gehörten zwei Emotionauten. So konnten Jean und der zweite Emotionaut Major Finley Hawk sich die Zeiten der Rufbereitschaft und der Anwesenheit in der Zentrale teilen.

Trotzdem war immer zusätzlich ein eingespieltes Pilotenteam anwesend, das im Notfall die Steuerung übernehmen konnte. [... oder wenn der Emotionaut mal pinkeln musste ;-)] Während ihres Aufenthaltes in der Zentrumsregion hatte Oberst Strader ohnehin erhöhte Bereitschaft für die Emotionauten befohlen. So konnte es also passieren, das Jean bei kritischen Manövern oder im Alarmzustand auch außerhalb seiner normalen Schicht in die Zentrale beordert wurde.

Nachdem Jean mit einem der Piloten gesprochen hatte und sich von ihm die Vorkommnisse in seinem Aufgabenbereich angehört hatte machte er sich daran seine übliche allmorgendliche Prozedur durchzugehen. Als erstes organisierte er sich dazu eine große Tasse Kaffee. Dann machte er sich auf den Weg zu seinem Platz, wo er zunächst alle Anzeigen überflog.

Soweit keine Besonderheiten, dachte er bei sich. Dann holte er sich auf eines der Displays die Checkliste für den Dienstantritt und begann diese Punkt für Punkt durchzugehen.

*

Sicherheitszentrale (BZ: 8:50 Uhr)

In der Sicherheitszentrale stand Africa Goimez. Der Drache machte mal wieder einen etwas gequälten Eindruck.

»Haben sie wenigstens inzwischen einige Ergebnisse, Mr. Habel?«, fragte sie auf ihre gewohnt »liebenswürdige« Art. »Der Diebstahl sollte doch langsam aufgeklärt sein!«

Vron widerstand der Versuchung sie zu fragen, warum sie es dann nicht mal selbst schnell in einer Kaffeepause erledigte, aber auch nur gerade so und antwortete stattdessen: »Die Ermittlungen gehen so voran, aber auch nur gerade so. Gestern waren Ermittlungen durch die Roboter auch nicht gerade leicht. Wir können bloß hoffen, dass der Dieb, wenn er wieder zuschlägt einen Fehler macht. Gestern hat er das, nach dem Diebstahl bei Miss da Gonozal ja nicht mehr getan. Vielleicht wurde er aber auch durch die Roboter behindert, oder er hat Angst, weil die Sicherheit hinter ihm her ist.«

Während der Drache wieder einiges losließ schaltete Vron auf Durchzug und ging dann zu seinen normalen Arbeitsplatz, um einige Bitten an die Sicherheitschefin zu richten, die mit dem Prisenkommando zusammenhingen. Nachdem er um die Liste aller Freiwilligen und Durchsuchung der Teilnehmer gebeten hatte, etwas was wahrscheinlich auch ohne seine Hilfe recht bald angeordnet worden wäre, dachte er weiter über das Gespräch bei Frühstück nach.

Schon komisch, dass Robert genau Skip Rudolexos beschrieben hatte. Und zu dumm das der Lepsoner sich zwar verdächtig machte wie der Teufel, aber das selbst die Indizien für seine Vorgesetzten lächerlich sein würden. Bei Allan waren sie ja noch ausgeprägter.

Mitten in seine trüben Gedanken platzte Timotha a König herein. Der Marsianer grinste wie ein Honigkuchenpferd.

»Was ist denn so komisch?«, fragte Vron der nicht grad die beste Laune hatte.

»Ach du hast es noch gar nicht gehört?«, antwortete Timotha mit einer Gegenfrage. »Du hast doch gestern das Tagebuch von Viktoria Bepur mit untersucht. Seitdem geht eine gewisse Textzeile um, die sich mit unserem Drachen beschäftigt. Sie wird darin als saudoof bezeichnet. Bepur meinte sie wäre die schlechteste Sicherheitsoffizierin, die sie jemals getrof-

fen hätte. Sie hätte die Saboteure nicht in 1000 Jahren erwischt und weil sie wüsste, dass sie so mies sei, würde sie jeden so mies behandeln, weil jeder besser sei.«

Bei dem Bericht musste sogar Vron grinsen und vergaß seine schlechte Laune für einen Moment. Er hoffte, dass Sulae die Vorschläge genehmigte und um Skip würde er sich bald persönlich kümmern.

*

Kommandozentrale (BZ: 8:55 Uhr)

Kurz vor 9 Uhr betrat Emerson die Kommandozentrale und ging sogleich zur Galaktonautischen Station hinüber, wo der Offizier von der Nebenschicht sich für den Schichtwechsel bereit machte. Wie immer führten die beiden Navigatoren ein routinemäßiges Übernahmegespräch, bevor der Veego seinen Kollegen ablöste und seinen Posten antrat. Offenbar war während der letzten Schicht nichts von Bedeutung vorgefallen, außer dass man einen Funkspruch von der Korvette KC-13 mit der Eigenbezeichnung STERNENSTAUB empfangen hatte, der ihre baldige Rückkehr ankündigte.

Mit Belustigung registrierte Emerson, dass »Sternenstaub« die Übersetzung des englischen Namens »Stardust« von Perry Rhodans legendärem Mondraumschiff war. Aber es kam ihm komisch vor, dass nun schon die zweite Korvette unplanmäßig zurückkehren würde. Die HUITZILOPOCHTLI, die gestern gegen 18:30 Uhr angekommen war, hatte angeblich eine Sonde gefunden. Doch nähere Informationen über dieses Thema hatte er nicht in Erfahrung bringen können.

Was mag wohl der Grund für die Rückkehr der STERNENSTAUB sein?, fragte sich der Veego. *Haben die vielleicht auch etwas gefunden?*

Nach einer routinemäßigen Überprüfung der Navigationssysteme und der Kontrollterminals lehnte Emerson sich zurück und schaute sich die Sterne auf den Bildschirmen der Außenbeobachtung an. Für's erste würden sie nirgendwohin fliegen, zumindest nicht bevor die Angelegenheit mit den Springern und den Freihändlern geklärt wäre. Beim Frühstück in der Offiziersmesse hatte er aus dem Bordklatsch er-

fahren, dass in Kürze ein Prisenkommando zu den Freihändlern übersetzen, das Schiff übernehmen und dann nach Olymp fliegen sollte. Die Springer hingegen fielen nicht in ihre Zuständigkeit, weshalb man mit ihnen nicht genauso verfahren konnte. Allerdings war der Patriarch der Springer nach wie vor an Bord der CREST V in Gewahrsam.

*

Sicherheitszentrale (BZ: 9:00 Uhr)

Vron wusste nicht was er tun sollte. Nachdem er in der Sicherheitszentrale angekommen war, versuchte er in den Berichten der anderen, die am Fall beteiligt waren, irgendwas Besonderes zu finden, aber Fehlanzeige. Er würde sich die Erklärungen für die Chefin wohl aus den Fingern saugen müssen. Auch Agnus Coshs Observierung von Allan Dean Gonozal hatte keinen Anhaltspunkt ergeben.

Vron nahm sich vor sich persönlich darum zu kümmern. Er sandte an den ersten Offizier der CREST die Bitte, sobald es ging sich mit der Sicherheit wegen der Diebstähle in Verbindung zu setzen, weil er vielleicht etwas gesehen hätte, das die Diebstähle aufzuklären helfen würde, und weil er mehrere der Opfer (wenn man diesen Bordmoderator mal ausließ, eigentlich alle) recht gut kannte.

Als er das Zeug abgeschickt hatte, wurde sein mulmiges Gefühl stärker. Allan Dean Gonozal könnte ihn mit einem Fingerschnippen fertig machen, wenn er keine Beweise hatte und etwas zuforsch handelte. Nun ja, wahrscheinlich könnte der Arkonide das sogar, wenn er auf frischer Tat mit dem Diebesgut ertappt werden würde.

Als er gerade begann sich vorzustellen, wie Allan wohl auf einen Arkonidenschiff mit ihm umgegangen wäre, wahrscheinlich sofortige Exekution für alle Verantwortlichen, kam eine junge Frau herein, die ziemlich verstört wirkte.

»Was kann ich für sie tun«, fragte er sie.

»Ich komme her, um eine Aussage zu machen!«, brachte sie stammelnd heraus. »Es geht darum, was heute in den Bordnachrichten gemeldet wurde. Ich bin dafür verantwortlich.«

Vron überlegte kurz, aber außer den Diebstählen kam ihn allerdings nichts in den Sinn, was gepasst hätte. Er musterte die Frau und war enttäuscht. Er wusste nicht was er erwartet hatte, aber das sich der Täter selbst stellen würde nie im Leben. Goimez würde sich totlachen und keine Ahnung wie die Shalannan reagieren würde. Na ja die Häme war harmlos gegen das, was Gonozal tun könnte. Trotzdem es war enttäuschend, dass der Meisterdieb einfach eine Unbekannte sein sollte, die plötzlich auftauchte.

»Also sind Sie für die Diebstähle verantwortlich?«, fragte er tonlos.

»Diebstähle?«, die Dame schien nun wirklich geschockt. »Nein! Ich hab doch nur ... Bitte sagen Sie Oberstleutnant Dawn nichts.«

Vron starrte fassungslos darauf, wie die Frau in Tränen ausbrach. *Verdammt! Mit solchen Situationen kann ich gar nicht umgehen.*

»Beruhigen Sie sich erst mal!«, versuchte er die Frau zu beruhigen. »Was ist denn genau passiert. Ich bin sicher, dass wir die Situation, falls sie nicht all zu schlimm ist, lösen können. Wenn sie einfach erzählen, was los ist, wird die Sache sicher nicht all zu schwer.«

Das Crewmitglied nickte und fing zu erzählen an. Sie gehörte zur Beibootflottille unter dem Kommando von Oberstleutnant Dawn. Vorgestern war sie nach der Beförderungsfeier für den Überschweren Beceefha mit einigen Kollegen und einigen Leuten aus der Feuerleitzentrale noch privat ein bisschen feiern gegangen. Dabei hatte sie wohl zu viel Alkohol intus gehabt. Auf dem Weg zurück in ihre Kabine, gestern Morgen war sie wohl etwas falsch gegangen und hatte versucht die falsche Kabine zu öffnen. Erst nachdem es mehrmals nicht geklappt hatte das Ding zu öffnen, hatte sie endlich erkannt das es nicht ihre Kabine war und war weiter durchs Schiff getorkelt. Heute Morgen hatte sie dann vom Einbruchversuch bei Nico Kassotakis erfahren und eins und eins zusammengezählt.

Vron konnte nicht anders, er musste lauthals lachen, was sie noch mehr in Verlegenheit brachte.

Die junge Frau fasste sich wieder halbwegs: »Und was wird nun mit mir?«

Vron sah sie an: »Zu schlimm wird's nicht

werden. Die Sache mit der verwechselten Tür wird ziemlich folgenlos bleiben und auch unser Bordmoderator wird die Sache nicht an die große Glocke hängen. Die Trunkenheitssache wird Folgen haben, aber wahrscheinlich keine allzu großen. Sie haben sich ja freiwillig gestellt. Seien sie aber lieber in Zukunft mit Alkohol vorsichtiger!«

Die junge Frau nickte und Vron nahm ihre Daten auf, froh, dass wenigstens einer der Vorfälle geklärt war.

3.

Eine delikate Befragung

Labortrakt (BZ: 9:35 – 9:55 Uhr)

Allan langweilte sich bereits längere Zeit in dem Labor, in dem die Sonden untersucht worden waren. Vor ihm standen vier Wissenschaftler, die sich mit den Dingen beschäftigt hatten, und einer war gerade dabei, seit fünf Minuten auf Allans Frage zu antworten, die mit einem »Ja« oder »Nein« wesentlich klarer beantwortet gewesen wäre.

Stattdessen musste er sich hier eine langatmige Erklärung anhören, warum diese klare Antwort nicht gegeben werden könne. Das Technobabble nervte ihn. Innerlich war er kurz davor, eine Waffe zu ziehen und dem Schiff damit einen Gefallen zu tun, aber er trug ja keine Waffe, da diese immer noch unter Verschluss waren. Also versuchte er ein Gesicht zu machen, das seine Langeweile nicht zu sehr ausdrückte.

Er war regelrecht erleichtert, als sich sein Armbandkommunikator bemerkbar machte. Er warf nur einen flüchtigen Blick darauf und verabschiedete sich dann eiligst von den Eierköpfen mit der Bemerkung, dass die Pflicht rufen würde.

Kaum hatte sich das Schott hinter ihm geschlossen, atmete er erst mal tief durch und schaltete das Kommunikationsgerät so, dass es die letzte Nachricht wiederholte.

»Was will *der* denn?«, entfuhr es ihm, als er die Nachricht las, die ihn zu einem Gespräch in die Sicherheitszentrale bat. Dieser Ausruf sorgte für das Drehen einiger Köpfe der sich hier

befindlichen Personen. Etwas woran man gut erkennen konnte, dass man im nicht militärischen Bereich der CREST V war. Militärangehörige lernten schnell, Ausrufe höherer Offiziere zu ignorieren.

Allan überlegte und kam kurz drauf zu dem Schluss, dass es sich um etwas im Zusammenhang mit dem Diebstahl bei seiner Adoptivtochter drehen musste. Nun er würde dem dienststiefen Offizier nicht groß helfen können, er hatte das Amulett nur einige Male gesehen.

Nach einer kurzen Rücksprache mit dem Kommandanten orientierte er sich um die beste Route zur Sicherheitszentrale zu ermitteln.

*

Sicherheitszentrale (BZ: 10:10 Uhr)

Allan kam den Gang runter zur Sicherheitszentrale.

Vron sah Allan und sagte: »Danke, dass sie die Zeit gefunden haben uns zu helfen. Sie kennen ja alle Opfer zumindest flüchtig«

Allan setzte sich Vron gegenüber hin. »Sie glauben gar nicht wie sie mir geholfen haben mit Ihrer Anfrage, ich wurde gerade von mehreren Wissenschaftlern gefoltet.« Allan lächelte.

»Dann beginnen wir mal bei ihrer Adoptivtochter, wir wissen nicht, wann der Diebstahl passiert ist, können sie uns sagen, ob sie den Gegenstand noch bei ihr gesehen haben, als sie sie in die Kabine brachten?«

Allan hörte geduldig zu, langsam tropfte ihm der verpackte Vorwurf von wegen »kannte alle« ins Bewusstsein.

Dennoch antwortete er: »Nun der Abend war einigermaßen turbulent, aber ja, ich bin mir ziemlich sicher, dass es nicht um ihren Hals hing, als ich sie in ihren Raum brachte. Sie war ja alkoholisiert und da hab ich sie ins Bett gebracht, dabei wäre mir das sicher aufgefallen.«

Vron nickte: »Okay, danke. Damit ist der Tatzeitraum etwas eingeschränkt, die Anzahl der potenziell Verdächtigen allerdings eher nicht.«

Allan schaltete sofort: »Jeder auf Oberstleutnant Beceefhas Beförderungsfeier! Allerdings weiß ich nicht ob sie das Amulett überhaupt da-

bei hatte, wenn nicht, dann natürlich jeder andere.«

»Sie war sich nicht sicher, ob sie das Amulett am Morgen oder schon auf der Party nicht mehr hatte.«

»Da kann ich nun leider auch nicht weiterhelfen, sie trug es unter dem Gewand, wodurch es natürlich nicht frei sichtbar war.«

Vron seufzte. »Na ja, versuchen kann man es ja.«

Allans Augenbrauen verengten sich. »Wie meinen?«

»Meinte bloß, dass ich gehofft habe, sie hätten das vielleicht erkannt, weil Kiril selber durch den Vorfall auf der Partie für den Morgen danach nicht so zuverlässig als Zeugin ist.«

»Die Borduniformen sind zwar einigermaßen figurbetonend, aber doch nicht ganz so, dass man solche Details erkennen könnte.« Allan lächelte etwas entschuldigend.

»Ich weiß ja nicht wie Kiril das Amulett normalerweise trägt, hätte auch offen sein können, und an dem Abend weiß ich, dass sie ohne ihre Hilfe kaum in ihre Kabine gekommen wäre.«

Allan ging darauf ein: »Nun, die Bowle war wohl gewürzt und da sie Alkohol nicht wirklich gewöhnt ist, hat es sehr stark gewirkt; noch dazu, da sie kaum was gegessen hatte!«

Vron versuchte abzuwinken: »Ja, der Vorfall ist inzwischen schiffsweit bekannt.«

Allan blieb am Thema Bowle: »Ich bin sicher sie wissen, wie das reinhauen kann.«

»Ja, dass weiß ich.«

Jetzt wechselte der 1. Offizier das Thema: »Wen hat es denn bisher alles erwischt, sie sagten ich kenne mehrere der Opfer? Ich bin leider aufgrund der momentanen Probleme nicht dazu gekommen, diesen Vorfällen die gebührende Aufmerksamkeit zu gewähren.«

Vron antwortete: »Unseren Kommunikationsoffizier, Doktor Tsuran«, hier seufzte der Sicherheitsoffizier leicht. »Yohko Takashi und Kiril, ein weiterer Vorfall hat sich als falscher Alarm rausgestellt.«

»Dr. Tsuran? Mit ihm gab es doch während der ersten Tage des Fluges Probleme, wenn ich mich recht erinnere?« Das war ein Witz des ersten Offiziers. Selbst ohne sein arkonidisch ausgebildetes Gehirn wären diese Ereig-

nisse schwer zu vergessen gewesen.

Vron fuhr fort: »Ja, ich war zufällig dabei, als er mit einer Waffe auf der Brücke war. Wilford, der Kommunikationsoffizier, hat es laut Gerüchten geschafft sich mindestens bei der halben Crew unbeliebt zu machen, also nach Feindschaften müssen wir bei den Beiden nicht suchen.«

Allan lehnte sich zurück. » Sie haben noch keinerlei Spuren?«

»Wenige, der oder die Diebe gehen sehr geschickt vor, wir haben nur ein Haar gefunden, dass aber eine natürliche Erklärung hatte.«

»Wir können uns nicht leisten, dass Misstrauen in der Crew entsteht! Die Crew muss im Notfall einander blind vertrauen können. Mir ist diese ganze Sache, insbesondere die Berichte des Bordmoderators, ÄUSSERST unangenehm. Wenn ich ihnen irgendwie behilflich sein kann, dann bitte zögern sie nicht es zu sagen.«

Vron, der erkannte das Allan das Ganze absolut ernst meinte lächelte: »Ich denke die Berichte des Bordmoderators werden nun nicht mehr so die Diebstähle betonen, sie vielleicht kaum noch erwähnen.«

Dieser Satz ließ den 1. Offizier aufhorchen, Vron fuhr jedoch fort: »Er hat sich etwas ins Fettnäpfchen damit gesetzt. Ich hoffe bloß das Tsuran und Co nichts unüberlegtes machen.«. Auf fragenden Blick Allans sagte er etwas mehr. »Nun ja, sie haben ja gehört, dass er von dem Diebstahlversuch bei sich erzählt hat, das hat sich ziemlich in Rauch aufgelöst. Ich hoffe das da nur Tsuran und vielleicht Wilford das Problem sind. Kiril ist etwas ruhiger aber bei Miss Takashi habe ich da keine Ahnung.«

»Es ist eine Schande dass man wegen einer solchen Sache nicht die Privatsphärenschutzfunktionen der Positronik abschalten kann, dann wüssten sie aufgrund der Bewegungsprofile sogleich wer es war.«

Vron der nicht wusste, wie er diese Worte bewerten sollte, war erst mal vorsichtig: »Nun ja, andererseits wir sind auf einem terranischen Schiff, ein Polizeistaat ist für die Meisten nicht erstrebenswert.«

»Da sind wir einer Meinung. Immerhin wollt ihr ja auch eure Heuer verdienen, nicht war?«

Vron der nicht gern verschaukelt wurde, versuchte darauf zu antworten: »Hm, also die Roboter sind soweit ich weiß nicht Standardaufgabe. Hier verdiente sich die Crew schon ihr Geld. Außerdem die Sicherheit ist oft auch nur eine Notfalleinrichtung, falls was passiert. Allerdings wäre es im Moment schon nützlich, die 10 begabtesten Schlossknacker an Bord zu kennen.«

Allan wurde wieder ernster: »Nun soviel kann ich ihnen aus der Lektüre der Personalakten verraten, ohne gegen irgendwelche Vorschriften zu verstoßen, wir haben einige Leute mit einschlägiger Erfahrung an Bord.«

Vron nickte: »Ja, leider. Aber um das Schloss von Miss Takashi zu knacken, muss man sehr gut sein, oder die Kombination kennen. Was komisch ist, Wilford und Tsuran hätte wohl fast jeder beklauden können.«

»Nun, Mrs. Takashi hat gewisse Talente, mich wundert, dass überhaupt jemand in ihre Kabine rein UND wieder RAUS kam.«

Vron stimmte Allan zu. »Ja, vor allem jemand den sie nicht drin haben will. Ich habe das Türschloss gesehen, dass ist kein Standard.«

Allan lächelte. »Soso, das ist zwar nichts, dass mich sehr wundert, aber ich glaube nicht das sie dafür eine Genehmigung hat.«

»Müsste ich nachprüfen, Sonderschlösser sind an Bord nichts Besonderes, unser Bordmoderator hat auch eins, allerdings nichts so Spezielles wie Miss Takashi.«

Allan fand das nun doch sehr interessant.

Vron fuhr fort: »Ich befürchte, wenn es mal wieder einen Landurlaub gibt, hat fast keiner mehr ein normales Standardschloss.«

Allan lachte leise auf: »Ich hab gerade *genau* das gedacht; ich werd mir wohl einen Tipp bei Mrs. Takashi holen.«

Vron dämpfe seinen Optimismus etwas: »Was scheinbar aber im Moment nichts hilft, selbst da ist der Dieb reingekommen.«

»Auch wieder wahr, nun ich habe kaum etwas das sich lohnt: einige Dekowaffen, ein paar Familiensymbole, aber nichts von Verkaufswert.«

»Hm, also ich weiß nicht, ob ein alter goldener Füller, ein gedrucktes Buch mit Hokusokus oder ein paar alte Animekristalle so viel

bringen. Kirils Medallion scheint mir da vielleicht etwas mehr wert zu sein.«

Allan reagierte darauf fragend: »Eine merkwürdige Liste!«

»Am Anfang hab ich gedacht, da startet jemand einen Rachefeldzug, aber Miss Takashi hat weniger gepasst und ihre Adoptivtochter gar nicht. Tsuran und Wilford haben eigentlich recht viele Feinde an Bord, aber Kiril doch wenige bis keine. Manchmal denke ich da klaut einer alles woran er kommt.«

Allan brachte den Einwand der diese Theorie, auch für Vron unglaubwürdig sein ließ: »Aber dann würde er doch sich nicht solche Umstände machen, wie mit Takashis Tür?«

»Tja, vor allem da so gut wie niemand den Code kennt.«

»Ein Kleptomane mit hochwertiger Ausrüstung und Ausbildung?« Allans Stimme klang zweifelnd.

»Das ist der eine Gedanke.« Vron begann sich sichtlich unwohl zu fühlen, der andere Gedanke war unangenehmer.

»Nun da kann ich ihnen nicht helfen, auf keiner Akte stand ›Achtung Elster‹.«

Vron nahm allen seinen Mut zusammen: »Die andere Möglichkeit ist das jemand die Kombination beider Kabinen kennt.«

Allan verstand sofort: »Wenn sie mich verdächtigen, ich kannte die Kombination zu Mrs. Takashis Kabine nicht.«

»Ich weiß, dass sie nach Mrs. Takashi Wissen die Kombination nicht kennen, aber ich weiß auch, dass sie beide wohl miteinander befreundet sind. Darauf dass sie nicht einmal Miss Takashi zu ihrer Kabine begleitet haben und sich dabei die Nummer gemerkt haben würde ich nicht wetten. Der Gedanke kam mir schon mal, das gebe ich zu.« Vron sagte das letzte um die Sache abzumildern, aber Allan war nun doch etwas verärgert.

»Nun ich gestehe ihnen zu, dass sie auf diesen Gedanken kommen könnten, aber 1. achte ich nicht auf solcherlei, und 2. hat sie mit Sicherheit des Öfteren die Kombination geändert. Sie könnten abgleichen, ob ich die Kombination überhaupt in Erfahrung gebracht haben KÖNNTE.«

»Das stimmt, ich gebe ihnen Recht. Tut mir

leid, man sucht halt nach einer einfachen Erklärung und die war einfacher, als unser Supereinebrecher.« Vron wusste die Entschuldigung war lahm, verdammt warum war er nicht redege wandter.

»Nun; Ich kann ihnen versichern, dass ich's nicht war, aber DAS ist sicher kein Argument?«

Vron versuchte weiter den ersten Offizier zu beruhigen: »«Keine Angst, es ist nur ein Gedanke, ›seufz‹, ich wünschte mir der Dieb würde sich stellen und das Zeug einfach zurückgeben.«

Allans Armbanduhr piepte. Er warf einen Blick drauf und fragte Vron: »Haben sie noch Fragen? Ich werde noch woanders gebraucht.«

Vron schüttelte den Kopf, irgendwie war er froh aus der Situation rauszukommen: »Ich sehe sie sind beschäftigt, falls ihnen irgendwas einfällt melden sie sich bitte.«

»Grüßen sie mir bitte Mrs. Shalannan, und wenn sie was rausbekommen, bitte informieren sie mich«, sagte der Arkonide, stand auf und ging.

Vron bestätigte das, verabschiedete sich von Allan und bedankte sich für die Auskünfte.

Auf den Weg nach draußen sah Allan noch, wie ihn ein gewisser Sicherheitsoffizier von Lepso nachdenklich ansah.

*

Sicherheitszentrale (BZ: 10:00 Uhr)

Als Vron beobachtete, wie Skip Allan hinterher sah, schnappte er sich diesen sofort. Zu seinem merkwürdigen Verhalten kam noch die Nachricht hinzu, dass sich der Lepsoner freiwillig zum Prisenkommando gemeldet hatte.

»So, es ist Zeit für ein paar Antworten, Mr. Rudolexos!«, fuhr er ihn an. »Welches Spiel spielen Sie an Bord der CREST?«

Der Lepsoner ließ sich nicht aus der Ruhe bringen: »Ach sieh mal an, statt Skip und du plötzlich Mr. Rudolexos und Sie, aber du sollst deine Antworten haben, Vron.«

»Ich bin sehr gespannt.«, kam als Antwort zurück.

»Tja, ich nehme an, du verdächtigst mich. Typisch! Sobald ein Verbrechen passiert, heißt es wieder der Lepsoner war's! Das wusste ich,

seitdem der erste Diebstahl passiert ist!« Skip schien richtig wütend zu sein.

Vron blieb ruhig. »Nun mal langsam, du stehst nicht wegen deiner Heimat auf der Verdächtigenliste. Du hast dich in diese Ermittlungen ganz schön eingemischt, mit sehr viel Interesse und Möglichkeiten die Ergebnisse zu fälschen. Du hast in interessanten Gegenden rumgeschnüffelt ... «

»Gute Ermittlungen, Sherlock Vron, aber leider falsches Ergebnis. Ja, ich ermittle und ich weiß inzwischen, wer der Täter ist und wenn du mal eins und eins zusammenzählen würdest, mal den ganzen Stress hier vergessen und rein logisch nachdenken würdest, kämst du vielleicht auch drauf. Die Fakten liegen auf dem Tisch.«

Und dann dachte Vron noch mal kurz über alles nach, sortierte die Fakten und schloss nichts aus. Plötzlich war da was, erst verrückt, dann immer klarer und schließlich wusste er zumindest was Skip meinte.

Vron blickte auf. »Oh Scheiße!«, brachte er nur heraus.

4.

Ein überraschender Fund

CREST V, Deck 27, Hangar der KC 13 (BZ: 10:43 Uhr)

Hautmann Warner Storm, der Kommandant der KC 13 oder »Sternenstaub«, wie die Crew sie liebevoll nannte, stand vom Pilotensitz auf. Die Einschleusung war geschafft.

»Der letzte Einsatz war ein hartes Stück Arbeit«, sagte er zu seinem 1.O.

Oberleutnant Reginald Nomo stimmte zu: »Das Navigieren hier im Zentrumssektor ist immer anstrengend, aber zur Zeit ist es besonders unangenehm. Ich hoffe, die anderen Boote haben es auch zurück geschafft.«

Als Warner sich langsam zum Ausstieg bereitmachte, dachte er an die letzten Tage und was sie alles erlebt hatten. Die KC 13 hatte den Auftrag bekommen, im weiteren Umkreis der CREST V gemeinsam mit neun anderen Korvet-

ten nach Spuren des vermissten Experimentalkreuzers zu suchen.

*

Zwei Tage zuvor

Die ersten fünf Linearetappen lagen hinter der KC 13. Jede gefolgt von Stunden des konzentrierten Arbeitens der Orter und Taster des Beiboots.

Bislang ohne Erfolg.

Warner Storm gab den Befehl zur Fahrtaufnahme, die die Sternenstaub in den Halbraum bringen sollte, als er den Unteroffizier der die Funkstation des Bootes bediente rufen hörte.

»Sir, ich habe da seltsame Signale im Telekom. Sie sollten sich das möglicherweise ansehen.«

Warner übergab das Kommando an seinen Copiloten und ging zur Funkabteilung hinüber. Mit einem Blick sah er was der Funker meinte. Es war wirklich außergewöhnlich. Auf der Wasserstoffalphanlinie kamen gepulste Signale. Nachdem er vorher auf Explorerschiffen gedient hatte, war ihm klar, dass auf dem 21 cm-Frequenzband laufend natürliche Phänomene strahlten. Aber diese Signale waren zu regelmäßig um natürlichen Ursprungs zu sein. Das weckte sein Interesse.

»Reg«, sagte er zu seinem Copiloten. »Bringe uns vier Millionen Kilometer nach Steuerbord. Ich möchte wissen, ob wir das Signal einpeilen können.«

»Aye«, bekam er zur Antwort.

Eine halbe Stunde später bremste die Korvette ab und der Funker nahm seine Arbeit auf. »Sir, ich habe das Signal wieder. Die Positronik sagt, dass die Quelle in nur 12 Lichtstunden Entfernung liegt. Ganz in der Nähe des blauen Überriesen voraus.« meldete der Unteroffizier.

»Dann werden wir mal nachsehen was wir gefunden haben« bemerkte Storm grimmig, beschleunigte das Boot und ging in den Linearraum.

»Volle Alarmbereitschaft!«, befahl Warner. Die STERNENSTAUB hatte den Halbraum verlassen. Der blaue Stern war nur 5 Lichtminuten entfernt. Wie viele Sterne des galaktischen

Zentrums war auch er ein kräftiger Hyperstrahler wie das Krachen im Hyperkom bewies.

»Volle Sensorabtastung«, sagte er, als die KC 13 auf die berechnete Position der Funkquelle zutrieb.

»Da! Wir haben es!«, rief die Ortungsspezialistin. »Heute ist ein Tag voller Überraschungen. Sie werden es nicht glauben, aber das ist eine alte Funksonde, wie sie seit Jahren nicht mehr benutzt werden.«

Wenn das so ist, dann ist es wirklich merkwürdig, dachte Warner.

»Okay, Leute. Ich brauche einen abgeschirmten Frachtraum und zwei Freiwillige, die mit mir das Ding an Bord holen«, gab er bekannt.

Eine Stunde später lagerte die Sonde im Frachtraum, neugierig beäugt von allen beteiligten Crewmitgliedern. Sie wies keine äußeren Beschriftungen auf. Das war mehr als ungewöhnlich.

»Ich denke, wir sollten das Ding zur CREST bringen«, meinte Nomo, Storms Stellvertreter. Storm gab ihm recht. »In Ordnung. Kurs nach Hause.«

Fünfzehn Minuten später beschleunigte die Korvette zum abgesprochenen Rendezvouspunkt und eilte der CREST V entgegen.

*

Gegenwart

Als Warner Storm das Antigravband von der Polschleuse herabglitt, sah er Techniker und Wissenschaftler, die die Funksonde von Bord der Korvette und in die wissenschaftliche Abteilung der CREST brachten.

Ich bin gespannt, was da wohl noch rauskommen wird, dachte er als er sich zur Meldung an seine Flottillenkommandeurin auf den Weg machte.

*

CREST V, Deck 27, Gang zum Hangar der »KATANA« (BZ: 10:59 Uhr)

Warner Storm ging gedankenverloren den Gang entlang, der zum Hangar der Korvette

seiner Flottillenchefin führte. Noch immer beschäftigte ihn die mysteriöse Funksonde, die er mit der KC 13 gefunden hatte.

»*Ohayo gosaimasu*, Hauptmann!« Oberstleutnant Takashi, seine direkte Vorgesetzte kam ihm entgegen. »Es ist fast Zeit, um zu Mittag zu essen, und es scheint, als würden Sie noch schlafen.«

»Verzeihen Sie bitte meine Unaufmerksamkeit«, entgegnete Storm. »Aber ich war gerade auf dem Weg zu Ihnen, um die STERNENSTAUB zurückzumelden.«

»Ich suche Major Daniels. Sie können mir auf dem Weg berichten.«

Warner trat in ihre Seite. »Die KC 13 und die Crew sind wohlauf. Es gab keine technischen oder navigatorischen Schwierigkeiten.«

Zögernd erzählte er weiter: »Aber wir haben einen seltsamen Fund gemacht. Eine Funksonde älteren Typs, ohne äußerliche Markierungen. Noch eigenartiger ist aber das sie keine 5-D-Signale, sondern nur im H-Alpha-Band rhythmische Impulse abstrahlt.«

Takashi sah auf. »Haben Sie schon Prof. Hawk informiert?«

»Nein«, erwiderte Storm. »Aber ich konnte Hauptmann Wellogy erreichen. Er hat die Sonde schon von Bord und in die Untersuchungsräume bringen lassen.«

»Ich habe ihn gebeten, sich persönlich um das Problem zu kümmern«, fügte er hinzu.

»In Ordnung«, meinte seine Chefin.

Schweigend gingen sie weiter. Wieder fiel Storm auf wie groß das Ultraschlachtschiff eigentlich war. Besatzungsmitglieder gingen oder glitten auf Laufbändern an ihnen vorbei. Viele grüßten die beiden Beibootkommandeure. Es handelte sich meistens um Mitglieder der technischen Crew die sich um die Trägerwaffen kümmerten. Hier in die Außenbezirke des Schiffes verirrte sich kaum ein Mitglied der Schiffsführung. In der Zwischenzeit hatten sie die Schleuse, die zum Hangar der KATANA führte, erreicht.

»Major Daniels hat nämlich auch etwas gefunden, müssen Sie wissen«, überraschte Yohko Storm. »Eine zweite Sonde. Aber die dürfte regelmäßig zu unserem vermissten Kreuzer gehören. Details soll Ihnen Daniels persönlich erzählen.«

Damit betraten beide den Hangar und gingen auf die KATANA zu.

*

Kommandozentrale (BZ: 11:45 Uhr)

Nachdem die Korvette zusammen mit der Springerwalze und dem Freihändlerschiff aus der Ortung verschwunden war, bereitete sich Emerson innerlich auf den baldigen Abflug vor. Längst hatte er eine Vielzahl von Kursvarianten berechnet, die sie in das Zielgebiet bringen würden – immerhin hatte er beinahe 32 Stunden Zeit dafür gehabt. Und tatsächlich befahl Oberst Strader nur wenig später den Platz der STARDUST im Suchraster einzunehmen.

Darauf war der Veego vorbereitet und konnte daher sofort einen geeigneten Kurs an den Emotionauten Jean Stiletto übermitteln, der die CREST V kurz darauf auf relativistische Geschwindigkeit beschleunigte und um kurz nach 12 Uhr in den Linearraum brachte.

*

Kaum hatte Oberst Strader den Befehl gegeben, die Position der fehlenden Korvette im Suchraster einzunehmen, erschienen auch schon die nötigen Navigationsdaten auf einem seiner Displays. Emerson musste den Befehl des Kommandanten erahnt und die Kursdaten im Voraus berechnet haben. Jean warf einen kurzen Blick zu dem Navigator und schmunzelte.

Genau das macht schließlich einen guten Offizier aus.

Dann zog Jean die SERT-Haube über den Kopf und unvermittelt »verschmolz« er mit der CREST. Alle Aggregate und Abteilungen meldeten Grünwerte. Das Schlachtschiff wartete nur auf seine geistigen Befehle. Der Emotionaut »dachte« einige Schaltungen und die CREST beschleunigte und verschwand kurz darauf im Linearraum. Für Jean war es immer wieder ein gutes Gefühl wenn er sich mit der CREST verbinden und die elementaren Kräfte des Schiffes entfesseln konnte. Er ließ seine Sinne schweifen, kontrollierte Einstellungen, nahm zahllose

Schaltungen innerhalb eines einzigen Augenblickes vor und beobachtete gleichzeitig hunderte von Messwerten von den verschiedensten technischen Einrichtungen irgendwo im kugelförmigen Leib der CREST.

Schon komisch, dachte er, ich kontrolliere Maschinen, die ich in meinem Leben noch nie gesehen habe, und trotzdem fühlt es sich fast so an, als ob ich die Finger meiner Hand bewege.

Ein warnender Impuls drang in Jeans Gedanken und lenkte ihn davon ab, sich weiter über dieses eigenartige »Verhältnis« zwischen ihm und dem Schiff nachzudenken. Die Navigationspositronik meldete den Austritt aus dem Linearraum in 10 Sekunden. Offenbar hatte Emerson einen Orientierungsaustritt geplant, trotz der geringen Distanz von nur einigen Lichtjahren.

Sicherlich keine schlechte Entscheidung. Wenn man bedenkt, wie dicht die Sterne und Materieanhäufungen hier im Zentrumsgebiet stehen. Der kurze Aufenthalt im Einsteinraum würde sie nur wenige Minuten kosten, aber die Positroniken hätten die Möglichkeit die theoretisch errechneten Daten mit den tatsächlichen abzugleichen und so den Flug insgesamt sicherer zu machen. Außerdem war keine große Eile geboten.

Noch 5 ... 4 ... 3 ... 2 ... 1 ... Austritt!

Plötzlich sah es aus, als ob Tausende von Sternen auf dem Panoramaschirm explodierten und obwohl die Positronik die Helligkeit sofort regulierte bot der grün leuchtende Stern, in dessen Nähe sie aus dem Linearraum getreten waren, einen atemberaubenden Anblick. Doch um diesen zu bewundern hatte Jean keine Zeit. Denn kaum hatten sie das eigenartige Wallen des Zwischenraumes hinter sich gelassen, schrillte die Alarmglocke des Massetasters los.

Auf einem von Jeans Displays erschienen zahllose Orterreflexe. Doch Jean hatte keinen Blick dafür. Ihm wurden diese Bilder direkt über die SERT-Haube vermittelt. Er erkannte tausende metallische Objekte aller Größen. Sie hatten unregelmäßige Formen und waren im gesamten System verstreut. Gleichzeitig spürte er wie einige dieser Objekte mit den Prallfeldern kollidierten und teilweise verglühten. Die Po-

sitronik markierte die »Dicken Brocken« mit einem roten Rahmen. Eine Kollision mit ihnen hätte, bei der hohen Austrittsgeschwindigkeit, der CREST schwere Schäden zufügen können, wenn nicht sogar zur völligen Zerstörung geführt. Jean schaltete die Triebwerke auf volle Leistung um die CREST abzubremsen und gleichzeitig manövrierte er in einen Bereich in dem weniger Objekte ausgemacht wurden. Zur Sicherheit aktivierte er mit einem einzigen Gedanken die HÜ-Schirmstaffel. Nach ein, zwei Minuten fand er endlich Zeit Oberst Strader Bericht zu erstatten. Trotzdem behielt er die SERT-Haube auf um weitere Ausweichmanöver fliegen zu können.

*

Kommando Zentrale (BZ: 12:02 – 12:30 Uhr)

Die Linearetappe brach planmäßig ab, und kaum war der rötlich wabernde Tunneleffekt mit dem winzigen Sichtbereich, mit dem Zielgebiet in der Mitte, vom Bildschirm verschwunden, jaulte der Kollisionsalarm durch das Schiff. Dann krachten schon die Schotten, als zur Sicherheit der Verschlusszustand hergestellt wurde, um im Falle einer Kollision möglichst vielen das Überleben zu ermöglichen.

Man hörte verschiedene Flüche, während die Triebwerke korrigierend feuerten und die gigantische Masse der CREST V träge Ausweichmanöver flog. Immerhin bewegte sich die CREST V mit 80 % Lichtgeschwindigkeit mitten in ein Meteoriten- oder Trümmerfeld hinein. Mit solchen Überraschungen musste man im faktisch unerforschten galaktischen Zentrum schon rechnen, aber niemand wünschte sich so was.

Der Emotionaut reagierte wie es seiner Qualifikation entsprach und verhinderte das Schlimmste, während er das Schiff hohen Werten abbremste. Die gesamte Zentrale-Crew war in heller Aufregung, und man konnte diverse Flüche hören. Die Magnetresonanz- und Massentaster meldeten der Ortungszentrale erste Ergebnisse. Sonden wurden ausgeschickt und schwärmten aus. Die Funker lauschten ...

Es gab faktisch niemanden dessen Finger

nicht im wilden Flug über die Konsolen waren. Die Feuerleitzentrale meldete Feuerbereitschaft und peilte die näheren Materiebrocken als Ziele ein. Der einzige der ruhig dasaß war Jean Stiletto unter seiner schweren SERT-Haube.

Strader lächelte, während er konzentriert auf die Displays vor ihm schaute. Er freute sich sichtlich wie eingespielt seine Mannschaft sich verhielt, trotz der erst kurzen Zeit, die sie miteinander Dienst taten. Allzu viel konnten die kommandierenden Offiziere im Moment eh nicht tun. Sie verschafften sich einen Überblick, aber eigentlich waren sie alle miteinander zur Passivität verurteilt.

In all der Hektik dachte Allen daran, dass dieser ganze Krach wohl Kiril verschrecken würde. Und er hoffte, dass sie in ihrer Kabine war und lernte, wie es der von ihm aufgestellte Lehrplan von ihr verlangte. Sicher war er sich nicht. Immerhin war bereits Mittag nach Bordzeit und viele würden sich momentan auf dem Weg zu oder in den Schiffsmessen befunden haben, was ja gar nicht so schlecht war, da die Messen allesamt besonders sichere Überlebenszonen darstellten.

Etwa eine Viertelstunde später hatte das Schlachtschiff soweit verzögert, dass es im Verhältnis zu der Trümmerwolke still stand.

*

Messe (BZ: 11.30 – 11.50 Uhr)

Kel rührte lustlos in ihrem Kaffee herum. Die Übung, zu der sie und ihre Staffelm Kameraden keine 60 Minuten zuvor angetreten waren, war sehr schnell beendet gewesen. Die feindlichen Jäger hatten schon in den ersten Minuten eine deutliche Überlegenheit demonstriert und fast die Hälfte der Ausbildungsstaffel war abgeschossen worden, bevor sie auch nur die Gelegenheit hatten einen einzigen Schuss abzufeuern. Alles in allem hatte es keine 20 Minuten gedauert, bis auch der letzte Pilot aus seinem Simulator gestiegen war.

Nachdem sie wieder alle im Besprechungsraum anwesend waren, hatte ihnen Major Janaus mit einem breiten Grinsen ihre Punkte bekannt gegeben und sie für 15:00 Uhr in den Jägerhangar bestellt. Danach waren sie entlas-

sen worden.

Das heißt, alle bis auf Kel, die sich erst noch einen Vortrag über Sicherheit auf Raumschiffen anhören durfte, der sich gewaschen hatte.

Kel war so in Gedanken versunken, dass sie Puck Ilaheus erst bemerkte, als dieser sie direkt ansprach.

»Ist der Platz noch frei?«

»Klar.«

Als Puck sich gesetzt hatte holte er seine Ausbildungsunterlagen aus der Tasche und schlug das Technik-Kapitel auf.

»Meinst du wirklich, Janaus brummt uns schon wieder eine Lektion Primärtechnik auf?«

»Bestimmt ... tss, hör' dir das an, Kel: »Ein Pilot muss im Notfall immer in der Lage sein, die primären Systeme seines Jägers notdürftig in Stand zu setzen.«

»Ja, ich weiß. Ich hab's schon gelesen. Der Stoff hat's in sich.« Kel was inzwischen dazu übergegangen, mit dem Löffel kleine Figuren auf den Tisch zu malen.

Puck verdrehte die Augen. »Was, ha ... «

In diesem Augenblick lief ein deutliches Rucken durch die CREST und die Andruckneutralisatoren schienen für einen Moment nicht mehr mitzukommen. Kel hatte einige Augenblicke das Gefühl ihr Magen hinge zwischen ihren Knien. Sie schluckte krampfhaft.

»Wasch ... mischt.« Kel starrte Puck irritiert an.

»Tschunge gebissen«, nuschelte der.

Der Alarm gellte inzwischen durchs ganze Schiff, der Verschlusszustand wurde hergestellt.

»Beweg deinen Hintern, Puck. Wir müssen runter zu den Hangars!« Kel packte ihren Kollegen am Arm und zog ihn hinter sich her.

*

Kurz vor dem Hangardeck

Der Zustand an Bord der CREST wäre wohl am besten mit »geordnetem Chaos« zu umschreiben. Jedes Mannschaftsmitglied versuchte auf kürzestem Weg zu seiner Station zu gelangen, was, vor allem in der Nähe der Messen, ziemlich chaotisch wirkte.

Auf halbem Weg zu den Jäger-Hangars fiel Kel plötzlich siedend heiß ein, dass sie sich im-

mer noch nicht umgezogen hatte. Sie zerbiss einen Fluch zwischen den Zähnen und drehte sich mitten im Lauf zu Puck Ilaheus um.

»Lauf schon mal vor! Ich hab noch was vergessen!« Bevor Puck irgendwas antworten konnte, war sie schon um die Ecke.

*

Hangar der KATANA (BZ: 12:05 Uhr)

Warner Storm stand mit Hauptmann Daniels im Hangar vor der Korvette. Sie hatten sich lange über die Funde unterhalten, die beide gemacht hatten, aber sie kamen auf keinen grünen Zweig, was sie davon halten sollten.

Oberstleutnant Takashi war schon vor einiger Zeit gegangen, da sie zur Planung des Einsatzes eines Prisenkommandos gerufen worden war.

»Ich denke, Ihre Gedanken sind eine Überlegung wert«, sagte Warner gerade, als plötzlich der Kollisionsalarm aufheulte.

Daniels rief: »Wir werden unsere Unterhaltung später fortsetzen müssen.«

Gleichzeitig lief sie auf die Bodenschleuse ihres Bootes zu.

Storm nickte nur kurz und rannte ebenfalls los. Die Vorschriften der Solaren Flotte sahen vor, dass im Alarmfall alle Beiboote zu be-mannen seien. Aber Warner kam nicht weit. Durch die abrupte Verzögerung wurden die An-druckabsorber für Sekundenbruchteile überlas-tet. Warner wurde zu Boden geschleudert.

»Sch ...«, war das einzige, das er durch aufgebissene Lippen durchbrachte. Dann lief er weiter in Richtung seiner Korvette, der STAR-DUST.

*

Kommandozentrale (BZ: 12:05 Uhr)

Als die CREST V wie vorgesehen nahe einer grünen Sonne aus dem Linearraum auftauchte, um ein kurzes Orientierungsmanöver durch-zuführen, war sie völlig unerwartet von einer ausgedehnten Wolke aus kleinen Objekte um-geben, die sie mit irrsinniger Geschwindigkeit durchflog.

Was bei ESTARTU soll das jetzt wieder?, dachte der Veego erschrocken. In den Sternen-karten sind keine Asteroiden oder Ähnliches in diesem System verzeichnet! So eine Schlampe-ri habe ich ja noch nie erlebt!

Erst jetzt erkannte er, dass es sich um me-tallische Trümmer von zumeist geringer Grö-ße handelte, die er auch mit seinem »Kurzen Blick« niemals hätte entdecken können. Doch bei relativistischen Geschwindigkeiten stellten auch solche relativ kleinen Objekte eine Ge-fahr für ein Schiff wie die CREST V dar, weshalb in den galaktonautischen Daten eigentlich eine Warnung hätte stehen müssen.

Wenn diese Metallbrocken aber erst seit kur-zer Zeit hier sind, dann können sie gar nicht verzeichnet sein, überlegte Emerson und beob-achtete gebannt, wie der Emotionaut Jean Sti-letto die CREST V mit hohen Werten abbremste und zusätzlich die HÜ-Schirmstaffel aktivier-te. Andererseits kommen hier nicht gerade oft Schiffe vorbei. Vielleicht existieren die Trümmer ja doch schon seit Jahrhunderten.

Als die unmittelbare Gefahr vorüber war, entspannte sich die Atmosphäre in der Kom-mandozentrale wieder. Emerson und Jean Sti-letto erstatteten Bericht über den Vorfall, wobei der Veego betonte, dass es nicht seine Schuld gewesen war.

Inzwischen hatte die Ortungszentrale damit begonnen, das Trümmerfeld zu vermessen und zu untersuchen. Schon recht bald gab es eine in-teressante Entdeckung zu vermelden.

*

Gang vom Hangar der KATANA zum Hangar der STARDUST (BZ: 12:07 Uhr)

Warner Storm hastete mit blutigen Lippen weiter. Er hatte sich gebissen als er aufgrund des plötzlichen Manövers gefallen war. Es wa-ren wahrscheinlich nur einige Zehntel Gravos durchgeschlagen, aber es hatte gereicht ihn zu Fall zu bringen. Wie auch immer, die Lippe tat trotzdem weh. Er nahm sich vor dem verant-wortlichen Piloten die Meinung zu sagen.

Man hört ja immer, dass die Emotionauten gedanklich mit ihrem Schiff verschmelzen, dachte er. Also sollten auch alle Manöver viel ruhi-

ger erfolgen. Es muss den Piloten total überrascht haben.

*

KC 13 – STARDUST (BZ: 12:10 Uhr)

Warner Storm hatte vor einigen Minuten seine Korvette erreicht. Jetzt stand er in einer Nische der Zentrale des Beibootes und sprühte sich etwas Biomolplast auf seine aufgebissene Lippe. Er wusste noch immer nicht genau was eigentlich passiert war. Die CREST hatte eine plötzliche Ausweichbewegung gemacht und gleich darauf war Verschlusszustand hergestellt worden. Storm war kurz vor der geschlossenen Schleuse des Hangars gestanden, aber nachdem er sich legitimiert hatte öffnete die Zentralposition eine kleine Mannluke für ihn.

»Wir scheinen da auf etwas gestoßen zu sein«, rief der Dienst habende Unteroffizier. »Von der Ortungszentrale werden uns soeben die Daten über ein großes Trümmerfeld überspielt in das wir beinahe geflogen wären.«

»Danke«, antwortete Warner.

Das ist die Erklärung für die Manöver der CREST, dachte er. Trotz der relativ langsamen Fahrt die man hier im Zentrumssektor beibehalten muss, ist so ein Trümmerfeld ein überraschendes Hindernis.

Storm wanderte zum Kontursessel des Kommandanten. Er wollte gerade seinen Flottillenkommandeur rufen, als auf dem Schirm des Interkommis das Gesicht eines jungen weiblichen Unteroffiziers erschien.

»Zentrale interne Kommunikation«, meldete sie sich. »Herr Hauptmann, kommen Sie bitte sofort in die Zentrale. Der 1.O. stellt ein Einsatzteam zusammen an dem Sie teilnehmen sollen. Sie werden zum Briefing erwartet.«

»Ich mache mich gleich auf den Weg«, erwiderte Storm. Mit einem Lächeln unterbrach er die Verbindung.

»Sie haben das Boot«, sagte er zum Dienst habenden. »Ich bin unterwegs zur Hauptzentrale. Bitte informieren Sie mich wenn der Rest der Crew auf der STARDUST zurück ist und lassen Sie Startbereitschaft herstellen.«

Damit stand er auf und ging zum zentralen Antigravschacht, in dem er zur unteren Pol-

schleuse schwebte. Als er das Laufband hinunterglitt, dass die KC 13 mit dem Boden des Hangars verband stellte er fest, dass in der Zwischenzeit der Verschlusszustand aufgehoben war. *Na, wenigstens wird es kein Hindernislauf hinüber zur Zentrale.*

Nachdem er auf schnellen Laufbändern die Strecke von knapp einem Kilometer zum Hauptantigravschacht zurückgelegt hatte ließ er sich in nämlichen fallen und trieb nach oben. Auf dem Zentraldeck angekommen wurde er nach den üblichen Sicherheitskontrollen in die Hauptzentrale eingelassen.

Ein Leutnant des Sicherheitsdienstes erwartete ihn. »Mahlzeit Herr Hauptmann. Ich bringe Sie rüber zum Konferenzraum.«

»Danke«, antwortete Warner.

Er grüßte kurz zum Emotionauten vom Dienst, den er flüchtig kannte, stellte aber fest, dass dieser noch immer die SERT-Haube trug.

Als sie den Konferenzraum erreichten, sah Warner, dass er der erste war.

Der Leutnant, der ihn begleitete, sagte: »Nehmen Sie bitte Platz, der 1. Offizier kommt sofort.«

5.

Ein Überlebender

Wrack der GALADOR

Ein fürchterliches Krachen riss Techniker Abladur aus seinem unruhigen Schlaf. Fluchend richtete er sich auf und suchte mit der rechten Hand nach dem provisorischen Lichtschalter. Früher konnte das Licht wie beinahe alle anderen Annehmlichkeiten über einen sprachgesteuerten Servo bedient werden, doch der hatte schon vor langer Zeit seinen Geist aufgegeben. Also hatte Abladur die Elektronik überbrücken müssen und stattdessen manuelle Schalter angebracht. Er fand den Schalter und die Deckenbeleuchtung flammte auf und verbreitete übergangslos grelles Licht im Raum.

Ich muss unbedingt wieder eine Helligkeitsregelung einbauen, dachte er bei sich, während er sich die Augen rieb, in der Hoffnung sie würden sich dadurch schneller an die veränderten

Lichtverhältnisse gewöhnen. Seine Unterkunft konnte man durchaus als geräumig betrachten.

Außer seinem Bett gab es eine gemütliche Sitzecke und einen bis zu Decke reichenden Schrank, der ursprünglich persönliche Ausrüstung und Kleidung enthalten hatte. Außerdem waren ein Großteil der Wände mit Regalen bedeckt auf denen sich die verschiedensten Gegenstände stapelten. Dominiert wurde der Raum jedoch von dem großen Schreibtisch gegenüber der Eingangstür.

Abladur hatte ihn zu einer Werkbank umfunktioniert und auf ihm fanden sich jetzt verschiedene elektronische Geräte, eine Lötstation, Messgeräte und allerlei Werkzeuge. In der Mitte dieses Chaos lag der geöffnete Energietornister eines Kampfanzugs. Kabelstränge und kleinere Bauteile ragten aus dem Gerät oder hingen herunter. Der Rest des Anzuges lag auf einem Polsterstuhl in der Nähe der Tür, zusammen mit einigen schmutzigen Overalls und roten Kitteln. Auch das Sofa der Sitzecke war mit Ausrüstungsgegenständen bedeckt, von dem kleinen Tisch ganz zu schweigen.

Es roch nach angeschmorter Isolierung, Ozon und Ölrückständen. Abladur setzte sich auf den Rand des Bettes. Dabei erwischte er mit den nackten Füßen die scharfen Kanten eines kleinen Energierelais, welches er schon vor einiger Zeit achtlos zu Boden geworfen hatte. Abladur quittierte es mit einem weiteren Fluch und schob das Relais vorsichtig mit dem Fuß auf die Seite. Er fragte sich welcher Krach ihn da geweckt haben könnte. Er hielt einen Moment inne und lauschte nach den Geräuschen seiner Umgebung. Mit seinem routinierten Gehör konnte er die einzelnen Geräusche schnell identifizieren. Eines jedoch fehlte.

»Bei allen Planeten!« Wieder ein Fluch. »Nicht schon wieder die verdammte Luftumwälzung.«

Abladur durchquerte das Zimmer, griff mit der einen Hand nach dem Polsterstuhl und warf mit der anderen die Kleidungsstücke hinunter. Dann stellte er den Stuhl vor die Tür und stieg hinauf. Mit einigen geübten Handgriffen entfernte er das Lüftungsgitter über der Tür. Dünne schwarze Rauchfäden wehten ihm entgegen. Der Gestank nach verschmorter Isolierung kam

eindeutig von hier. Er fächelte ein wenig mit der Hand, um besser sehen zu können. Etwa 20 cm hinter dem Gitter befanden sich die beiden Lüfter der Umwälzanlage. Sie drückten die künstlich aufbereitete Luft aus der zentralen Klimaanlage in seine Unterkunft. Auch sie wurden ursprünglich über den Servo gesteuert und auch hier hatte Abladur die Kontrollen überbrücken müssen.

Der Erfolg war zwar eine funktionierende Lüftung, jedoch fehlte auch die Überwachung durch die Elektronik. Dies führte von Zeit zu Zeit zu einer Überlastung des Gerätes und der Techniker musste wieder einmal für eine Reparatur sorgen. Seufzend stieg er vom Stuhl und schob ihn wieder auf seinen alten Platz. Er fischte einen halbwegs sauberen Overall unter dem Kampfanzug hervor und zog ihn an. Dann verließ er sein Quartier.

Als er auf den Korridor trat flammte die Beleuchtung auf.

Wenigstens funktionieren die Bewegungsmelder noch, dachte er bei sich während er der leichten Biegung des Gangs nach links folgte. Nach wenigen Metern erreichte er einen Antigravschacht, den er aber links liegen ließ. Stattdessen öffnete er den Zugang zur Nottreppe. Die Antigravschächte hatte er abgeschaltet. Abladur hatte auf die harte Tour feststellen müssen, dass sie nicht mehr zuverlässig funktionierten. Beim dem Sturz hatte er sich den Arm mehrfach gebrochen. Zum Glück konnte er sich auf der Krankenstation versorgen, so dass sein Arm mittlerweile wieder vollständig verheilt war. Allerdings hatte ihn die vorübergehende Behinderung davon abgehalten die Antigravschächte zu reparieren und auch so manche andere Sache war aus dem gleiche Grund verfallen.

Abladur folgte der engen Wendeltreppe etwa 25 Meter nach oben. Dort angekommen öffnete er eine weitere Tür und stand wieder auf einem Flur, der demjenigen weiter unten beinahe entsprach. Auch hier schaltete sich die Beleuchtung sofort ein, jedoch flackerten einige der Leuchtfelder. Der Techniker beachtete dies jedoch gar nicht als er dem Gang folgte. Für das Austauschen einer Glühbirne fehlte ihm einfach die Zeit. Nach einigen Minuten

betrat er dann durch ein großes Schott einen ehemaligen Lagerraum. Inzwischen hatte Abladur hier eine Art hydroponischen Garten angelegt. Quer durch den Raum hatte er spezielle Netze gehängt, die bereits mit den Sporen einer schnellwachsenden Pilzart imprägniert waren. Sie gehörten zur Notausrüstung und stellten nicht nur die Versorgung mit Nahrung sicher sondern waren auch besonders effektive Sauerstoffproduzenten. Noch dazu unglaublich anspruchslos und sehr vermehrungsfreudig. Im Gegensatz zu den Fluren schaltete sich hier das Licht nicht automatisch ein.

Hier brannten spezielle Pflanzenstrahler die das Wachstum der Pilze positiv beeinflussten. Abladur ging durch den schmalen Gang zwischen den Reihen der Pilznetze und kontrollierte deren Wachstum. Er war zwar nicht auf die Pilze als Nahrung angewiesen, musste sie aber dennoch regelmäßig ernten um zu verhindern das sie unkontrolliert wucherten. Als er die andere Seite des Raumes erreicht hatte überprüfte er die dort angebrachten Ventilatoren und Luftschächte, die die sauerstoffreiche Luft der Pilze absaugten und der Klimaanlage zuführten. An einer der anderen Wände befand sich ein weiterer Luftschacht der die verbrauchte, sauerstoffarme Luft wieder in den Raum brachte. Allein für das Anlegen dieser Gärten sowie der Umleitung der Luftzirkulation hatte er mehrere Monate gebraucht. Dies war eines der ersten Projekte gewesen welches er damals nach dem fürchterlichen Unglück vor etwa 15 Jahren angefasst hatte. Damals hatte er noch Hilfe von einem weiteren Überlebenden, einem einfachen Arbtam aus einer anderen Technikergruppe. Seinerzeit hatten sie noch nicht geglaubt, dass sie eine so lange Zeit hier verbringen sollten. Warum sie sich trotzdem die Mühe gemacht hatten die Gärten anzulegen konnte er heute nicht mehr sagen.

Nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass hier alles so funktionierte wie es sollte, betrat er durch eine weitere Tür wieder den Flur. Er folgte den provisorisch verlegten Luftrohren zum Maschinenraum der Klimaanlage. Dort angekommen überzeugte er sich anhand der angebrachten Messgeräte und Anzeigen von der ordnungsgemäßen Funktion dieser lebensnotwendigen Anlage. Gewissenhaft notierte er die

abgelesene Messwerte auf einem schmutzigen Stück Papier. Noch nie hatte er diese Aufzeichnungen benötigt, als gewissenhafter Techniker notierte er sie trotzdem jeden Tag bei seinem Rundgang. Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Sauerstoffgehalt, Schadstoffe, alle Werte waren in vertretbarem Rahmen.

»Wenigstens etwas das hier zuverlässig funktioniert.«, murmelte er vor sich hin. Dabei schien er jedoch die zahllosen Tage, die er schon mit verschiedensten Reparaturen an der Anlage verbracht hatte zu vergessen. Nach etwa einer Stunde hatte er seinen Kontrollgang beendet. Energieanlagen, Wasser- und Nahrungsvorräte, Deuteriumtanks und zahlreiche andere Stellen kontrollierte er täglich. Nur so konnte er eventuelle Schäden oder Probleme früh genug erkennen um sie zu beseitigen, denn die automatischen Überwachungsanlagen waren größtenteils außer Betrieb, von unzerstörten automatischen Reparatereinrichtungen konnte Abladur ebenfalls nur träumen. Auf dem Rückweg zu seinem Quartier nahm er aus einem kleinen Ersatzteillager, welches er sich angelegt hatte, das Ersatzteil für die Luftumwälzung mit. Außerdem kehrte er noch einmal zu den Gärten zurück um eine Schale des Schaums zu ernten den die Pilze als Frucht hervorbrachten.

*

Abladur war Lemurer! Nach terranischer Zeitrechnung im Jahre 50.045 vor Christus auf Lemuria geboren und im Alter von 35 Jahren in den Dienst der Flotte eingetreten, als die Bestien in die lemurischen Tamanien eingefallen waren. Er wollte seinen Anteil zur Verteidigung seiner Heimat ableisten. Etwa 10 Jahre tat er Dienst als Techniker auf einem 1200 Meter durchmessenden Schlachtschiff mit dem Namen GALADOR. Zwischenzeitlich hatte er sich zum T'aii'C'Ektor hochgearbeitet. Wörtlich übersetzt bedeutet das etwa »Großer Techniker« und gemeint war damit der Chefingenieur eines Raumschiffes. Er hatte während seiner Karriere zahlreiche Belobigungen erhalten, weil er es verstand das äußerste an Leistung aus seinen Maschinen und seinen Leuten zu holen. Man sagte ihm sogar nach, er könne sich mit den Ma-

schinen unterhalten und sie würden ihm auf eine geheimnisvolle Weise ihre Defekte mitteilen. Abladur glaubte es war sein Glaube der ihn zu diesen Leistungen anspornte. Doch auch diese Fähigkeit hätte ihn und das Schiff nicht vor der Katastrophe bewahrt die ihm vor 16 Jahren widerfahren war.

Der Larkam, zu dem auch die GALADOR gehörte, erhielt einen geheimen Auftrag durch das Große Tamanium. Natürlich hatte man Abladur nicht über den genauen Wortlaut des Auftrages in Kenntnis gesetzt, aber er hatte erfahren, dass ihr Ziel der Sonnentransmitter nach Andromeda war. Doch als sie dort ankamen ereignete sich die Katastrophe.

Abladur war nicht in der Lage den genauen Hergang oder die Ursache des Unglückes zu rekonstruieren. Dem Bordgehirn konnte er diese Informationen nicht entlocken, da dieses zum größten Teil zerstört war. Außerdem hatte er ohnehin nicht die nötigen Berechtigungen und Freischaltcodes um sich Zugang zu den Informationen zu verschaffen. Er selbst hatte zum fraglichen Zeitpunkt innerhalb eines defekten Reaktors gearbeitet und daher nichts von den Vorgängen außerhalb des Raumschiffes mitbekommen. Allerdings hatte ihm dieser Arbeitsplatz wahrscheinlich das Leben gerettet. Die Abschirmung und Sicherheitseinrichtungen des Reaktors und sein schwerer Schutzanzug hatten ihn vor Schaden bewahrt.

Natürlich hatten auch noch andere die unmittelbaren Auswirkungen der Katastrophe überlebt, aber sie waren beinahe ausnahmslos schwer verletzt oder hatten eine sehr hohe Strahlungs-dosis abbekommen. Abladur leistete Hilfe so gut er konnte, trotzdem konnte er nur eine Handvoll Kameraden vor dem sofortigen Tod bewahren. Von ihnen hatte er dann doch noch einige wenige Einzelheiten über die Katastrophe erfahren. Offensichtlich hatten die Schiffe den Hyperraum nicht an den berechneten Koordinaten verlassen, sondern einige 100.000 Kilometer davon entfernt. Dieser Umstand allein war nicht weiter tragisch zumal sie sich in einer Region mit einer hohen Konzentration an Sonnen und anderer kosmischer Materie bewegten. Jedoch überlagerte sich ihr Austrittspunkt mit dem Entmaterialisationsfeld des Son-

nentransmitters.

Wahrscheinlich wurden sie dadurch wieder in den Hyperraum geschleudert und an einen unbestimmbaren Ort versetzt. Abladur wusste noch nicht einmal ob er sich in der Milchstrasse oder in Andromeda befand. Jedenfalls musste das Schiff, ebenso wie der Rest des Larkams übergangslos wieder vom Hyperraum abgestoßen worden sein und die dabei auftretenden Kräfte zermalmten die anderen Schiffe des Larkams und beschädigten die GALADOR schwer. Das Schiff bestand beinahe nur noch aus der inneren Kugelsphäre die die Zentrale mit den umgebenen vitalen Systemen beherbergte. Nachdem er und die anderen drei Gestrandeten tagelang ohne Erfolg das Wrack nach anderen Überlebenden durchsucht hatten, überlegten sie was sie wohl tun könnten.

Es gab zwar noch eine Rettungskapsel, diese war jedoch nur für eine Person ausgelegt. Abladur konnte zwar durch einige geschickte Umbauten Platz für einen zweiten Mann schaffen, das sie alle vier mitfliegen konnten vermochte er jedoch nicht zu vollbringen. Also losten sie zwei Leute aus, die mit der Rettungskapsel losfliegen sollten, um Hilfe zu holen. Abladur und der einfache Ektor' Arbtam, mit dem zusammen er auch die Gärten angelegte, hatten im wahrsten Sinne des Wortes den Kürzeren gezogen und mussten auf dem Schiff auf Hilfe warten. Um sich abzulenken machten sie sich an die Arbeit. Sie setzten Maschinen wieder in Gang, überbrückten zerstörte Elektronik und trugen Vorräte und Ersatzteile zusammen. Innerhalb kürzester Zeit hatte sich zwischen den beiden eine Freundschaft entwickelt. Sie brauchten einander, um nicht wahnsinnig zu werden. Heute dachte Abladur nur noch selten an den anderen Techniker.

Einige Monate nach der Abreise der anderen arbeiten sie zusammen an einem beschädigten Fusionsmeiler. Sie hofften das Aggregat wieder in Betrieb nehmen zu können, um nicht mehr auf Energie aus Kernzerfallsbatterien angewiesen zu sein. Die Reparatur wäre unter normalen Bedingungen gar kein so großes Problem gewesen. Jedoch fehlten den beiden nicht nur die Wartungsroboter sondern der Raum, in dem der Reaktor untergebracht war, war auch

durch allerlei Trümmerteile versperrt. Dennoch schafften sie es beinahe alle Teile aus dem Weg zu räumen, doch dann passierte der Unfall. Abladur testete gerade die Versorgungsleitungen des Meilers. Dazu hatte er im Kontrollraum Stellung bezogen und bediente hier die Kontrollen. Der Ektor'Arbtam war noch damit beschäftigt die letzten Trümmerteile aus dem Raum des Reaktors zu beseitigen.

Dann passierte alles Schlag auf Schlag. Eine der Versorgungsleitungen riss und gleichzeitig versagten die zugehörigen Sicherheitsventile. Sofort strömte flüssiges Deuterium in den Reaktorraum. Abladur reagierte schnell und regelte die Zufuhr ab. Trotzdem zu spät. Hinter einer Verkleidung hatte sich ein explosives Gasgemisch entwickelt und Sekunden danach entzündete es sich. Die kleinen scharfen Splitter der Verkleidung flogen wie Hochgeschwindigkeitsgeschosse durch die Kammer des Meilers und erwischten den dort arbeitenden Arbtam am Schädel. Sein leichter Schutzanzug schützte zwar Oberkörper und Gliedmassen, bot aber dem Kopf keinen Schutz. Als Abladur den Körper des armen Technikers herumdrehte sah er die grässliche Verletzung an seiner rechten Schädelhälfte. Einige der Fragmente hatten sich durch den Knochen in sein Gehirn gebohrt und seinen Kameraden getötet. Daraufhin war der Taii'C'Ektor mehrere Wochen in tiefe Depressionen verfallen und mehr als einmal spielte er mit dem Gedanken seinem Leben ein Ende zu setzen. Doch sein Kampfeswille und der tiefsitzende Hass auf die Bestien halfen ihm über diese Krise hinweg.

*

Eine plötzliche Unruhe ließ Abladur von seiner Arbeit aufblicken. Er hatte sich wieder in seine Unterkunft begeben und bastelte wieder an dem Tornister des Kampfanzugs. Eine Schale mit gekochtem Pilzschaum stand mitten zwischen den Werkzeugen und Geräten und war mittlerweile kalt geworden. Verwundert sah sich Abladur in dem Raum um und wieder lauschte er nach den Geräuschen. Diesmal schienen alles in Ordnung zu sein. Auch die Lüfter der Umwälzanlage surrten wieder. Abladur hat-

te sie durch eine gleiche Einheit aus einem anderen Quartier ausgetauscht. Nein irgendetwas anderes war passiert. Diesmal war es kein Defekt an irgendeiner Maschine. Er stand auf und ging nachdenklich zur ehemaligen Zentrale des Raumers. Da er sich in der Unterkunft des Kommandanten eingeknistet hatte brauchte er nur ein paar Schritte zurückzulegen. Er betrat die Zentrale und setzte sich auf den Sitz des Navigators der als einer der wenigen Arbeitsplätze nicht völlig zerstört war.

Natürlich wollte er keinen Kurs berechnen, auch die Versuche zur Bestimmung seiner Position hatte längst aufgegeben, aber er hatte in mühseliger Kleinarbeit alle noch funktionierenden Kontrollen auf diese Konsole programmiert und umgeschaltet. So war es ihm möglich sich von hier aus einen Überblick zu verschaffen. In Gedanken schaltete er die wenigen noch funktionstüchtigen Kameras der Bordüberwachung durch. Sie zeigten Gänge, die Messe, seinen Garten und die wichtigen Maschinenräume. Dann sah er auf einen der anderen Bildschirme, der zu den beiden Kameras gehörte die er selbst außerhalb des Raumschiffes angebracht hatte. Die eine zeigte einen Grün leuchtenden Stern vor einem sternreichen Hintergrund. Abladur hatte gehofft eine Spektralanalyse durchführen zu können, um so mit Hilfe der Sternkarten seinen Standort zu bestimmen, aber daran war er kläglich gescheitert. Die zweite Kamera zeigte die Reste des einstigen Larkams zu dem die GALADOR gehörte. Als sich das Bild stabilisiert hatte stutzte Abladur. Hatte da gerade etwas aufgeblitzt? Oder war das nur wegen der schlechten Verbindung zur Kamera. Er zoomte das Trümmerfeld näher heran. Da! Wieder dieses Blitzen. Und dann konnte er es sehen.

Ein Raumschiff. Und für ihn war es zweifellos ein lemuresches Kugelschiff. Einen Augenblick dachte er an eine Halluzination, aber das Schiff war einfach zu deutlich. Man konnte sogar die Triebwerke arbeiten sehen und es war zweifellos kein Schiff der Bestien. Aber der geschulte Blick des Taii'C'Ektor erkannte auch kleine Unterschiede zu den ihm bekannten lemureschen Einheiten. Es musste sich also um einen in den letzten 16 Jahren entwickelten Schiffstyp handeln. Unwillkürlich blickte er auf

die völlig zerstörte Konsole des Funkers.

Abladur musste schlucken. Seine Gedanken rasten. Bekam er nun doch noch die Chance es den Bestien heimzuzahlen? Oder hatte die glorreiche lemurische Flotte bereits gesiegt? Ein wahres Fieber hatte von ihm Besitz ergriffen. Er musste sich bemerkbar machen. Kontakt aufnehmen. Überstürzt verließ er die Zentrale. In seiner Kabine hatte er ein tragbares Funkgerät, damit musste er versuchen um Hilfe zu rufen. Leider war es kein Hyperfunkgerät sondern arbeitete auf normalenergetischer Basis und nur einfach lichtschnell.

*

Kommandozentrale (BZ: 12:30 Uhr)

Endlich lag der vorläufige Untersuchungsbericht der Wissenschaftliche Abteilung der CREST V vor. Die Untersuchung der Trümmer mittels ausgeschleuster Sonden und der Schiffssensoren hatte ergeben, dass es sich bei den Trümmerbrocken tatsächlich um die Überreste einer Raumschiffsflotte handelte. Die ursprüngliche Form der Raumer war nicht mehr zu erkennen, denn die Schiffszellen waren von unvorstellbaren Gewalten in Fetzen gerissen und teilweise zerschmolzen worden. Aus dem Verteilungsgrad der Fragmente und der Reststrahlung der Fusionsreaktoren konnte man abschätzen, dass die Katastrophe – welcher Art auch immer – erst vor etwa 10 bis 20 Jahren eingetreten war.

Doch dann geschah etwas, mit dem keiner gerechnet hatte. Irgendwo aus dem Trümmerfeld kam ein schwacher Normalfunkspruch in einer fremden Sprache, die der Translator jedoch sofort übersetzen konnte. Der letzte Überlebende der zerstörten Flotte wandte sich an das gerade eingetroffene Schiff und bat um Hilfe. Zum Erstaunen aller Anwesenden gab die Funkleitzentrale bekannt, dass der Absender des Funkspruches das uralte Idiom der Lemurer verwendete! Dazu passte die kurz darauf eintreffende Meldung der Metallurgen, die das Material der Schiffstrümmer eindeutig als das von OLD MAN bekannte rötliche Lemurer-Metall identifiziert hatten.

In der herrschenden Stille wandte sich Kom-

mandant Lasitus Strader an den Kommunikationsoffizier Daniel Wilford: »Stellen Sie den Standort des Senders fest und sagen Sie dem Überlebenden auf lemurisch, dass wir ein Rettungsteam schicken. Lassen Sie ihn im Glauben, dass wir auch Lemurer sind.«

Dann sprach Strader mit dem Ersten Offizier: »Stellen sie ein Team aus Terranern zusammen, dass den Mann da rausholt. Er darf auf keinen Fall Kontakt zur Besatzung bekommen, und klären Sie ihn auch nicht über die wahren Gegebenheiten auf. Das werden später die Psychologen übernehmen, sonst bekommt der arme Kerl noch einen schweren Schock.«

*

»Ein echter lemurischer Überlebender? Nach was? 520 Jahrhunderten? Das wäre ein ziemlich unwahrscheinliches Ereignis.«

»Nur phänotypisch nicht geänderte Terraner, Sir. Ich stelle einen Trupp zusammen, das Beste wird sein ich gehe selbst mit rüber, während die Hypnoschulungen in Alt-Tefroda eingespielt werden«, entgegnete Alan, während er eine Liste mit in Frage kommenden von SUN TZU abrief.

Er hatte sich aus historischem Interesse während seiner Ausbildung mit alten Sprachen, insbesondere Tefroda, dem engsten und fast unveränderten Verwandten der lemurischen Ursprache beschäftigt und sprach sie halbwegs fließend. Lange hatte er das für unnützes Wissen angesehen, aber nie vergessen; das arkonidische Gehirn leistete, was das nicht vergessen können anging, manchmal Erstaunliches.

6.

Missionsplanung

Wrack der GALADOR (CREST-BZ: 12:35 Uhr)

»Wir schicken ein Rettungsteam. In etwa 30 Minuten kommen wir sie holen«, hatte die Stimme am Funkgerät in einem eigenartigen Dialekt gesagt. Nicht das es etwas an der Sprache auszusetzen gab, im Gegenteil: Die Person sprach perfekt wie aus dem Lehrbuch.

Abladur hatte jedoch überhaupt nicht auf diese Feinheiten geachtet. Sein Herz raste. Er wollte schlucken, aber seine Zunge klebte am Gaumen. *Endlich wieder nach Hause! Endlich wieder andere Menschen sehen!*

Abladur konnte es noch gar nicht richtig fassen. Wie in Trance verließ er die Zentrale des ehemaligen Schlachtschiffes, wo er das Funkgerät aufgebaut hatte und begab sich in seine Kabine. Unterwegs überkam ihn ein Glücksgefühl und er begann mit einem leicht federnden Schritt zu laufen. Als er seine Unterkunft erreicht hatte schaute er sich in dem Chaos um. Was sollte er mitnehmen? Die paar persönlichen Sachen, die er hatte stopfte er schnell in eine kleine Tasche.

Als er sich umschaute fiel sein Blick zufällig auf den kleinen Spiegel in der Nähe des Bettes. Er war unrasiert und die Haare standen kreuz und quer vom Kopf ab. Außerdem trug er einen mittlerweile völlig verschmierten Overall. So wollte er seinen Rettern nicht gegenüber treten. Er verschwand in der kleinen Hygienekabine seines Quartiers und hatte sich innerhalb von nicht ganz 15 Minuten geduscht und rasiert. Jetzt öffnete er den Schrank und kramte aus der untersten Schublade eine nagelneue Uniform hervor. Er hatte sie in einer der anderen Kabinen gefunden und sie hatte genau sein Größe. Nachdem er sie angezogen hatte, und um die selbsthaftenden Rangabzeichen und sein Namensschild ergänzt hatte, betrachtete er sich erneut im Spiegel.

Wie ein neuer Mensch, dachte er und strich zufrieden über den Stoff der Uniformjacke. Er war etwa 1,80 groß und hatte damit ziemlich genau die lemurische Durchschnittsgröße. Seine dunkelbraunen Haare waren jetzt sorgfältig nach hinten gekämmt und seine samtbraune Gesichtshaut war glatt rasiert. Am rechten Kiefer hatte er eine nicht ganz verheilte Narbe noch aus Zeiten vor seinem Beitritt zum Militär. Bisher hatte er sie immer durch einen Vollbart versteckt. Jetzt aber wollte er jung und schneidig aussehen und hatte deshalb seinen Bart abrasiert. Zufrieden zog er die Uniform gerade und griff nach seiner Tasche.

Auf dem Weg zurück zur Zentrale holte er einen leichten Raumanzug aus einem klei-

nen Magazin neben der Kommandozentrale. Schließlich konnte das Rettungsteam nicht an dem Wrack andocken. Er musste wohl oder übel einen kleinen Weltraumspaziergang unternehmen. Danach setzte er sich wieder auf den ehemaligen Sitz des Navigators und beobachtete die Monitore.

*

Kommandozentrale (BZ: 12:35 Uhr)

Es war einfach unglaublich! Ein echter, lebendiger Lemurer hatte sie angefunkt und um Hilfe gebeten. Wie war das nur möglich, nach 50.000 Jahren? Doch halt, laut den Angaben der Wissenschaftler befand sich dieses Trümmerfeld erst seit höchstens 20 Jahren hier in diesem System. Was konnte das nur bedeuten? Hatten sie es hier etwa mit einem Zeitphänomen zu tun?

Kommandant Strader hatte überraschend schnell geschaltet und klare Anweisungen gegeben, um die Situation zu klären. Nach den letzten Wochen hätte das wohl kaum jemand von dem Mann erwartet, der sich selber schon aufgegeben zu haben schien. Doch zum wiederholten Male musste Emerson feststellen, dass man einen Terraner niemals unterschätzen sollte.

Der Erste Offizier traf in kurzer Zeit seine Vorbereitungen für die Zusammenstellung eines Einsatzteams. Es würde wohl nur wenige Besatzungsmitglieder geben, die für diese Mission in Frage kamen. Kurz vor 13 Uhr verließ Gonozal dann die Kommandozentrale, um sich mit den ausgesuchten Crewmitgliedern zu treffen.

*

Jägerhangar (BZ: 12:20 – 12:55 Uhr)

Als Kel im Hangar erschien, mal wieder zu spät aber dafür vorschriftsmäßig gekleidet, war der Rest der Ausbildungsstaffel bereits voll einsatzbereit. Als Major Janaus sie bemerkte gab er ihr mit Gesten zu verstehen, sie solle ihren Jäger ebenfalls startklar machen. Kel zog einen der leichten Schutzanzüge über, die Vorschriften bei einem Flug im Vakuum waren streng,

und setzte sich ins Cockpit. Mit ein paar Handgriffen fuhr sie die Systeme hoch und überzeugte sich von der Einsatzbereitschaft des Jägers.

Major Janaus meldete sich über den Staffelfkanal: »Nicht schlecht SinGharn, aber das nächste mal bitte pünktlich.«

»Ja Sir, kommt nicht wieder vor.«

Der Major seufzte. »Schön wär's, Leutnant.«

In seiner Stimme klang Resignation, aber auch etwas Belustigung mit. Kel schüttelte den Kopf. Sie musste unbedingt an ihrem Timing arbeiten...

Etwa fünf Minuten später wurde der Alarm abgebrochen, der Verschlusszustand wurde wieder aufgehoben.

»Na gut, Leute ... « Das war wieder Janaus. »Die Herstellung der Einsatzbereitschaft hat diesmal ja ganz gut geklappt, wenn man von einer kleinen Verzögerung mal absieht. Wir treffen und dann später wieder hier. Bis dahin ... «

In diesem Moment meldete sich Kels Kom. Da der Staffelfkanal nach allen Seiten offen war, konnten natürlich auch alle anderen die Audionachricht empfangen. Kel wurde zu einem Briefing für eine Außenmission bestellt. Sie wäre am liebsten im Boden versunken. Es herrschte absolute Funkstille, als Kel den Empfang der Nachricht bestätigte.

»Ähm, Sir, ich ... «

»Sie sind freigestellt Leutnant. Aber wenn Sie einen oder mehrere Kurse versäumen sollten haben Sie die gefälligst nachzuholen, verstanden?!«

Major Janaus hatte gar nicht erfreut geklungen. Kel beeilte sich die Anweisung zu bestätigen. Dann machte sie sich auf den Weg.

Kel brauchte circa fünf Minuten um vom Hangar in Richtung Schiffszentrum und dann durch einen Antigravschacht in den Zentralsektor zu kommen. Auf dem Zentraldeck angekommen, musste sie erst einmal einige Sicherheitskontrollen über sich ergehen lassen, dann wurde sie von einem Mitgliede der Brückencrew, das gerade nichts zu tun hatte zum Briefingraum dirigiert.

Kel zögerte kurz bevor sie eintrat. Sie war etwas nervös. Hier auf der CREST war es für jemanden in ihrer Position nicht unbedingt alltäglich zu einem Missionsbriefing bestellt zu wer-

den. Sie hatte keine Ahnung was von ihr erwartet wurde. Es war bereits ein Mann anwesend. Kel kannte seinen Namen nicht, er kam ihr aber vage bekannt vor. Soweit sie sich erinnern konnte hatte er irgendetwas mit den Korvetten zu tun. Seine Rangabzeichen wiesen ihn als Hauptmann aus. Kel grüßte ihn dementsprechend, wartete seine Erwiderung ab und setzte sich.

*

Hauptzentrale Briefingraum (BZ: 12:56 Uhr)

Der Leutnant, der Hauptmann Storm den Weg gewiesen hatte, hatte gerade den Briefingraum verlassen als eine junge Frau mit den Abzeichen eines Leutnants eintrat. Sie trug eine Fliegermontur was sie als ein Mitglied der Jägerstreitkräfte auswies. Als sie Warner erkannte nahm sie kurz Haltung an und salutierte.

Storm stand auf und erwiderte den Gruß. »Guten Tag, Frau Leutnant. Ich bin Hauptmann Storm. Freut mich, Sie kennenzulernen. Wie es aussieht, werden wir zusammen in einen Einsatz gehen.«

»Auch einen guten Tag«, erwiderte sie. »Mein Name ist SinGharn. Wissen Sie, worum es geht?«

Warner sagte: »Nein, tut mir Leid, aber ich vermute, dass wir das Trümmerfeld erkunden sollen, auf das wir gestoßen sind.«

Gerade als er noch weitere Vermutungen anstellen wollte, piepte sein Armbandkom. »Storm hier«, sprach er ins Mikrofon, nachdem er es aktiviert hatte.

»Sir. Ich wollte nur mitteilen, dass jetzt das letzte Mitglied der Crew an Bord der STARDUST ist.«

»Okay. Der 1.O. Soll übernehmen und abwarten. Das Briefing hat noch nicht angefangen. Storm, Ende!«

Damit beendete er den Anruf.

»Verzeihung bitte«, wandte Warner sich an Leutnant SinGharn. »Da wir noch etwas Zeit zu haben scheinen können wir ja noch etwas plau-

dern.«

*

Briefingraum (BZ: 13:00 – 13:15 Uhr)

Pünktlich um 13:00 Uhr Bordzeit betrat Allan den Briefingraum. Wie es das Auftauchen »hoher Tiere« meist mit sich brachte wurde es sehr ruhig im Raum, und die fünf Anwesenden standen mehr oder minder stramm, während er zum Pult ging. Er ließ seinen Blick über die Anwesenden schweifen und erlaubte ihnen dann sich zu setzen.

»Sie wundern sich sicher, warum sie so kurzfristig zu dieser Veranstaltung befohlen wurden ...«, leitet er seinen Vortrag ein, in dem er zuerst ausführte, dass die CREST V auf ein Trümmerfeld gewaltigen Ausmaßes gestoßen sei und dass man einen Notruf empfangen habe. Während seines Vortrages projizierte SUN TZU, die Bordpositronik, dazu passende Orterbilder an der Wand seitlich hinter ihm.

Nach einigen wenigen Minuten kam er dazu, dass es wohl ein Überlebender der Ersten Menschheit war, was zu einiger Unruhe führte. Insbesondere die zwei Techniker im Team horchten auf, denn die lemurische Technik bot immer noch einiges an Interessantem.

»Wir wollen diesen Mann, der nun schon seit einigen Jahren subjektiver Zeit auf Rettung durch das lemurische Imperium, dem Tamani-um, wartet, nicht gleich mit der vollen Wahrheit konfrontieren. Der Schock könnte tödlich sein, weshalb wir mit Einsatzanzügen und Ausrüstung ohne jegliche Markierungen zu dem Bergungsmanöver aufbrechen werden. Mittelschwere Kampfanzüge werden momentan vom Zeugmeister rausgesucht und werden an Bord einer Spacejet auf uns warten. Es werden geschwärzte Infiltrationsanzüge sein, also wundern Sie sich nicht.

Sprechen werden nur jene die das Lemurische, zumindest das eng verwandte Tefro-da selbst beherrschen. Translatoren sind auf Einwegkommunikation zu stellen. Für jenen Schiffbrüchigen werden wir als lemurisches

Enterkommando auftreten. Noch Fragen?«

*

Briefingraum (BZ: 12:58 Uhr)

Als Todd Chasen den Besprechungsraum betrat, waren schon vier Personen anwesend, darunter ein ihm bekannter Techniker. Er grüßte mit einem knappen Nicken und setzte sich auf einen freien Stuhl. Der Zweck seines Hierseins war ihm unklar, und den anderen schien es auch so zu gehen, wie er den kurzen Wortwechseln entnahm.

Vor wenigen Minuten hatte man ihn zu einem Briefing mit dem Ersten Offizier bestellt, ohne ihn über den Grund aufzuklären. Hatte es vielleicht mit dem Trümmerfeld zu tun, in dem die CREST V bei ihrem letzten Linearraumaustritt materialisiert war? Todd wäre bei den ruppigen Ausweichmanövern beinahe hingefallen, als die Andruckabsorber für einen kurzen Moment die Beschleunigung des Schiffes nicht mehr vollständig hatten kompensieren können.

Der Wissenschaftler fragte sich ernsthaft, was er hier zu suchen hatte. Seine Fachgebiete waren Hyperphysik und Quantenmechanik, doch weder gab es in diesem System irgendwelche bemerkenswerten fünfdimensionalen Phänomene, noch eigneten sich seine Kenntnisse für eine Materialanalyse der Trümmerbrocken. Warum also hatte man ihn ausgesucht?

Doch die Ansprache des Ersten Offiziers, der wenige Minuten später eintraf, belehrte ihn eines Besseren. Es war weniger seine fachliche Qualifikation, sondern vor allem seine Kenntnisse des lemurischen Idioms, weswegen er für diese Mission ausgewählt worden war. Und er hatte doch tatsächlich gedacht, dass sein Studium einer toten Sprache und einer untergegangenen Kultur sich niemals praktisch auszahlen würde.

»Noch Fragen?«, wollte Gonozal abschließend wissen.

»Ja«, meldete sich Todd zu Wort. »Werden wir Gelegenheit haben, die lemurische Techno-

logie zu studieren?«

*

Briefingraum (BZ: 13:15 bis 13:16 Uhr)

Allan musste innerlich lächeln, so was hatte er von einem terranischen Wissenschaftler erwartet.

»Wahrscheinlich wird nur wenig voll erhalten sein, immerhin ist er allein an Bord des Wracks und das schon eine Weile. Allein dies bedeutet schon, dass wir es hier mit einem hochqualifizierten Mann zu tun haben. Ich weiß wie sehr es Ihnen, Mr. Chasen, in den Fingern juckt; die lemurische Technik bietet noch etliche Geheimnisse. Und da drüben sind Anlagen die im Vergleich zu den gefundenen, vernichteten lemurischen Bunkersiedlungen im Marianengraben des terranischen Pazifiks und andernorts im Solsystem oder der Galaxie noch warm sind ...

Aber bedenkt bitte alle: Die Technik, die wir da drüben sehen, ist nichts Ungewöhnliches für uns! Wenn ihr rumläuft und deren Linnearkonverter oder Energieschirmgenerator bestaunt wie Kinder einen Weihnachtsbaum, dann sind wir aufgefliegen!

Ich hoffe das wir im Anschluss daran in alter terranischer Tradition bergen können was immer »nicht Niet- und nagelfest« ist, aber primär geht es um den Mann. Sonst noch Fragen?«

*

Briefingraum

Kel war anderen Personen gegenüber normalerweise sehr reserviert, besonders wenn sie in der Kommandokette über ihr standen. Doch die direkte Art von Hauptmann Storm machte ihn ihr gleich sympathisch. So kam innerhalb kurzer Zeit ein ungezwungenes Gespräch zustande, das sich jedoch hauptsächlich um allgemeine Themen und Spekulationen über den in Kürze anstehenden Einsatz drehte.

Nach und nach betraten auch die anderen Mitglieder des Einsatzteams den Raum. Kel beobachtete sie alle genau, ohne sich die Mühe zu machen ihr Interesse zu verhehlen. Die meisten

der Anwesenden waren Techniker oder Wissenschaftler und Kel begann sich zu fragen, wie sie wohl in diese Truppe passen würde, als der Einsatzleiter den Raum betrat. Ein kurzer Blick auf ihr Chronometer sagte ihr, dass es genau 13:00 Uhr war. Allan Dean Gonozal schien sehr viel Wert auf Pünktlichkeit zu legen.

Alle Anwesenden standen auf und blickten den Oberstleutnant erwartungsvoll an. Dieser wiederum musterte sie alle so gründlich, als wolle er genau abschätzen, was er von ihnen zu halten habe. Dann bat er sie wieder Platz zu nehmen und begann die Einsatzparameter zu erläutern:

Man habe einen Notruf empfangen, der, wie Gonozal erst nach merklichem Zögern zugab, von einem Lemurer, also einem überlebenden Mitglied der ersten Menschheit zu stammen schien. Man wolle versuchen, diesen Überlebenden (und nebenbei auch noch einen Teil der lemurischen Technik) zu bergen.

Bei diesen Worten wurde es etwas unruhig. Was diese Entdeckung für Wissenschaft und Technik bedeuten mochte, konnte niemand in diesem Raum (abgesehen vielleicht Gonozal) abschätzen. Auch Kel war merklich zusammengezuckt. Sie suchte Blickkontakt zu Hauptmann Storm und formulierte lautlos die Frage: »Haben Sie das gewusst?«

Doch Storm schüttelte nur den Kopf und wandte sich wieder Oberstleutnant Gonozal zu. Nachdem sich die Unruhe wieder gelegt hatte sprach dieser weiter.

Da man verhindern wolle, dass sich der Lemurer einen Kulturschock holte, hatte man nur Personen ausgewählt, die Kenntnisse im Lemurischen oder Tefroda beherrschten.

Langsam begann Kel die Zusammenhänge zu verstehen. Vor einigen Jahren hatte sie auf Grund eines Einsatzes Tefroda gelernt. Das war also der Grund warum sie hier war ...

Von allen Ausrüstungsgegenständen, sowie von der Kleidung seien außerdem die Abzeichen, sowie andere direkte Hinweise auf ihre terranische Abstammung zu entfernen.

Dies war ein nicht gerade übliches Procedure, das wiederum einiges Gemurmels auslöste. Kel zuckte jedoch nur die Schultern und notierte sich diesen Punkt. Sie hatte während ihrer USO-

Zeit bereits einige Einsätze ohne Rang- und weitere Abzeichen absolviert. Da allerdings aus Gründen der Sicherheit.

Nachdem noch einige Fragen beantwortet wurden, erklärte Gonozal noch, dass die Einsatzrüstung für das Team bereit läge und kurz vor dem Start ausgegeben würde. Er legte ihnen nahe, sich pünktlich um 14.00 Uhr einsatzbereit im Hangar einzufinden. Dann wurden sie entlassen.

Nachdenklich beobachtete Kel, wie alle anderen den Briefingraum verließen, dann klaubte auch sie ihre Notizen zusammen und machte sich auf den Weg zu ihrem Quartier.

*

Briefingraum

Vor wenigen Minuten waren noch drei Besatzungsmitglieder im Konferenzraum eingetroffen. Nach einer kurzen Begrüßung fingen die Spekulationen über den Grund des Briefings an. Warner plauderte gerade mit Lt. SinGharn, die er übrigens für sehr sympathisch hielt, als das Schott zum Briefingraum aufglitt und Obstleutnant Gonozal, der 1.O. der CREST, den Raum betrat.

Schlagartig wurde es still im Raum. Die Anwesenden nahmen Haltung an. Nach einer kurzen Musterung ließ er uns setzen. Er erzählte uns alles über das Trümmerfeld und den Notruf den die CREST empfangen hatte.

Nachdem er einige Minuten gesprochen hatte, ließ er aber die Bombe platzen als er berichtete, dass der Notruf von einem Lemurer stammte, also auch die Wrackteile die im All trieben mit großer Wahrscheinlichkeit lemurischen Ursprungs waren. Ein Raunen ging durch den Raum. Der 1.O. fuhr fort, dass geplant sei, den Lemurer zu bergen und das nach Möglichkeit unauffällig nach bisher unbekanntem Technologien zu sehen sei.

Am Gesichtsausdruck Lt. SinGharns erkannte Warner das nicht nur er überrascht war. Mit einem Kopfschütteln verneinte er die lautlos gestellte Frage ob er davon wusste. Allerdings begann er jetzt zu verstehen. Seine Frau war Tefroderin. Deswegen sprach Storm ausreichend Tefroda. Und Tefroda war eng mit dem Lemu-

rischen verwandt.

Obstleutnant Gonozal fuhr fort die Rahmenbedingungen des Einsatzes zu erklären. Am Ende seines Vortrags beorderte er die Mannschaft für 14:00 Uhr sich bei der CSJ-153 einzufinden, die zu diesem Zeitpunkt für die Mission vorbereitet wurde.

Warner stand wie die anderen auf und verließ den Briefingraum, um sich fertig zu machen. Als erstes suchte er die medizinische Abteilung auf. Dort erwartete ihn Dr. Talver.

»Obstleutnant Gonozal hat mich bereits über Ihren Einsatz informiert. Es ist alles vorbereitet.«

Nachdem er Warner in eine Behandlungsnische gebracht hatte, übergab er ihm eine Dose mit Creme. »Damit müssen Sie sich alle sichtbaren Hautteile eincremen. Die Creme sorgt für die bei den Lemurern übliche samtbraune Hauttönung. An den Haaren und den Augen müssen wir nichts ändern.«

Nachdem er sich verabschiedet hatte begab sich Warner in seine Kabine. Dort fand er auf seiner Koje liegend die mattschwarze unmarkierte Einsatzkombi. In der Nasszelle cremte er sich wie angewiesen ein. Anschließend zog er sich an, hängte sich den Waffengurt um und besah sich ein letztes Mal im Spiegel.

Wird schon gut gehen, dachte er bei sich. Als er auf sein Vielzweckarmband sah, stellte er fest, dass es kurz vor 14:00 Uhr war. Mit dem im Armband eingebauten Interkomm rief er die KC 13.

»Reg, Alarmbereitschaft aufgehoben«, sagte er zu seinem Stellvertreter. »Ich werde einige Stunden abwesend sein. Alles Interessante später.«

Damit beendete er den Anruf. Er kontrollierte noch einmal ob er etwas vergessen hatte. Dann machte er sich auf den Weg zum Hangar der CSJ-153.

Den Sterngöttern sei Dank war der Hangar nicht allzu weit von der KC 13 entfernt, so dass er mittels der Laufbänder rasch den Bestimmungsort erreicht hatte. Als er in den Hangar trat, sah er nur die Wartungsmannschaft, die die letzten Interkosmo-Schriftzeichen innen und außen überklebten und durch lemurische ersetzten

Storm meldete sich beim U.O. vom Dienst und wurde ins Boot durchgelassen. In der Zentralkuppel angekommen setzte er sich in den Sitz des 2. Piloten um noch einmal die Unterlagen zu studieren und den Kurs zu berechnen.

7.

*Rettungseinsatz**Im Trümmerfeld (BZ: 13:58 Uhr)*

Kurz vor dem vereinbarten Termin betrat Todd den Hangar, in dem gerade die letzten Vorbereitungen an der Spacejet vorgenommen wurden. Nachdem er sich beim Verantwortlichen gemeldet hatte, ging er an Bord des Beibootes und setzte sich in den hinteren Bereich der Steuerkanzel, in der sich bereits Hauptmann Warner Storm befand. Er saß am Platz des zweiten Piloten und befasste sich mit der Kursplanung. Nach und nach kamen auch die anderen Teilnehmer der Mission an Bord. Oberstleutnant Gonozal übernahm den Sitz des ersten Piloten und forderte die Startfreigabe an.

Todd sah auf seine Hände. Nach der Prozedur in der Krankenstation hatten sie eine samtbraune Färbung wie die eines Lemurers. Auch seine Haarfarbe hatte man geändert. Dennoch war er nervös. Konnten sie den Lemurer wirklich täuschen? Immerhin unterschied sich die Spacejet deutlich von den entsprechenden Beiboote seines Volkes, von der CREST V ganz zu schweigen. Auch wenn man sämtliche Beschriftungen und Symbole am und im Beiboot entfernt oder ausgetauscht hatte, konnte schon eine unbedeutende Kleinigkeit das Misstrauen des Mannes aus der Vergangenheit wecken.

Um das Risiko so klein wie möglich zu halten, würde man den Lemurer auf einer vorher festgelegten Route durch die Spacejet führen und nur in Räume ohne besondere technische Einrichtung lassen. Genauso würde man an Bord der CREST V verfahren. Ein speziell präpariertes Quartier wurde gerade vorbereitet, und die Schiffspsychologen berieten sich gegenwärtig darüber, wie man dem Mann die Wahrheit möglichst schonend beibringen konnte.

Schließlich traf die Startfreigabe ein, und

Gonozal schleuste die Spacejet aus der CREST V aus. Dann startete der 1.O. die Impulstriebwerke und lenkte die Jet in das Trümmerfeld hinaus. Er folgte dabei dem Kurs, den Storm vorher ausgearbeitet hatte.

Schließlich näherte sich die Jet einem Gebilde, das nur noch entfernt an ein Raumschiff erinnerte. Die äußeren Schichten des einstmals kugelförmigen Gebildes waren von unvorstellbaren Gewalten weggerissen und zerschmolzen worden, so dass nur noch ein unförmiger Klumpen übrig geblieben war. Laut Angabe der Funkzentrale befand sich genau hier der Sender des Notrufes.

Gonozal brachte die Spacejet auf Parallelkurs zu dem treibenden Wrack und kontaktierte den Lemurer.

*

Im Trümmerfeld (BZ: 13:30 bis 14:02 Uhr)

Allan fühlte sich lebendig, das erste Mal seit langem saß er wieder selbst wirklich an den Kontrollen eines Schiffes. Im letzten Jahr hatte er beinahe seine Fluglizenz verloren, weil er nur knapp die nötigen Flugstunden zusammenbekam.

Der klobige schwarze Kampfanzug war zwar nicht unbedingt das geeignete Kleidungsstück für solche Feinarbeiten wie es das Manövrieren in dem Trümmerfeld darstellte, aber die kleine Spacejet gehorchte ihm perfekt. Es war ein wenig Geschick nötig, um zwischen den Felsbrocken und Wrackteilen hindurch zu gelangen. Zwar hätte der Schutzschirm sicher das Schlimmste verhindert, aber man musste es ja nicht drauf anlegen, und eine Kollision wäre Allan auch ziemlich peinlich gewesen.

Ziemlich schnell fanden sie das Trümmergebiet, aus dem die Signale des lemurischen Senders kamen. Und nachdem das Wrack mit dem Überlebenden identifiziert war ging's relativ einfach ...

Die Spacejet flog sehr behutsam nur mit Manöverschubdüsen an das Wrack heran. Dann schaltete Allan die Scheinwerfer an.

Da das Licht der Sonne des Systems durch das Wrack selbst blockiert war, war der Effekt beeindruckend. Nur wenige hundert Me-

ter »über« den Köpfen, der in der Zentrale der Spacejet angeschnallten Personen, wurde das Wrack aus der Finsternis gerissen. Wie ausgestanzt tauchte eine Fläche auf, die durch die perspektivische Verzerrung fast gerade wirkte. Durch die Eigenbewegung drifteten immer neue Bereiche des Wracks in Sicht, und andere verloren sich wieder in der absoluten Finsternis eines Gebiets ohne lichtstreuende Atmosphäre ...

Jeder außer Allan, der sich auf die Steuerung konzentrieren musste, ließ es auf sich wirken. Irgendwer flüsterte: »So müssen sich die Entdecker der Titanic gefühlt haben.« Dies war wohl nicht für die Allgemeinheit bestimmt, aber das Kehlkopfmikrofon nahm das Wispern auf und übertrug es zu den anderen.

Als Allan endlich eine Schleuse entdeckt hatte, drehte er die Spacejet um 180 Grad. Über der Kommandokuppel der Spacejet verschwand die Fläche wie weggewischt und wurde ersetzt durch den nachtschwarzen Sternenhimmel mit der Vielzahl von Sternen, die man hier im Zentrumsbereich in großer Vielfalt sehen konnte. Dazu kamen noch einige Trümmer, die immer wieder unsichtbar wurden wenn sie in den Schlagschatten anderer Körper gerieten.

Allan verankerte die Spacejet und baute einen Prallfeldkorridor zwischen der Bodenschleuse der Spacejet und dem Schiff auf, und setzte diesen dann unter Druck.

»So, Ladies und Gentleman, wir sind »gelandet«. Beachtet dass wir nicht wissen in welchem Zustand die Schleusanlage ist und das wir es ab der Schleusenkammer mit einer Gravitationsschwelle, einer Änderung des Gravitationsvektors zu tun haben.

*

Sicherheitszentrale (BZ: 14:00 Uhr)

Während sie alle gespannt auf Daten vom Außenteam warteten, herrschte in der Sicherheitszentrale nicht allzu große Aufregung. Es war einer der wenigen Momente, an dem es ruhig genug war, dass Sulae alles überblicken konnte. Die äußere Ruhe täuschte jedoch, denn überall waren die Sicherheitsleute damit beschäftigt, ihren Aufgaben nachzugehen oder möglichst unauffällig Pause zu machen. Sulae

schmunzelte und kehrte in ihr Büro zurück.

Auch, wenn sie nicht direkt etwas mit dem Lemurer zu tun hatten, so waren Sulae und ihr Team dennoch für die Sicherheit verantwortlich – sowohl von der des Schiffes als auch der des Lemurers. Schließlich wusste trotz allem niemand, ob er nicht in irgendeiner Hinsicht gefährlich sein konnte. So hatten sie einige, alt aussehende Uniformen herstellen lassen und Sulae hatte Sicherheitsleute an den wichtigsten Punkten postiert.

Sie hoffte, dass keiner von ihnen zum Einsatz kommen würde, aber sie war schon immer vorsichtig gewesen – fast immer – und würde nun nicht mit der Tradition brechen.

Gib zu, du bist neugierig!, forderte Shalannan, und Sulae konnte nicht umhin, das zu bestätigen.

Natürlich bin ich neugierig eine solche Person kennen zu lernen, was denkst du denn!

Hm, gut!, meinte Shalannan darauf, in einem Ton, der an einen Lehrer erinnerte. *Aber vergiss nicht, dass das nicht unsere einzige Aufgabe ist ...*

Sulae wusste eine Sekunde lang nicht, was ihr Extrasinn damit meinte, dann fiel es ihr wieder ein und sie eilte aus dem Büro. Sie fand Africa Goimez im hinteren Teil der Sicherheitszentrale in eine Nachricht vertieft. Als Sulae sich näherte, sah sie auf und salutierte knapp.

Sulae blieb stehen, umfasste eine Hand mit der anderen und sagte: »Major Goimez, ich weiß, wir sind alle neugierig wegen des Lemurers, dennoch sollten wir darüber nicht unsere anderen Aufgaben vergessen. Machen Sie bitte dem Team um den unbekanntem Dieb ein wenig Feuer unter dem Hintern! Wir brauchen langsam Ergebnisse, die nicht nur ich, sondern auch der erste Offizier und der Kommandant sehen will!«

Goimez nickte knapp und erwiderte: »Ich werde mich darum kümmern, verlassen Sie sich drauf!«

Sulae lächelte ein liebenswürdiges Lächeln. »Danke. Melden Sie sich, sobald es etwas Neues gibt.«

Mit diesen Worten wandte sie sich um und kehrte abermals in ihr Büro zurück. Manchmal wünschte sie sich, sie könnte diese Dinge selbst

in die Hand nehmen. Doch für den Augenblick hatte sie nichts weiter zu tun als wie der Rest des Schiffes gespannt auf Neuigkeiten zu warten.

*

Im Trümmerfeld (BZ: 14:10 Uhr)

Endlich waren alle Teilnehmer des Einsatzes eingetroffen. Der 1.O., der auch den Einsatz befehligte, begrüßte alle formlos, aber benutzte bereits die lemurische Sprache dafür. Er wies noch einmal darauf hin, dass ab sofort nur noch lemurisch zu sprechen sei. Danach nahm er im Pilotensitz Platz. Warner Storm sprach ihn an.

»Die Flugdaten sind programmiert. Ich überspiele sie auf Ihren Platz Sir.«

Ihm fiel auf, dass sein Tefroda etwas holprig war. Aber Obstleutnant Gonozal zeigte keine Reaktion. Stattdessen bedankte er sich nur und leitete die Startprozedur ein. Warner forderte Starterlaubnis beim Hangarmeister an. Nachdem diese erteilt wurde, glitten die Hangartore auf und die Sterne des Zentrumssektors wurden sichtbar. Gonozal presste seinen Daumen auf den Knopf und die Spacejet wurde vom Gravitationskatapult in den Weltraum geschleudert.

Als der 1.O. die Jet in eine enge Kurve nach Steuerbord zog wurden auch die Trümmer und Wrackteile sichtbar. Warner wurde befohlen den Prallschirm hochzufahren. Aber aus Storms Sicht war das eine reine Vorsichtsmaßnahme. Gonozal flog die Jet souverän. Man sah ihm an, dass es ihm Freude machte das Boot zu steuern. Warner las seine Instrumente ab und stellte fest, dass sie genau auf Kurs waren.

Durch die Panzertroplonkuppel, die den Leitstand überspannte, hatte das Team einen überwältigenden Ausblick auf die Wracks. Ab und zu vergingen mit einem grellen Lichtblitz kleinste Trümmerteile im Prallschirm. Die großen Trümmer denen sie nahe kamen zeigten bizarre Verformungen. Es mussten gigantische Kräfte gewirkt haben. Warner wurde wieder einmal bewusst wie klein und nichtig die Menschen waren.

Nach kurzem Flug war das Wrack, das den Überlebenden beherbergte erreicht. Der 1.O. drehte die Jet aufs Heck und verankerte sie

magnetisch über einer erkannten Schleuse. Das Team traf die letzten Vorbereitungen zum Verlassen der Spacejet. Die Raumkombinationen wurden noch einmal überprüft und verschiedene Ausrüstungsteile aus dem Magazin der Jet ausgegeben. Storm nahm sich einen schweren Desintegrator und einen transportablen Gravitationsprojektor neben einigen kleinen Gegenständen.

Nach einem kurzen Sicherheitshinweis gab Gonozal Befehl zum Betreten des Schiffes.

*

Todd wartete in der unteren Schleusenkammer der Space-Jet ab, bis die erste Gruppe endlich die äußere Schleusentür des Lemurerschiffes geöffnet hatte. Da die Stromversorgung für die Öffnungsautomatik nicht mehr funktionierte, hatte man es per Hand machen müssen. Erst als das vereinbarte Funksignal eintraf, schleusten auch die anderen Teammitglieder aus. Diese umständlich erscheinende Vorgehensweise war aus Sicherheitsgründen notwendig gewesen, da man schließlich nicht hatte wissen können, ob in der Schiffssektion hinter der Schleuse eine Atmosphäre vorhanden war oder nicht.

Todd betrat als erster den Prallfeldkorridor zwischen den beiden Schiffen. Die Prozedur war für ihn ziemlich ungewohnt, da er nur wenig Erfahrung mit Operationen im freien Welt- raum besaß. Wie die anderen zuvor kletterte er in einen kurzen Schacht am Boden der Schleusen- kammer der Spacejet, wobei er sich an in die Wandung eingelassenen Metallsporen festhielt. Sein Körper geriet dabei allmählich aus dem Bereich der Bordschwerkraft hinaus und begann zu schweben, so als würde er in ein Schwimmbecken hinabsteigen. Kurz vor dem Ende des Schachtes ließ er sich dann fallen und driftete mit geringer Geschwindigkeit in den Prallfeldkorridor hinein.

Nun erst aktivierte Todd sein Antigravaggregat und ließ seinen Körper um 90° nach vorne rotieren, so dass sein Gesicht nun zum gegenüberliegenden Ende des Prallfeldkorridors zeigte. Als er nur noch wenige Meter von der Schleuse des lemurischen Schiffes entfernt war, verlangsamte er seinen Flug, aktivierte seine

Magnetstiefel und setzte auf dem Boden der Schleusenkammer auf. Dann trat er etwas nach vorne, um den Nachfolgenden Platz zu machen.

Als alle sechs sich in der Schleuse befanden, wurde die äußere Schleusentür wieder geschlossen. Nun machte man sich daran, die innere Tür zu öffnen, was erneut Zeit in Anspruch nahm. Genauso wenig wie die Stromversorgung funktionierte die künstliche Schwerkraft in diesem Bereich des Schiffes. Aber wenigstens herrschte im Inneren normaler Atmosphärendruck, was die Sache etwas einfacher machte. Schließlich setzte sich der Trupp in Bewegung und drang tiefer in das Raumschiff ein.

8.

Im Wrack

Wrack der GALADOR (CREST-BZ: 14:10 Uhr)

Die vergangenen 60 Minuten, die er jetzt schon auf das Rettungsteam wartete, waren für Abladur beinahe schlimmer als die ganzen 16 Jahre zuvor.

»Wir haben Schwierigkeiten mit der Annäherung wegen der vielen Trümmer«, hatte man ihm zwischenzeitlich mitgeteilt. Er hatte den Anflug des Schiffes eine Weile genau beobachtet, jedoch war es kurze Zeit später aus dem Erfassungsbereich seiner provisorisch angebrachten Kameras verschwunden. Seit dem wartete er auf eine Meldung des eigentlichen Rettungsteams.

Ihm war klar, dass das Eindringen in das Wrack der GALADOR einige Zeit beanspruchen würde. An der Seite des Wracks an der der Techniker die Kameras montiert hatte gab es dazu praktisch keine Möglichkeit. Er selbst hatte sich damals durch einen beinahe völlig zerstörten Korridor zwängen müssen um den freien Weltraum zu erreichen.

Als Schleuse diente ihm ein kleiner Lagerraum der zur Notfallschleuse umfunktioniert werden konnte. Beinahe direkt hinter diesem Lagerraum begannen die großflächigen Verwüstungen an der Schiffsstruktur. Trotzdem musste man sich, wenn man den freien Weltraum erreichen wollte, noch einige 100 Meter durch seltsam verformte Teile verschiedenster

Abstammung und Trümmer hindurch zwängen. Nachdem Abladur das erste Mal das Schiff auf diesem Wege verlassen hatte um sich die äußere Hülle genauer zu betrachten, hätte er beinahe den ziemlich versteckten Einstieg nicht wieder gefunden.

Das Rettungsteam musste also eine Schleuse auf der anderen Seite des Schiffes finden um ihn zu bergen. Aber dieses Hindernis schienen die Retter bereits überwunden zu haben, denn vor ein paar Minuten hatte sich der Chef des Rettungsteams, ein Kommandant Allan, über Funk gemeldet und mitgeteilt das sie jetzt die GALADOR betreten wollten. Sie würden sich wieder melden sobald sie genauere Angaben über ihren Aufenthaltspunkt machen konnten, damit Abladur ihnen entgegenkommen konnte.

Einige Minuten nach dieser Ankündigung sprach dann auch tatsächlich sein Funkgerät an und Allan gab eine Beschreibung ihrer Umgebung an. Dabei behalf er sich indem er einige Bezeichnungen von den Wänden des Korridors ablas. Abladur viel auf, das dieser Mann sich offensichtlich nicht mit diesem Schiffstyp auskannte, obwohl die Schlachtschiffe der 1200-Meter-Klasse zu der auch die GALADOR gehörte einen beachtlichen Teil der lemurischen Flotte ausmachten, aber es waren immerhin 16 Jahre vergangen da konnte sich einiges verändert haben.

Der Taii'C'Ektor Abladur kannte dieses Schiff jedenfalls wie die Taschen seines Overalls. Durch seine Erkundung des Wrack kannte er auch die GALADOR in ihrem jetzigen Zustand in und auswendig. So fand Abladur schnell heraus, das das Rettungsteam eine Schleuse benutzt haben musste die ursprünglich in der Rückwand eines der oberen Hangars eingelassen war. Hinter der Schleuse befand sich jetzt der freie Weltraum, wo früher zwei 90-Meter-Beiboote gestanden hatten. Abladur wusste außerdem, das einige große schwere Maschinenteile den direkten Zugang zu diesem Teil des Schiffes versperrten. Wollten die Retter also die Kommandozentrale und damit Abladur erreichen mussten sie sich wohl oder übel diesen

Weg freischneiden.

*

Wrack der GALADOR (BZ: 14:10 bis 15:00 Uhr)

Das Missionsteam drang langsam in das Wrack ein, hier musste zwischenzeitlich ein Inferno gewütet haben... Sie durchquerten Hallen, die nur noch grotesk verdrehte Metalltropfen an Stellen hatten wo eigentlich Stützstrukturen hätten stehen sollen. Auch hatten wohl diverse Kollisionen stattgefunden. Dass es überhaupt einen Überlebenden gab war auch ohne die Zeitverzerrung schon ein Wunder.

Allan da Gonozal stand mit dem Schiffbrüchigen Taii'C'Ektor Abladur in Verbindung und versuchte von ihm Richtungsanweisungen zu bekommen. Er fürchtete schon, dass die Unkenntnis der genauen Gegebenheiten an Bord zu sehr auffallen würde.

Die Sektoren in denen sie sich anfangs bewegten waren noch luftleer. Doch mussten sie vor jeder Zwischenschleuse eine so genannte Notblase mit Spezialfolie errichten um zu verhindern, dass etwaige Luft in einen Sektor hinter dem jeweiligen Schott entweichen konnte. Sie mussten auch einige Trümmer zerschneiden. Sie kamen langsam aber stetig voran, und sehr bald war die ungewohnte Arbeit auch für die ungeübteren Mitglieder des Trips Routine. Nach etwa einer halben Stunde kamen sie in einen Sektor in dem Luft war.

»Wir sind im inneren Zentrumssektor, vor uns eine orange Markierung nach rechts, und eine violette nach links ... Und links ist in einiger Entfernung eine zerborstene Umformerbank«, beschrieb er ihren Aufenthaltsort dem Lemurer.

*

Nachdem die Techniker des Teams einen Prallfeldkorridor zwischen der Bodenschleuse und dem äußeren Schott der Schleuse des Lemurerschiffes hergestellt hatten, glitt Warner als einer der letzten hinunter. Mithilfe des Flugaggregates seines Kampfanzuges sollte es ein leichtes sein, aber er konnte kein so elegantes

Manöver fliegen, wie es vor ihm Todd Chasen gemacht hatte. Als er ankam wartete er auf den Spott der anderen.

Die Technikspezialisten konnten nach kurzer Zeit das Schott manuell öffnen und das Team betrat das Wrack. Als sie eindringen, stellten sie fest, dass weder die Stromversorgung noch die künstliche Schwerkraft funktionierte. Im Bereich hinter der Schleuse gab es noch Atmosphäre. Aber nach kurzem Vordringen stießen sie auf einen luftleeren Bereich. Und damit fingen die Schwierigkeiten an. Sie mussten Vorsichtsmaßnahmen ergreifen um zu verhindern, dass es zu explosiver Dekompression kam, da sich von nun an die belüfteten und luftleeren Segmente abwechselten.

Gonozal befahl einem der Teammitglieder mit Abladur Funkkontakt aufzunehmen und ließ sich anschließend den Weg beschreiben. Aber das war leichter gesagt als getan. Storm erinnerte sich an einen Vorfall als er noch bei der Explorerflotte gedient hatte. Sie stießen damals auf einen havarierten Raumfrachter. Als sein Enterkommando nach Überlebenden suchte hatten sie ähnliche Schwierigkeiten wie jetzt, nur mit dem Unterschied, dass sie die Baupläne des Frachters kannten. Dieses Wrack aber in dem sie sich jetzt befanden war ein lemurisches Schlachtschiff über das sie so gut wie nichts wussten und das darüber hinaus zum Großteil zerstört worden war.

Warner wünschte sich, dass das bei den Lemurern übliche Lichtprojektions-Leitsystem noch funktioniert hätte. Trotzdem kamen sie unter der Anleitung des Schiffbrüchigen überraschend gut vorwärts. Storm musste des öfteren seinen schweren Desintegrator einsetzen um Trümmerteile die den Weg blockierten zu beseitigen. Der Gravoprojekter kam zum Einsatz wenn sperrige Bauteile zur Seite geräumt werden mussten.

Storm sah auf seinen Armbandchronometer. Sie waren jetzt ca. eine halbe Stunde in der GALADOR unterwegs. Als sie um ein besonders großes verformtes Bauteil herumgingen stießen sie auf eine Wand in die ein großes Schott eingelassen war. Warner sah auf seine Skizze, die er nach den Angaben des Lemurers angefertigt hatte.

»Wenn wir auf dem richtigen Weg sind muss das die Wandung der Zentralkugel sein, Sir«, sagte er zu Obstleutnant Gonozal. »Dahinter befindet sich dem Bericht des Überlebenden nach atembare Atmosphäre.«

Eine Notblase, eine provisorische Schleuse, wurde vor dem Schott errichtet. Nachdem das Schott geöffnet worden war, betrat das Rettungsteam die innerste Sektion des Schiffes. Wie erwartet gab es hier atembare Luft. Auch waren hier die Zerstörungen viel geringer. Oberstleutnant Gonozal beschrieb den letzten Wegabschnitt, der das Team zu Taii'C'Ektor Abladur führen sollte.

Nervös und angespannt, aber auch neugierig, setzte sich Warner Storm mit dem Rest der Gruppe in Bewegung.

*

Wrack der GALADOR (BZ: 15:00 bis 15:20 Uhr)

Sie hatten den Zentrumssektor der GALADOR vor etwa zehn Minuten betreten. Oberstleutnant Gonozal hatte sich nochmals mit dem Lemurer in Verbindung gesetzt und war gerade dabei ihren jetzigen Aufenthaltsort so präzise wie möglich zu beschreiben. Taii'C'Ektor Abladur schien schon nach kurzer Zeit eine ziemlich genaue Vorstellung von ihrem Aufenthaltsort zu haben, was eigentlich nicht verwunderlich war, da er sie fast den ganzen Weg hierher geführt hatte.

Kel wunderte sich schon seit einer Weile, dass der Lemurer keinerlei Anzeichen von Misstrauen erkennen ließ. Dass sie sich fast überhaupt nicht auf dem Schiff zurechtfinden hätte ihn schon längst stutzig machen müssen. Aber vielleicht war er auch einfach viel zu erleichtert endlich eine Aussicht auf Rettung zu haben und hatte diesen Aspekt, wenigstens vorerst, verdrängt. Sie schüttelte den Kopf. Es war müßig jetzt noch darüber nachzudenken. Die Sache war gelaufen, wie man so schön sagte.

Taii'C'Ektor Abladur gab Gonozal gerade eine weitere Wegbeschreibung durch und dieser gab einem Mitglied des Einsatzteams zu verstehen, die Angaben aufzuzeichnen.

Kel verfolgte das Gespräch nicht weiter; es war für sie jetzt nicht unmittelbar wichtig. Statt-

dessen wandte sie sich einer Umformerbank zu, die etwas weiter links in einem Gang stand. Sie war augenscheinlich explodiert. Einige Abdeckplatten waren von der Wucht der Explosion abgesprengt worden und hatten Dellen in die gegenüberliegende Wand geschlagen. Sie ging vor dem Umformer in die Hocke und betrachtete die Schäden näher. Sie hingen auf keinen Fall direkt mit den anderen Schäden an Bord zusammen. Kel wollte gerade einige Trümmerstücke zur Seite räumen, als Oberstleutnant Gonozal die Gruppe wieder zusammenrief.

»Ich habe soeben eine weitere Wegbeschreibung erhalten. Sie sollte uns jetzt direkt bis zur Zentrale der GALADOR bringen. Bitte achten Sie ab jetzt ganz genau auf jede Geste und jedes Wort. Auch nur eine unbedachte Bemerkung unsererseits könnte alles zunichte machen.«

Gonozal blickte jeden nochmals durchdringend an. »Also los!«

Etwa 5 Minuten lang folgten sie einem violett markierten Ringkorridor, dann bogen sie nach rechts in einen Gang ab, der weiter ins Zentrum des Schiffes führte. Eine nervöse Unruhe hatte sich in den letzten Minuten in der Gruppe ausgebreitet und sie schien mit jedem Schritt in Richtung Zentrale schlimmer zu werden.

Kel entsicherte so geräuschlos wie möglich ihre Waffe. Sie hatte keine Ahnung, inwieweit sie dem Lemurer trauen konnten, aber sie wollte es lieber nicht darauf ankommen lassen.

Am Ende des Ganges konnten sie bereits die Zentralschotte ausmachen. Die leisen Gespräche innerhalb der Gruppe verstummten. Sie wurden immer langsamer, je weiter sie sich den Schotten näherten. Kurz davor hielten sie an. Kel war auf den letzten Metern bis ans Ende der Gruppe zurückgefallen. Misstrauisch bäugte sie, wie Oberstleutnant Gonozal vortrat und nach einigem Zögern den Öffnungsmechanismus betätigte. Als das Schott auffuhr wechselte sie ihre Waffe von der rechten in die linke Hand.

Die Beleuchtung innerhalb der Zentrale wirkte in den ersten Augenblicken so grell, dass

sie nur Schemen erkennen konnte...

*

Zentrale der GALADOR (BZ: 15:20 Uhr)

Abladur war in den letzten Minuten immer nervöser geworden. Um sich abzulenken begann er unbewusst damit eine der zerstörten Konsolen zu zerlegen, obwohl er seit mindestens 15 Jahren wusste das es keinen Sinn mehr machte sie zu reparieren. Der Taii'C'Ektor war vor allem glücklich darüber endlich wieder ein menschliches Gesicht sehen zu können. Zugleich trug aber die Vorstellung wieder unter Menschen zu kommen zu seiner Nervosität bei. Es musste sich einiges verändert haben in der langen Zeit die er hier zugebracht hatte. Schon während der Funksprüche waren ihm einige Dinge aufgefallen, die Abladur aber nicht zuordnen konnte.

Waren es womöglich gar keine Lemurer? Sondern vielleicht irgendwelche Weltraumstreuner oder Piraten die es auf die wenigen funktionierenden Geräte des Wracks oder sonstige Wertgegenstände abgesehen hatten? Oder waren sie vielleicht Spione der Bestien?

Abladur schüttelte den Kopf. »Jetzt bloß nicht verrückt werden« sagte er laut zu sich selbst. »Ich werde doch nicht etwa in den letzten Paar Minuten meiner Havarie auch noch eine Paranoia entwickeln.«

Er schmunzelte über seinen eigenen Witz und ließ von der ohnehin sinnlosen Arbeit ab. Er stand auf, strich sich die Uniform glatt und kontrollierte noch einmal seine Erscheinung in einem »erblindeten« Monitor. Plötzlich hörte er wie sich jemand an den Schotten zur Zentrale zu schaffen machte. *Sie sind da*, ging es ihm durch den Kopf.

Das Schott öffnete sich und ein groß gewachsener Mann mit dunklen Haaren und der für Lemurer typischen samtbraunen Haut betrat die Zentrale. Hinter ihm folgte eine Handvoll anderer Soldaten, die mit gezogenen Strahlern die Zentrale sondierten.

Was hatten die hier erwartet? Einen Hinterhalt der Bestien? Demnach scheint der Krieg noch nicht beendet zu sein, ging es Abladur durch den Kopf.

Der Mann der als erstes die Zentrale betreten hatte, interessierte sich nicht für seine Umgebung, er hatte Abladur sofort fixiert und schaute ihn mit festen Blick an.

Das muss dieser Kommandant Allan sein. Abladur straffte sich, nahm Haltung an und erhob seine Hand zum militärisch exakten Gruß. »Kommandant Allan. Taii'C'Ektor Chefingenieur des Schlachtschiffes GALADOR. Herzlich Willkommen an Bord.«

»Vielen Dank, Taii'C'Ektor.« Allan lächelte und erwiderte den Gruß. Dann ging er auf den Techniker zu und schüttelte ihm die Hand. Abladur war ein wenig erleichtert. Als er die gezogenen Strahler gesehen hatte war sein Misstrauen wieder aufgeflammt, aber nach der herzlichen Begrüßung hatte Abladur sich wieder beruhigt, wenn auch noch so ein mulmiges Gefühl zurückblieb. Aus den Augenwinkeln registrierte er jedoch zufrieden, dass die Soldaten, eine Frau und zwei Männer die Strahler nicht mehr auf ihn gerichtet hatten.

Die beiden Männer hatten sie bereits wieder in den Schutzhüllen verstaut und begutachteten interessiert die technischen Einrichtungen der Zentrale. Nur die Frau hielt ihren Strahler noch in den Händen, wenn auch gesenkt, und betrachtete Abladur ein wenig misstrauisch.

*

Zentrale der GALADOR (BZ: 15:20 bis 15:30 Uhr)

Taii'C'Ektor Abladur begrüßte die Ankommenden. Allan sah den verwilderten Mann, wenn er auch unter den gegebenen Umständen wohl regelrecht kultiviert war. Er trat heran und sie umfassten sich nach altem Brauch die Unterarme.

Allan bemerkte erst dann, dass Mrs. SinGharn immer noch ihre Waffe gezogen hielt und versuchte ihr durch eine Grimasse zu bedeuten den Schießknüppel einzustecken.

Nach einigen Wortwechseln fragte Allan: »Sind Sie bereit, oder wollen Sie etwas mitnehmen? Wir haben einen Druckanzug für Sie mit-

gebracht.«

*

BZ: 15:30 Uhr

Abladur schaute auf seine Tasche, die er neben dem Eingang abgestellt hatte. Darüber lag auch der bereitgelegte Raumanzug. Abladur lehnte mit einem Lächeln den angebotenen Druckanzug ab.

»Danke. Ich nehme meinen eigenen. Ich habe ihn schon bereitgelegt.« Er ging zur Tasche und hob sie und den Raumanzug auf. Einer plötzlichen Idee folgend sagte er zu Allan gewandt: »Ich habe noch eine Kleinigkeit vergessen. Bitte entschuldigen sie mich einen Moment.«

Allan nickte und Abladur verließ die Zentrale. Er begab sich noch einmal in sein Quartier. Irgendetwas an dem Verhalten der Retter hatte ihn stutzig gemacht. Das sie bewaffnet das Schiff betreten hatten konnte Abladur ja noch verstehen, aber warum hatten sie auf ihn gezielt als sie die Zentrale betreten hatten? Und dann diese Frau. Das Misstrauen das in ihren Augen lag ließ den Techniker erschauern. Und dann noch dieses eigenartige Verhalten, als ob sie noch nie auf einem lemurischen Schlachtschiff gewesen wären.

All diese Indizien bewogen Abladur dazu noch einmal in seine Kabine zurückzukehren. Am Ziel angekommen schaute er sich suchend in dem Chaos um, das 16 Jahre lang sein zu Hause gewesen war. Schon jetzt kam es ihm seltsam fremd vor. Nach ein paar Minuten fand er endlich was er gesucht hatte. Einen kleinen, aber sehr leistungsfähigen Kombistrahler. Den steckte er in die Innentasche seiner Uniformjacke. Dann betrachtete er sich im Spiegel. Der Strahler beulte die Jacke kaum aus und war auf den ersten Blick nicht zu sehen und wenn er erst den Raumanzug trug erst recht nicht.

Bevor er seinen Raumanzug dann überstreifte, dieser spezielle Typ konnte über der normalen Uniform getragen werden, steckte er noch schnell zwei Ersatzmagazine in die andere Innentasche. Mit geübten Bewegungen und technischem Sachverstand überprüfte er die einzelnen Anzugsysteme, die in dem fla-

chen Rückentornister untergebracht waren. Klimaanlage, Sauerstoffaufbereitung, Energieversorgung und der kleine Individualschirmprojektor, der im Notfall selbstständig ein, wenn auch schwaches, Individualschutzfeld erzeugen konnte. Zum Schluss schloss er noch den Helm und führte eine Dichtigkeitsprüfung durch.

»So. Jetzt muss ich nur noch kurz an die Positronik, dann können wir aufbrechen.« Abladur hatte wieder die Zentrale betreten. Die Mitglieder des Rettungskommandos hatten sich in der Zentrale verteilt und betrachteten interessiert die technischen Einrichtungen. Interessanterweise, so fand Abladur, schienen sie sich dabei weniger um seine Modifikationen zu kümmern als um die ursprünglichen Anlagen. Abladur schritt auf die Positronik zu und erläuterte. »Ich muss noch die Logbücher und die Missionsdaten kopieren.«

Allan nickte. Der Taii'C'Ektor nahm einige Schaltungen an der Positronik vor. Er kopierte alle relevanten Daten aus den Speichern der Positronik auf eine kleine Datenspule und sicherte sie mit einem Passwort.

Nur für den Fall, dass ..., dachte er.

Allan beobachtete den Lemurer während dieser die Kontrollen der Positronik bediente. Kelesha SinGharn schien ihr Misstrauen immer noch nicht abgelegt zu haben. Sie hatte zwar den Strahler wie befohlen eingesteckt, ließ aber den Lemurer nicht aus den Augen. Nach ein paar Minuten drehte der Schiffbrüchige sich plötzlich um und erkundigte sich ob es nach Allans Einschätzung möglich wäre das Wrack zu bergen und in einer Werft zu reparieren.

Beinahe hätte Allan nach dieser Frage laut aufgelacht und denn Lemurer gefragt ob er das Schiff mal von außen gesehen hatte. Aber der Arkonide besann sich und sagte stattdessen: »Das halte ich eher für unwahrscheinlich, oder?«

Er schaute zu Todd Chasen und Warner Storm, die die Frage ebenfalls gehört hatten. Beide schüttelten den Kopf und enthielten sich eines weiteren Kommentars.

»OK! Hatte ich auch schon fast befürchtet« war die Entgegnung des Lemurs. Dann drehte er sich wieder zu den Kontrollen um und hantierte jetzt an einer anderen Tastatur. Nach einem

Blick auf das Display des Raumanzuges an seinem linken Arm fragte er noch: »Welche Bordzeit haben sie?«.

Allan klärte ihn auf, so dass er seinen Chronographen stellen konnte. Danach tippte er noch einmal kurz auf der Tastatur.

»So fertig!« verkündete der Lemurer. In der rechten Hand hatte er eine kleine Spule. Als Allan ihn darauf ansprach erklärte er: »Daruf habe ich alle Logbücher, Sensorendaten und Missionsdaten kopiert, vielleicht können wir damit noch was anfangen.«

Etwa 15 Minuten später hatten sie die Spacejet erreicht. Um den lemurischen Techniker nicht misstrauisch zu machen hatte Allan ihm beiläufig erklärt, dass es sich bei der Spacejet um einen ganz neu entwickelten Typ handelte. So hatte der Arkonide einen plausiblen Grund für die offensichtlichen baulichen Unterschiede geliefert und gleichzeitig den Lemurer davon abgehalten unangenehme Fragen zu stellen.

Warner Storm setzte sich wieder hinter die Kontrollen und startete in Richtung CREST V. Allan hatte neben ihm Platz genommen. Der Lemurer und Todd Chasen saßen hinter ihnen und unterhielten sich leise. Allan hoffte, dass der Wissenschaftler sich nicht verplapperte. Kelesha hatte sich in den Kontursessel links hinter dem Lemurer gesetzt und schaute scheinbar teilnahmslos durch die Panzertroplonkuppel in den Weltraum. Allan war sicher, dass sie den Techniker trotzdem aus den Augenwinkeln beobachtete.

Sie waren bereits einige Minuten unterwegs als Warner Storm. Allan anstieß um seine Aufmerksamkeit zu erregen »Sir. Schauen sie mal!«

Er deutete auf einen Monitor, der das Wrack der GALADOR zeigte. Es schien fast als ob das Wrack von innen heraus zu glühen begann. Auf die entsprechende Nachfrage Allans an den Lemurer eröffnete dieser: »Ich habe die Selbstzerstörung ausgelöst.«

Als Abladur die erschrockenen Gesichter seiner Retter sah regte sich wieder das seltsame Gefühl des Misstrauens. Schließlich war es Vorschrift, dass ein Wrack, welches nicht mehr geborgen werden konnte, vom letzten Mann zerstört werden musste. Diese konsequente Vorgehensweise sollte verhindern, dass die Bestien in

Besitz einer funktionstüchtigen Gegenpolkanone kamen. Offensichtlich war diese Vorschrift geändert worden oder die Retter waren nicht das, was sie vorgaben.

*

Space-Jet (BZ: 15:57 – 16:03 Uhr)

Großer Gott, was hat dieser Wahnsinnige da nur getan!, war der erste Gedanke, der Todd durch den Kopf schoss. Die vielleicht ergiebige Quelle noch intakter lemurischer Technologie, die man je gefunden hatte, war für immer vernichtet worden. Welcher Teufel hatte diesen Abladur geritten, als er die Selbstzerstörung des Schiffes aktiviert hatte?

Erst nachdem Todd sich wieder etwas beruhigt hatte und den verwirrten Gesichtsausdruck des Lemurers bemerkte, begann er die Zusammenhänge zu verstehen. Wahrscheinlich gab es in der lemurischen Raumflotte eine entsprechende Vorschrift, die verhindern sollte, dass lemurische Technologie in Feindeshand fiel. Aus diesem Grund musste jedes Schiff, dessen Reparatur sich nicht mehr lohnte, vollständig zerstört werden.

Wir hätten an so etwas denken sollen, dachte Todd verzweifelt. *Dann hätten wir uns irgendwas ausdenken können, um ihn davon abzuhalten. Wenn wir ihm einfach gesagt hätten, dass wir das Wrack später bergen würden. Oder dass wir vorhätten, die wertvolle Technologie auszuschlachten.*

Niemand hatte es bisher gewagt zu sprechen, wohl aus Angst etwas Falsches zu sagen. Aber alle starrten den Lemurer erschrocken an und nahmen unbewusst eine abwehrbereite Körperhaltung ein. Kelesha SinGharn hatte ihre Hände sogar in die Nähe ihrer Waffe gebracht, als würde sie ernsthaft mit einem Angriff des Lemurers rechnen. Abladur seinerseits schien nun endgültig Verdacht geschöpft zu haben, dass mit seinen Rettern etwas nicht stimmte. Die Situation war extrem angespannt, und der ganze Schwindel drohte aufzufliegen. Er musste etwas unternehmen.

»Hm, nun«, räusperte Todd sich. »Kommandant Allan hat sich vorhin wohl etwas unklar ausgedrückt. Wir hatten eigentlich vor, die noch

brauchbare Technologie aus der GALADOR zu bergen und wieder zu verwenden. Aufgrund der Kriegslage leiden nämlich große Teile unserer Flotte unter ernsthaften Versorgungsengpässen, was vor etwa fünf Jahren zu einer Aufweichung der ihnen noch bekannten Selbstzerstörungsvorschrift geführt hat. Da wir es jedoch fahrlässigerweise unterlassen haben, sie darüber aufzuklären, können wir ihnen auch nicht die Schuld für die Zerstörung kriegswichtigen Materials geben.«

Todd war ganz schön stolz auf sich, dass er das so ruhig hervorgebracht hatte. Innerlich hatte er nämlich den starken Drang, den Lemurer für seine Tat zu erwürgen.

*

BZ: 16:02 bis 16:20 Uhr

Seit der Taii'C'Ektor das Wrack der GALADOR vernichtet hatte, war die Stimmung an Bord deutlich gesunken. Die Konversation hatte sich auf das Nötigste beschränkt. Einzig Todd Chasen murmelte irgendwas vor sich hin und starrte verbissen geradeaus. Gerade für ihn als Techniker musste es bitter sein, die GALADOR zu verlieren.

Keiner von uns hatte damit gerechnet, dass der Lemurer das Schiff vernichten würde. Wir hätten vielleicht damit rechnen müssen, allerdings hatte keiner von uns sich wirklich auf diese Situation einstellen können. Wir hatten unbekanntes Terrain betreten, viel aufs Spiel gesetzt und alles verloren. Nun ja, fast alles: Taii'C'Ektor Abladur schien hin- und hergerissen. Einerseits wirkte er durchaus erleichtert endlich aus seiner Isolation befreit zu sein, andererseits misstraute er uns immer noch. Todd Chasens Geschichte hatte ihn allem Anschein nach nicht wirklich überzeugt, aber das hatte ich auch nicht wirklich erwartet. Der Lemurer war kein Dummkopf. Er hatte die Geschichte wahrscheinlich sofort als das erkannt was sie war: eine Ausrede!

Als Oberstleutnant Gonozal die Space-Jet in den Hangar manövrierte war ich beinahe erleichtert. Bald schon würde Taii'C'Ektor Abladur

nicht mehr mein Problem sein ...

*

CREST V (BZ: 16:25 Uhr)

Endlich hatte die Space-Jet im Hangar der CREST V eingeschleust. Die Stimmung an Bord war zuletzt auf einem Tiefpunkt angekommen, und jeder war froh, dass sich bald jemand anderes des Lemurers annehmen würde. Doch zuerst musste Abladur auf einer vorher festgelegten Route in die psychologische Abteilung gebracht werden. Diese letzte Aufgabe würden sie noch gemeinsam erledigen.

Die sechs angeblichen Lemurer führten Abladur durch für alle anderen Besatzungsmitglieder gesperrte Korridore, in denen man sämtliche Beschriftungen und Kennzeichnungen entfernt hatte. Auch in den Antigravliften gab es keine Hinweise auf die Herkunft des Schiffes.

Falls der Lemurer es merkwürdig fand, dass sie auf ihrem Weg keiner anderen Person begegneten, ließ er es sich nicht anmerken. Überhaupt erschien der Mann seit Verlassen der Space-Jet ziemlich desinteressiert an den Vorgängen in seiner Umgebung, so als ob ihm alles egal wäre. Doch dieser Eindruck täuschte, wie sie sehr bald herausfinden sollten.

Als sie etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, erklang urplötzlich und ohne Vorwarnung eine Durchsage der Bordnachrichten, vorgetragen von Nico Kassotakis – und zwar auf Interkosmo! Verwundert blickte Abladur auf und stellte fest, dass seine Begleiter erschrocken zu sein schienen.

»Was geht hier vor?«, wollte der Lemurer wissen. »Was für eine Sprache ist das?«

*

Gang zur psychologische Abteilung der CREST V (BZ: 16:40 Uhr)

Abladur war völlig in seine Gedanken versunken und bekam nur am Rande mit, dass sie das Mutterschiff erreichten und in einem der Hangars landeten. Keiner hatte nach dem Zwischenfall gesprochen. Die Soldaten des Rettungsteams einschließlich Kommandant Allan

schienen sauer zu sein wegen der Zerstörung der GALADOR, aber sie schienen auch zu versuchen sich das nicht anmerken zu lassen. Abladur hingegen war durch die ganze Situation noch verwirrter als vorher. Einerseits hatte er ja bereits vorher eine gewisse Ahnung, das etwas nicht stimmte, andererseits klang die Erklärung des Soldaten sehr glaubwürdig, zumal sie auch die Enttäuschung des Rettungsteams erklären würde.

So gut die Erklärung auch war, sie bedeutete auch, dass die Situation des lemurischen Reiches sich grundlegend geändert hatte. Hatte die Bedrohung durch die Bestien etwa überhand genommen? Kommandant Allan hatte direkt nach der Landung der Jet darauf gedrängt, dass sie die medizinische Abteilung aufsuchten. »Für eine Routineuntersuchung«, wie er behauptete.

Daher hatte Abladur auch kaum Zeit sich in dem Hangar umzusehen. Sonst hätte sein geschulter technischer Verstand schnell eine Menge Unterschiede zu den ihm bekannten Hangars lemurischer Schlachtschiffe entdeckt. So aber nickte er nur zu der Aufforderung Allans ihm zu folgen. Und beschäftigte sich wieder damit eine Erklärung für das eigenartige Verhalten zu finden. Er war schon fast soweit sich einzugestehen, das er sich das ganze nur ein bildete oder die lange Isolation ohne menschlichen Kontakt ihm paranoid gemacht hatte, als plötzlich eine Durchsage in einer ihm völlig unbekanntem Sprache erklang.

Sofort war er hellwach. Erschrocken schaute er seine Retter an, die ihrerseits noch erschrockener zurückstarrten.

»Was geht hier vor?«, fragte er. »Was für eine Sprache ist das?«

Gleichzeitig wich er ein paar Schritte zurück, so dass er alle in seinem Blickfeld hatte. Abladurs Puls raste.

Also doch, dachte er. Piraten oder Feinde des lemurischen Reiches.

Wie sollte er sich jetzt verhalten? An Flucht war so schnell nicht zu denken. Er hatte nicht auf den Weg geachtet und würde die Hangars womöglich nicht finden. Wenn er blieb würden sie ihn vielleicht angreifen.

Dort wo die Soldatin stand nahm er eine Bewegung wahr. Der Techniker hatte nicht verges-

sen wie sie ihn in der Zentrale der GALADOR mit dem Strahler bedroht hatte. Seine überspannten Nerven gaukelten ihm vor, dass sie auch jetzt wieder zum Strahler griff. Abladur ließ seine Tasche fallen und riss mit der anderen Hand seinen eigenen Strahler aus der Uniform und zielte auf die Gruppe.

»Redet; wer seid ihr!«, schrie er mit überschlagener Stimme. Er schluckte und fügte hinzu was er gerade in Gedanken vermutet hatte. »Piraten oder Feinde des lemurischen Reiches?«

Epilog.

Schockierende Tatsache

Gang zur psychologische Abteilung der CREST V (BZ: 16:42 Uhr)

Allan lief es heiß über den Rücken, als er in die Abstrahlmündung des altlemurischen Hochenergiestrahlers blickte. Erst der Patzer der wahrscheinlich den größten archäologischen Fund seit den Marsruinen vernichtet hatte und nun DAS ...

Das er falsch auf die Frage des Lemurers reagiert hatte und dadurch die Zerstörung des Wracks auf seine Kappe ging, DAS lastete schwer auf Allan und es wurmte ihn. Aber das die Bordsprechanlage in den gesperrten Sektoren nicht auch gesperrt worden war, DAFÜR würde er jemanden zur Rechenschaft ziehen ...

Noch während Kassotakis den Veranstaltungskalender der kommenden Tage runterleierte, hatte der Lemurer verblüffend schnell reagiert. Nun stand er da, die Waffe im Anschlag.

Allan streckte die Waffen vom Körper und spreizte die Finger um ihm zu zeigen, dass er keine Waffe verborgen hatte und sagte: »Weder noch, wir sind von Ihrem Heimatplaneten und vertreten die rechtmäßige Regierung«, was irgendwie stimmte, und auch wieder nur für auf einen Teil der Besatzung zutraf. »Wenn wir Piraten wären dann wären sie schon tot, und wie Haluter sehen wir doch nun wirklich nicht aus.«

Hier merkte Allan, dass er sich falsch ausgedrückt hatte. Mit dem Wort Haluter konnte man zu Zeiten des Lemurischen Reiches nichts anfangen, das waren »die Bestien« ...

Zum Bedauern war keine Zeit, also fuhr der 1. Offizier fort. Es wäre die Zeit für eine Lüge gewesen, aber Allan hatte sich entschlossen dem Lemurer offen zu begegnen, auch wenn das zu einem Schock führen konnte. Immerhin war medizinische Hilfe nur Sekunden weit weg. Auch wenn das nicht viel nutzen würde, wenn er Allans Gehirn aus dem Schädel brennen würde.

»Es ist nur so, dass der Krieg wesentlich schlimmer verlief und Sie hier im galaktischen Zentrum einer temporalen Verzerrung unterlagen; es ist mehr Zeit vergangen, als Sie denken ... Das, was Sie gehört haben, das ist das was sich inzwischen als Sprache etabliert hat.«

Abladur war viel zu verwirrt um die Worte Allans sofort zu begreifen, er beschäftigte sich immer noch mit dem Gedanken an Flucht. Er benötigte einige Augenblicke bis ihm die ersten Konsequenzen aus Allans Erklärungen klar wurden, aber das brachte ihm auch nicht gerade die ersehnte Klarheit.

»Wenn der Krieg gegen die ... « Er zögerte. »... Haluter so schlecht für uns verlaufen ist; warum leben dann noch Lemurer auf unserem Heimatplaneten?«

Er schaute sich hastig um und wich noch ein paar Schritte zurück. »Oder kooperiert ihr jetzt doch mit den Bestien« langsam sickerte eine weitere Frage in sein Bewusstsein. Er schluckte bevor er sie aussprechen konnte. Als ob er die Wahrheit ahnte, zögerte er diese entscheidende Frage zu stellen. Unwillkürlich fasste der Techniker den Strahler fester, als ob er so der Antwort auf die Frage besser begegnen konnte. Dann holte er Luft und fragte mit einigermaßen fester Stimme: »Wie viel Zeit ist denn vergangen?«

»Es waren über 50 Jahrtausende«, ergriff Todd das Wort. »Inzwischen hat sich auf Lemur, das heute Terra heißt, eine neue raumfahrende Zivilisation entwickelt. Wir wollten Ihnen die Wahrheit schonend beibringen, aber das hat leider nicht geklappt. Legen Sie bitte die Waffe weg, Mr. Abladur, hier will niemand Ihnen etwas antun.«

*

Sicherheitszentrale (BZ: ab 14:30 Uhr)

Africa Goimez machte Druck, wahrscheinlich von weiter oben ausgelöst. Die Situation war schwierig. Auch, wenn alle Indizien dafür sprachen, dass eine bestimmte Person der Täter war, beweisen konnte der Afroterraner gar nix, was in diesem Fall zumindest für die Karriere tödlich sein konnte, wenn nicht schlimmeres.

Also murmelte er eine Entschuldigung und dachte drüber nach, was er tun konnte. Zu Allan oder Sulae zu gehen, erschien ihm nicht ratsam. Gleich einen Strick zu kaufen, wäre weniger unangenehm gewesen. Er brauchte Beweise – und zwar SEHR gute – und es gab ein weiteres Problem: Einer der Bestohlenen war Tsuran und der war für wahnsinnige Aktionen bekannt und wahrscheinlich würde ihm nur ein Verdacht reichen.

Also musste er Beweise finden und durfte nicht auffällig sein. Andere Crewmitglieder da hineinzuziehen war auch problematisch. Sollte eine Karriere draufgehen, dann nur seine eigene! Er brauchte Beweise und er würde sie bekommen und dann handeln. Vron erledigte nebenbei einigen Papierkram und überlegte, was er tun konnte. Kabine durchsuchen konnte er legal vergessen, illegal verbot sich von selbst. Neben seinen Überlegungen bekam er alles andere nur so nebenbei mit.

*

Gang zur psychologischen Abteilung (BZ: bis 16:45 Uhr)

Zu sagen, dass Robert nicht neugierig auf den Lemurer war, wäre eine Lüge gewesen. Er hoffte, dass Allan und Co. ihn gut auf die Situation vorbereiteten, sonst war eine Katastrophe unausweichlich vorprogrammiert. Dass Kiril sich so gut eingelebt hatte, war gut, aber es war ein Glücksfall. Nur ein hoffnungsloser Optimist vertraute darauf, dass das zweimal klappete.

Er wartete auf dem Gang, so dass er mitbekam, was geschah, aber nicht gesehen wurde. Tja, dass es gut lief konnte man nicht gerade sagen. In diesen Moment hätte Robert den Bordmoderator am liebsten erwürgt. Aber auch Allan und der Techniker waren alles andere als

geschickt. Robert konnte nur hoffen das der Lemurer nicht durchdrehte, und Däumchen drehen, denn eingreifen konnte er nicht. Dazu hätte es einer Waffe bedurft, die sie ja dank Allan nicht mehr hatten, oder er hätte viel näher dran sein müssen.

*

Gang zur psychologischen Abteilung der CREST V (BZ: 16:45 bis 17:00 Uhr)

»Ich ... ich glaube Ihnen kein Wort!« Taii'C'Ektor Abladur umklammerte seine Waffe krampfhaft mit beiden Händen.

Todd Chasen trat mit einer beschwichtigenden Geste etwas näher an den Lemurer heran. »Hören Sie, wir wissen alle, dass das für Sie eine schwierige Situation ist. Aber darüber kann man reden. Jetzt nehmen Sie bitte die Waffe runter.«

Abladur ließ die Schultern hängen. »50.000 Jahre?«

Oberstleutnant Gonozal nickte. »Ja, leider.« Er machte eine kurze Pause. »Wir können Ihnen helfen, aber dazu müssen Sie uns vertrauen. Übergeben Sie uns Ihre Waffe.«

»Damit ist aber immer noch nicht klar, wen oder was Sie hier eigentlich repräsentieren Kommandant.« In Abladurs Stimme klang eindeutig eine Drohung mit.

Kel hatte dem Dialog bisher schweigend zugehört, doch als der Lemurer sich Gonozal zu-

wandte sah sie endlich eine Möglichkeit einzugreifen: Abladur sah sie zwar noch kommen, war aber nicht mehr schnell genug um zu reagieren. Gerade als Gonozal etwas erwidern wollte handelte Kel. Mit einer schnellen Bewegung schlug sie Abladur den Strahler aus der Hand und im nächsten Moment lag der Lemurer schon zusammengekrümmt auf dem Boden und schnappte nach Luft. Kel trat zwei Schritte zurück, bereit nochmals zuzuschlagen, doch das war bereits nicht mehr nötig. Todd Chasen hatte den Strahler Abladurs aufgehoben und auch die Anderen hatten ihre Waffen gezogen.

Unsanft zerrte Kel den Taii'C'Ektor wieder auf die Beine. »Haben Sie sich jetzt wieder beruhigt?«

Oberstleutnant Gonozal warf ihr einen wütenden Seitenblick zu, dann wandte er sich mit besorgter Miene an den Lemurer: »Alles in Ordnung?«

Abladur nickte gequält. Er wirkte etwas blass.

»Es tut mir wirklich leid, dass es soweit kommen musste. Das war nicht in unserem Sinne, aber Sie hätten in unserer Situation doch wahrscheinlich auch nicht anders gehandelt?!«

Für den Rest der Strecke nahmen sie Abladur in die Mitte. Teils, weil sie nicht wussten ob er versuchen würde zu fliehen, teils weil er immer noch etwas zittrig auf den Beinen war. Etwa 5 Minuten später erreichten sie die psychologische Abteilung.

E N D E

Das Universum ist doch immer wieder für Überraschungen gut. Da findet man doch 52 Jahrtausende, nachdem das lemurische Reich unterging, einen Überlebenden, für den nur 16 Jahre vergangen sind. Und durch ein Missgeschick des Bergungsteams geht diese Fundgrube für lemurische Technik, der Überrest des Kampfschiffes, gleich wieder verloren.

Aber die große Frage bleibt, was für Kräfte waren hier wieder am Werk, die diese Schiffe um 52.000 Jahre in die Zukunft versetzten und dann zerstörten? Hat vielleicht das verschwundene Experimentalschiff damit zu tun?

Und nicht zu vergessen, wer ist denn nun der geheimnisvolle Dieb an Bord?